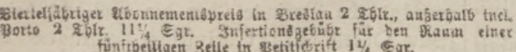
Breslauer  Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 353. Morgen-Ausgabe. — Verlag von Eduard Trewendt. — Donnerstag, den 1. August 1861.

Telegraphische Nachrichten.

Agram, 29. Juli. In der heutigen Landtagssitzung wurde Vardians Antrag, S. M. um Rückgabe des Rechts, den Protomedicus durch den Landtag zu wählen, angenommen. Weiter wurde über das neue Landeshospital, über die Residenz des Banus, über den Schul- und Juratenfonds Bericht erstattet. Die Statuten der südslavischen Akademie wurden gelesen und mit einer kleinen Aenderung gutgeheißen. Der Gründer, Bischof Stroßmayer ist zugleich Protector dieser zu schaffenden Anstalt. Das mit der Ausarbeitung der Statuten betraute Comité ad hoc hat behufs der Constituirung der 40 wirkliche Mitglieder zählenden Akademie 10 zu ernennen, die sich dann durch Wahlen von 5 zu 5 Mitgliedern ergänzen werden. In der morgigen Sitzung findet die Berathung über die Beschickung des Reichsrathes statt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 31. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 27 Min.) Staatsschuldscheine 90. Prämien-Anleihe 126 B. Neueste Anleihe 107⅞. Schles. Bank-Verein 83⅝. Oberschlesische Litt. A. 124. Oberschles. Litt. B. 113 B. Freiburger 114¼. Wilhelmsbahn 33¼. Neisse-Brieger 48¼. Tarnowitzer 32½ B. Wien 2 Monate 72⅛. Oest. Credit-Aktien 62¾. Oest. National-Anleihe 58½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 61. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 129¾. Oesterr. Banknoten 72 B. Darmstädter 77. Commandit-Antheile 85. Köln-Minden 164. Rheinische Aktien 92¾. Posener Provinzial-Bank 88. Mainz-Ludwigshafen 109. — Aktien fest.

Berlin, 31. Juli. Roggen: schwankend. Juli-August 44¼, August-Sept. 44¼, Sept.-Oktbr. 45, Okt.-Novbr. 45⅛. — Spiritus: unverändert. Juli-August 19⅙, August-Septbr. 19⅙, Sept.-Oktbr. 19¼, Okt.-Nov. 18⅓. — Rüböl: unbehauptet. Juli-August 12⅙, Sept.-Oktober 12 5/24.

Das historische Recht
und die staatsrechtliche Stellung Böhmens zu Deutschland.

Der im österreichischen Abgeordnetenhause zur Discussion gelangte Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Lehnsverbandes ist auf einen lebhaften Widerstand der czechischen Partei gestoßen und hat sogar in der Sitzung vom 26. Juli einen unangenehmen Eclat herbeigeführt. (S. Nr. 347 d. Z.)

Die czechische Nationalitäts-Partei, welche, gerade so wie die ungarische, mit der Reaction Hand in Hand geht, hat auch hier die Gelegenheit benützt, um unter der Fahne des historischen Princips gegen die Anforderungen des modernen Staats Front zu machen. Die General-Debatte war deshalb von großem Interesse, und erreichte dieselbe ihren Gipfelpunkt in den Reden der Abgeordneten Dr. Mühlfeld und Giscra, welche, da auch bei uns der Kampf zwischen den Ansprüchen des historischen Rechts und den Heischungen der modernen Staats-Idee noch lange nicht zum Abschlusse gebracht ist, für unser Publikum von Bedeutung sein dürften. Sie lauten, wie folgt:

Abg. Dr. v. Mühlfeld: „Nicht der Gesetz-Entwurf selbst, sondern die Motive, welche von der andern Seite des Hauses gegen den Gesetz-Entwurf vorgebracht worden sind, bestimmen mich, das Wort zu ergreifen. Zuerst will ich mich gegen das historische Recht wenden, welches zu schützen und für das in den Kampf zu treten Graf Clam-Martinitz erklärte und worauf sich auch theilweise Dr. Ladislaus Rieger berief. Graf Clam-Martinitz sagt: „Der Gesetz-Entwurf, den die Regierung Sr. Majestät vorlegt, ist ein direkter Eingriff in das Eigenthum, ja in den Rechtsbegriff." Nun, meine Herren, es ist bereits erwähnt worden, daß es öffentliches und Privatrecht gebe. Ich gehe auf dieser Bahn der Erörterungen weiter und sage: allerdings giebt es nur ein Recht, so weit es sich um objective Rechtsbegriffe handelt. Aber wer vom historischen Rechte spricht, hat nicht den objectiven Rechtsbegriff. Denn unter dem historischen Rechte versteht man eben nur subjective Rechte, und zwar subjective Rechte Einzelner. Diesem steht etwas gegenüber, und das ist allerdings das allgemeine Wohl, das allgemeine Beste. Man darf für die Rechte der Einzelnen nicht in die Schranken treten, wenn man damit in Widerstreit kommt mit dem öffentlichen Wohl. Wer also das Recht einzelner Personen auch selbst im Widerstreit mit dem öffentlichen Wohle vertheidigt, der ist nicht der Schützer des Rechtes, sondern des Eigennutzes, des Vortheils des Einzelnen. (Bravo! links.) Der Egoismus ist es, und der Egoismus ist die Seele des historischen Rechtes. (Links: Bravo! Rechts: Oho!) Es ist bereits von mehreren Rednern darauf hingewiesen worden, daß die Aufhebung des Lehensverbandes nur eine nothwendige Consequenz der Grundentlastung sei. Dagegen freilich haben wir vom Grafen Clam-Martinitz vernommen: „Ja, das sei bei der Grundentlastung etwas Anderes, denn da hat es sich um einen Akt gehandelt, der die ganze Gesellschaft durchdrungen habe, wo die bürgerliche Stellung der Unterthanen zunächst ins Auge zu fassen war, und wo es nur die Folge war, daß auch das gutsherrliche Recht und die Bezüge gegen Entschädigung aufgehoben wurden." Wir haben von ihm gehört, dieser Akt sei allgemein ein unanfechtbarer und gehöre mit seinen Rechtsfolgen der Geschichte an. Nun, meine Herren, beschließen wir das Gesetz, und in wenigen Wochen wird das Lehensband der Geschichte angehören mit allen seinen Folgen, ebenso wie der Akt der Aufhebung. (Heiterkeit.)

Wer dem historischen Recht so unbedingt huldigt, kommt in eine eigenthümliche Inconsequenz. Graf Clam-Martinitz äußert auf einer Seite, er wolle ins rollende Rad der Geschichte nicht eingreifen, und auf der andern Seite äußert er, daß bei der Grundentlastung dem zwingenden Gebote der überwältigenden Gewalt zu weichen war. Halten Sie diese beiden Sätze zusammen, und Sie kommen zu einem Schlusse, vor dem meines Erachtens Graf Clam-Martinitz am allermeisten zurückschaudert. Denn es ist kein anderer Schluß, als der, so lange festzuhalten, bis die Gewalt über uns stürzt, d. h. nicht reformiren, bis revoltirt wird. (Oho rechts.) Da ist ein anderer Satz, welcher besser, wohlthätiger und heilsamer ist, er heißt: Damit nie revoltirt werde, muß fort und fort reformirt werden. Es ist geäußert worden, dem Privaten müsse der Schutz gewährt bleiben, auch durch spätere Gesetze, daß das, was er unter der Aegide früherer Gesetze an Verhältnissen, Beziehungen, vertrauend auf die damaligen Gesetze geschaffen hat, nicht aufgehoben und alterirt wird. Wer, meine Herren, in dieser Art das historische Recht begrüßt, lähmt die Gesetzgebung; sie ist nicht im Stande, einen Schritt weiter zu gehen, denn mehr oder weniger hätte jeder Einzelne das Recht, sich auf schon bestehende Gesetze zu berufen, derart, daß auch nicht das Mindeste geändert wird ohne seine Einwilligung. Ich weiß nicht, wie Graf Clam-Martinitz über das Concordat denkt (Heiterkeit), so viel aber weiß ich, daß das Concordat nach dieser Ansicht einen Eingriff in die Rechte aller Derjenigen macht, welche die Ehen geschlossen haben, bevor das Concordat bestand. (Bravo links.) Damals schloß man Ehen mit der Befugniß der einverständlichen Ehescheidung und diese Befugniß ist allen bestehenden Ehen geraubt worden. Dasselbe gilt von der Aufhebung der Leibeigenschaft. Ich muß noch bemerken, daß eben Graf Clam-Martinitz nicht minder als Dr. Ladislaus Rieger, gerade, insoweit sie Abgeordnete von Böhmen sind, am allerwenigsten sich dem historischen Rechte hingeben sollten. Denn das historische Recht, meine Herren, führt Böhmen zu Deutschland, wenn sich auch Dr. Ladislaus Rieger bemühte, zu zeigen, daß der Abgeordnete Baron Pillersdorf, welcher behauptete, daß Böhmen ein integrirender Bestandtheil des Reiches sei, einen Fehler begangen hat.

Es würde zu weit führen, wenn ich von Kaiser Heinrich bis herab auf Rudolph von Habsburg alle jene Regenten Deutschlands nennen und alle jene Herzoge, später Könige von Böhmen bezeichnen wollte, die anfänglich nur Tribut bezahlten, dann aber sich als Vasallen erklärten (Oho! rechts), die Königskrone von dem deutschen Kaiser nahmen und den Lehenseid leisteten. (Oho! rechts.) Aber das erlaube ich mir zu bemerken, daß alle jene Daten, die ich sagen könnte, nicht in einem Buche deutscher Reichs- und Rechtsgeschichte von mir gelesen wurden, sondern gelesen wurden im Werke des berühmten Historiographen Palacki." (Lebhafter Beifall links und im Centrum.)

Der Redner citirt aus jenem Werke ein Schreiben des Königs Przemysl Ottokar vom 31. Oktober 1277 an Kaiser Rudolph von Habsburg, woraus klar zu ersehen ist, daß von jenem größten und wichtigsten Könige Böhmens Böhmen als ein Theil der deutschen Krone betrachtet wurde und fährt in seiner Rede fort:

„Aber lassen Sie mich damit denn auch vom historischen Rechte von Anno dazumal scheiden (Heiterkeit links und im Centrum) und lassen Sie mich zum historischen Rechte der Neuzeit übergehen. Wer wird streitig machen, daß Böhmen heute zum deutschen Bunde gehört? daß es dahin gehört seit dem Jahre 1820, als der Kaiser von Oesterreich auch mit dem Königreiche von Böhmen diesem Bunde beitrat? Und dann möchte ich noch die Frage aufstellen, wie alt müsse denn ein historisches Recht sein, damit es anfange zu gelten? (Heiterkeit und lebhafter Beifall links und im Centrum.) Also Böhmen, meine Herren, gehört auch zum deutschen Bunde; so lange ein Deutschland besteht, so lange es Deutsche in Böhmen giebt, wird es zu Deutschland gehören." (Bravo, Bravo links.)

Redner geht nun zur Competenzfrage über und sagt:

„Die Inkompetenz dieser hohen Versammlung wurde vorzüglich deshalb behauptet, weil die landesfürstlichen Lehngüter und speziell die Lehngüter in Böhmen Güter des Königs von Böhmen seien; weil ohne den böhmischen Landtag nicht darüber verfügt werden könne und dürfe. Was nun die staatsrechtlichen Ansprüche Böhmens oder eines anderen Kronlandes anbelangt, so sind dieselben normirt durch die Landesordnungen. In der Landesordnung von Böhmen findet sich wahrhaftig keine Bestimmung, die darauf hinwiese, daß der böhmische Landtag über das innerhalb Böhmens sich befindliche Kronland zu entscheiden habe. Nur das Patent, das, gleichgiltig wo immer befindliche, unbewegliche Staatsvermögen dem Reichsrathe zuweist, ist entscheidend. So steht die Sache, wenn ich sie staattsrechtlich betrachte. Es ist die Sache, daß die Erörterungen und Erwägungen zu Gunsten der Eigenschaft der Lehen als Landesvermögen umgeben werden mit dem Feierkleide der Treue und Anhänglichkeit. Ich kann nicht billigen, daß man den König von Böhmen und konsequent nicht blos von Ungarn, sondern auch den Herrn der windischen Mark, die Sie als Kronland vergebens suchen, dem Kaiser von Oesterreich gegenüberstellt. Denn wenn Sie sagen, daß das Landesvermögen von Böhmen dem Könige von Böhmen gehöre, und nur ihm, und diese Schlüsse bei allen Kronländern, ja bei allen Gebietstheilen, die keine selbstständigen Kronländer sind, anwenden, was bleibt für den Kaiser von Oesterreich übrig? Dann ist der Kaiser ein Kaiser ohne Land und ein Kaiser ohne Reich (Unruhe rechts); und dahin führt jene Theorie, die den Schimmer der Einheit hat und das Feierkleid der Anhänglichkeit und der Treue annimmt. (Bravo links und Oho rechts.) Meine Herren! Wir haben es leider in diesem Hause mit dürren Worten aussprechen gehört, der Kaiser von Oesterreich ist ein Titel. Ich kann nur meinen größten Schmerz darüber ausdrücken, wenn es in diesem Hause gewagt wird, den Kaiser von Oesterreich zu einem Titularkaiser zu machen. (Lebhafter Beifall links.) Wenn Sie im Inlande davon nicht überzeugt wären, daß der Kaiser von Oesterreich kein Titularkaiser ist, dann gehen Sie in die Fremde und fragen Sie darnach, wer Ansehen und Macht hat, wer es ist, der das Ansehen und die Macht in sich trägt? Der Kaiser von Oesterreich mag keine Kaiserkrone haben, er mag des Kaisermantels entbehren und ihm mag das Recht nicht zustehen, das Schwert des heil. Stephan aus der Scheide zu ziehen; aber glauben Sie mir, der Kaiser von Oesterreich hat Ansehen und Macht, so lange es ein Reich giebt, das an ihm hängt; so lange die wahre Einheit von uns Allen anerkannt und für sie gestrebt wird. Deshalb, sage ich, hängen wir mit voller Seele, mit vollem Herzen an dieser wahren Einheit des Staates. Darin besteht die Treue (Rechts Oho) und Anhänglichkeit an den Kaiser und an Oesterreich." (Rauschender Beifall links und im Centrum.)

Dr. Giskra: Der moderne Staat ist, nach den Anschauungen der Wissenschaft und der Zeit nicht ein Konglomerat von Einzelverhältnissen, sondern ein von der Vernunft gebotenes Institut, der organische Ausdruck einer Idee, welcher alles Dasjenige zu erfüllen berechtigt und verpflichtet ist, wozu die Kraft des Einzelnen oder eines Privatvereines nicht ausreicht, und welcher dann das Recht hat, von Individunen die Unterordnung seiner Individualität zu fordern. Hierin liegt die Berechtigung des Staates, von Einzelnen die Unterordnung seines Individuums zu begehren; hierin liegt der ganze Schwerpunkt der Frage, welche als prinzipieller Gegensatz uns gegenüber gestellt wird, und der Einzelne mag es gerne thun, das Gemeinwesen lohnt ihm mit immensen Vortheilen der gebildeten und gesitteten Gesellschaft unserer Tage. Wohl mag Entschädigung gegeben und zwar nicht nach Belieben geschaltet werden mit dem Rechte des Einzelnen; für das Erstere sorgt das Recht und das Gesetz im Staate, gegen das Zweite das Verfassungsleben, welches jedes Belieben ausschließt, und wird dann von der Gegenseite nicht ausdrücklich das Recht der Expropriation dem Gemeinwesen gegenüber zugegeben? Sie sagen in Fällen der Nothwendigkeit! Ja, wo liegt denn die Grenze der Nothwendigkeit und der vermeintlich bloßen Nützlichkeit? Was mich vorzüglich bestimmte, für die Aufhebung des Lehenbandes zu sprechen, ist die Collision dieses Instituts, dieses Restes des feudalen patrimonialen Staates mit dem modernen konstitutionellen Staate. Das ist das Moment, auf das ich Werth lege."

Es kommt in der Rede des edlen Grafen aus Böhmen eine Exkursion auf mein spezielles Vaterland vor. Es wurde Mähren angeführt in zweifacher Richtung, mit dem einen Gedanken, daß, wenn die staatsrechtliche Stellung Böhmens nicht anerkannt oder aufrecht erhalten würde, es dann um die Selbstständigkeit der Länder Mähren und Schlesien geschehen wäre. Wollte man damit die Selbstständigkeit Mährens vertheidigen, dann danke ich im Namen meines Landes und meiner Freunde dafür. (Heiterkeit.) Wir sind uns selbst Mann genug, uns zu vertheidigen, wenn man uns seiner Zeit angreifen sollte. Wollte man damit aber irgendwie eine Dependenz des Landes von der Krone Böhmens aussprechen, dann, meine Herren, lege ich Verwahrung dagegen ein; das Land, dem ich angehöre, hat, als es zur ersten frei gewählten Vertretung zusammentrat, gegen eine ihm angesonnene Dependenz im Jahre 1848 feierlich Verwahrung eingelegt, das Land hat in seiner neulich gewählten Vertretung auf Grundlage derselben Verfassung, auf der wir hier stehen, in feierlicher Sitzung mit eminenter Mehrheit seiner Vertreter das von einzelnen Mitgliedern des Hauses gestellte Ansinnen, daß der kontinuirliche Zusammenhang mit Böhmen und die Dependenz des Kronlandes Mähren von der Krone Böhmens zu Protokoll gegeben werde, zurückgewiesen und die Aufnahme dieser Erklärung in's Protokoll verweigert. Ich anerkenne, daß es einen Theil im Reiche giebt, der von uns eine verschiedene Stellung verfassungsmäßig hat. Außerdem aber kenne ich zwischen den einzelnen Kronländern keinen Unterschied, und keines hat das Recht, eine Sonderstellung zu begehren, wenn es auch größer ist. Die Union, die wir als unmittelbar autonome Kronländer vom Staate haben, ist die, daß ohn Unterschied der Zunge jede Nationalität ihr Recht suchen und finden mag, wie sie es in der Schule, in der Kirche, im Amte nach ihrem Idiom haben will, aber gegen eine Dependenz nach einer andern Seite hin sprechen wir uns entschieden aus. Die spezielle österreichische Union ist eben, daß alle Länder zusammengehören zu einem untheilbaren Reiche. (Bravo!) Meine Herren, wir bedürfen zu jener Zusammengehörigkeit nicht jener mystischen Erfindungen der Neuzeit, der Koruna Czeska, der Krone des heiligen Wenzel (Oho! rechts), als ob er die Königskrone je getragen hätte, als ob die Königskrone nicht erst im Jahre 1215 erblich geschaffen und in zwei Fällen früher nur persönlich verliehen worden wäre, als von König Wenzel nur mehr das Geripp existirte. (Links: Bravo! Rechts: Oho!) Das sind Mystifikationen, mit denen man das Volk mystifizirt (Bravo links, Oho rechts); das sind Erfindungen, mit denen man ein Schiboleth schafft, um junge, unüberlegte Leute oder solche, welche etwas Appartes haben wollen, zu fanatisiren." (Rufe: Zur Ordnung). „Ich nehme das Wort nicht zurück. Wir wollen keine Koruna Czeska (Bravo links, zur Ordnung rechts), und so lange in meinen Adern ein Blutstropfen strömt, wird die Koruna Czeska nicht jene sein, auf die ich schwöre. Meine Herren! Nicht alte Krönungseide sind es, woran wir uns binden. Unsere Verfassung und nur unsere Verfassung ist der Boden, auf dem wir stehen, unsere Verfassung vom 26. Februar, und ich sage, für uns ist der Titel unseres allerh. Landesherrn als Markgraf von Mähren nur ehrwürdig, weil er ihn trägt; sonst ist er eine Sache heraldischer, diplomatischer Eigenthümlichkeit, denn wir halten nur an dem Kaiser. (Stürmischer Beifall.) Der Kaiser ist unser einziger Herr, an dem wir halten, wir wollen keinen abgesonderten König von Böhmen und halten auch den Titel so wie den als König von Jerusalem. Ich sage, daß auch wir durchaus nicht wünschen, die alte, glänzende Krone zu zerbrechen, um Steine herauszunehmen und eine neue Kaiserkrone zu schmieden und zu schweißen, wir halten und uns genügt jene symbolische Kaiserkrone, die alle die Kronen, die im Herzschilde unseres Reichswappens die Brust des Adlers zieren, und die den

Das Gastspiel des Hrn. Lewinsky und Frl. Genelli.

Breslau, 31. Juli. Die gestrige Aufführung des Clavigo zeigte uns den geehrten wiener Gast in der Rolle des Carlos, welche durch den verewigten Seidelmann eine große Berühmtheit erlangt hat. Der Dichter hat in dem Carlos keinen abstrakten Bösewicht gezeichnet, sondern die dämonische Gewalt einer rücksichtslosen weltmännischen Klugheit über schwankende, obgleich geistig höher stehende Charaktere zeigen wollen. Die Aufgabe des Künstlers ist daher, Alles zu vermeiden, was den Carlos in die Sphäre der „Intriguants" nach der technischen Bedeutung des Wortes schiebt, zugleich aber doch die tragische Gegenüberstellung des Carlos und Clavigo klar werden zu lassen. Nun scheint es uns, daß Hr. Lewinsky nur dem ersten Theil seiner Aufgabe vollkommen entsprach. Sein guter Geschmack, sein redliches Streben, seine Abneigung gegen bloße Effekthascherei, behüteten ihn vor allen Gaukeleien, wie sie die in Virtuosität herabgefallene Kunst aufzutischen liebt; er zeichnete in strammen Umrissen den nüchternen, verstandsscharfen Geschäftsmenschen, welcher aber in dieser Zeichnung, mit diesem Colorit auch in jedem Intriguenstück auftreten könnte, ohne aus dem Rahmen zu treten. Wir glauben aber nicht, daß, wenn einem tragischen Charakter in der Darstellung sein volles Recht angethan worden, eine solche Versetzung denkbar wäre. — Jedenfalls war das, was Herr Lewinsky gab, so bedeutend und interessant, Spiel und Deklamation so einfach, klar und doch ergreifend, daß der Beifall, welchen der geehrte Gast fand, vollkommen gerechtfertigt war.

Die Marie des Frl. Genelli war ein anziehendes Bild, welchem bei aller Seelenhaftigkeit doch nicht die bestimmten Umrisse fehlten, ohne die es ins Leere verschwimmen müßte. Ihre Marie war eine rührende Erscheinung, welche aber doch nicht ein blos passives Absterben zeigte, sondern durch treffliche Momente aufblitzender Energie das Interesse stets rege erhielt.

Herrn Rhode (Clavigo) war eine große Aufgabe geworden, welcher er zwar nicht durchaus genügte, doch ohne daß er sich ihrer unwerth zeigte. Fühlbar aber mußte es ihm gerade bei solchen Gelegenheiten werden, daß er sich in eine Monotonie der Deklamation und des Geberdenspiels eingelebt hat, welche ihm die Bewältigung großer dramatischer Aufgaben doppelt schwer macht.

Herr v. Ernest gab den Beaumarchais mit guter Wirkung, und auch die kleinen Partien hatten ihre angemessene Besetzung gefunden, so daß der Total-Effekt der Vorstellung ein durchaus günstiger war. B.

Camorristi.

Die „Camorra" ist eine Art von Freimaurer-Verbindung im neapolitanischen Volke, welche als Grundgesetz das Recht des Stärkeren anerkennt. Dem Reisenden, welcher Neapel besucht hat, ist es sicherlich begegnet, daß er, in einen Fiaker steigend, einen Mann mit einem soliden Prügel in der Hand auf den Kutscher zutreten sah, der ihm einige kauderwälsche Worte zuraunte. Der Kutscher überreichte dem Manne mit dem Prügel eine Münze und fuhr fort. Dieser offiziöse Erpresser war ein Camorrista. Diese Leute finden sich an allen Fiaker-Stationen, wo sie dem Auge des Fremden allerdings auffallen; aber ihr Hauptsammelplatz sind die Kneipen, die Märkte, die öffentlichen Schauspiele, überall wo das Volk sich belustigt. Sie erheben von jedem Geschäft eine Art von Steuer. Der Frucht- oder Gemüsehändler, der vom Lande hereinkommt, findet einen Camorrista, der den Verkauf überwacht, daran Theil nimmt und endlich einen Theil des Gewinns erhält. Wo die Leute aus dem Volke Karten spielen, steht auch ein Camorrista, das Spiel überwachend, und nach jeder Partie giebt ihm der Gewinnende eine kleine Münze. Aber man darf nicht glauben, daß ein Jeder dazu berechtigt ist, sich ohne Weiteres zum Camorrista aufzuwerfen. Die Camorra ist, wie gesagt, eine regelmäßige Verbindung, die ihren bestimmten Regeln unterworfen ist und ihre bestimmten Mitglieder hat. Der Ursprung dieser Gesellschaft ist unbekannt. Aber über ihre Organisation weiß man das folgende: Ehe der Kandidat Camorrista wird, ist er einfacher „Picciotto". — Die Picciotti theilen sich wieder in Ehren- und in wirkliche Mitglieder. Das Ehrenmitglied, Picciotti d'onore, ist die Anfangsstufe. Um zu derselben zugelassen zu werden, darf man weder zu der Gensd'armerie, noch zur Polizei, noch zu der Marine gehören. Man muß nachweisen, daß man weder ein Spion, noch ein Dieb ist, oder gewesen ist, daß, wenn der Kandidat verheirathet — die Frau, oder auch die Schwester keine prostituirte Person ist. Nachdem dieser Nachweis geführt, schwört der Kandidat Treue und Verschwiegenheit auf ein eisernes Crucifix. Der Eid enthält die furchtbarsten Formeln. Man bleibt ein Jahr Picciotto d'onore und ist einem Camorrista beigesellt. Um Picciotto di sgarro zu werden, muß man Proben bestehen, welche sehr ernster Natur sind. Der Kandidat erhält den Auftrag, wenn gerade die Gelegenheit dazu vorhanden ist, für das Interesse der Gesellschaft eine Execution — einen Dolchstoß — auszuführen; er muß, selbst auf die Gefahr hin, die Strafe zu erleiden, die Schuld eines Camorrista auf sich nehmen, wenn ein solcher einen Mord oder eine andere Kleinigkeit begangen; er schlägt sich auf's Stilet mit einem andern Kandidaten, oder Aehnliches. Die gleichen Proben sind für den Picciotto di sgarro nothwendig, um zu der Würde der Camorrista zu gelangen. Die Brüderschaft, die sich bis an die äußersten Grenzen des Königreichs Neapel erstreckt, hat in jeder Provinzialhauptstadt eine Centralstelle. In Neapel selbst giebt es zwölf, nach der Zahl der Stadttheile. Jede Centralstelle hat ihren Chef, der von den Mitgliedern gewählt wird. Natürlich erhält der den Vorzug, welcher außer der Intelligenz am besten mit dem Messer umzugeben weiß. Die Mitglieder sind ihm Gehorsam schuldig. Sie grüßen ihn auf der Straße, wo er sich blicken läßt und stehen zu seinen augenblicklichen Befehlen. Was er befiehlt, muß geschehen. Die Strafen für Ungehorsame bestehen in Stockschlägen, in der „Amtssuspension", in der Ausstoßung,

Adler selbst überstrahlt als das Symbol jener Idee, der wir ganz angehören, der Idee des einen und einzigen, des **Gott sei Dank wieder ungetheilten und Gott gebe es nie zu theilenden Oesterreichs.**“ (Lebhafter Beifall links.)

Preußen.

∧ **Berlin,** 28. Juli. [Zur Schleswig-Holstein-Frage.] Der Artikel „Dänemark“ in Herrmann Wagener's Staats- und Gesellschaftslexicon hat dergestalt Gnade gefunden vor den Augen der Dänen, daß er ins Dänische übersetzt worden ist. Blixen-Finecke, der Rival Hall's, hat die Uebersetzung, die ein gewisser Grüne geliefert hat, mit einem Vorworte begleitet, in welchem dieser Heißsporn-Diplomot ungefähr Folgendes sagt:

„Daß außerhalb Dänemark, absichtlich und absichtslos, die irrigsten und unwahrsten Darstellungen über die Entstehung und das Ziel des dänisch-deutschen Streites verbreitet werden, hat seinen Grund namentlich darin, daß die Feinde Dänemarks nur auf diese Weise ihre Behauptungen und Forderungen vertheidigen können, während die Fremden, die für das Recht Dänemarks das Wort ergreifen, weder Zeit noch Gelegenheit haben, sich mit den nähern Umständen und dem Zusammenhange der Sache genügend bekannt zu machen. Die unklare und mangelhafte Auffassung von dieser Seite hat bewirkt, daß der deutsch-dänische Streit für die verwickeltste politische Frage gehalten wird, welche jetzt auf das Interesse der öffentlichen Meinung Europas Anspruch macht, und dies hat wieder zur Folge gehabt, daß ihre Bedeutung verkannt wird. Die Tagespresse kann hiergegen nicht viel ausrichten, weil sie wegen ihrer Beschaffenheit sich zunächst mit der augeublicklichen Lage des Streites beschäftigen und beständig zu derselben zurückkehren muß, ohne ihre Verbindung mit der vorangegangenen Entstehung und Entwickelung des Streites festhalten zu können. Hierzu ist eine zusammenhängende historische Darstellung der wichtigen Begebenheiten in Dänemark und seinen südlichen Nachbarländern erforderlich, auf welche sich die Tagespresse selten einlassen kann, und ohne welche sie doch nicht vollständig zu verdeutlichen vermag, worin der Streit zwischen Dänemark und Deutschland seinen Ursprung hat, wodurch derselbe entwickelt worden ist und wie der südliche Theil des alten dänischen Festlandes während eines ganzen Jahrtausends und noch jetzt der Gegenstand eines fort und fort vor- und zurückwogenden Kampfes zwischen zwei einander so nahe verwandten Volksstämmen sein kann. Inzwischen ist eine solche historische Darstellung in einem Werke erschienen, wo man sie am wenigsten erwarten sollte, nämlich in dem in Berlin herauskommenden neuen Conversations- oder Staats- und Gesellschaftslexicon unter der Rubrik „Dänemark“. Es ist zu wünschen, daß diese Abhandlung unter den fremden, deutschen und nichtdeutschen Lesern, Ausbreitung finde, da sie sehr geeignet ist, einem jeden nach der Wahrheit Strebenden, neben dem Ueberblick über die Begebenheiten, diejenige Kenntniß der Verhältnisse beizubringen, ohne welche keine klare Ueberzeugung in diesem Streite erlangt werden kann. Die mit Erlaubniß (?) des Verfassers hier folgende Uebersetzung wird der dänischen Bevölkerung zeigen, wie das Recht als Nothwehr und Selbstvertheidigung stets auf dänischer Seite gewesen ist, während es der dänischen Regierung oft an dem richtigen Fernblick und an der nöthigen Festigkeit gefehlt hat (Blixen-Finecke strebte bekanntlich nach dem Ministerpräsidium im Conseil des Königs), dieses Recht, übermüthigen Eingriffen und Forderungen gegenüber, geltend zu machen. Dieses gilt hauptsächlich von dem Streit in dem jetzigen Stadium, welches das Resultat einer ganzen Reihe von Schwachheiten und Inconsequenzen von Seiten der Regierung umfaßt. Aus der von dem wohl unterrichteten Verfasser gelieferten Zusammenstellung der diplomatischen Verhandlungen mit dem preuß. und österreich. Kabinet in den Jahren 1851 und 1852 geht hervor, daß dieselben nicht, wie von mehrern Seiten vorausgesetzt und behauptet worden ist, irgend welche international oder tractatmäßig bindende Bedeutung für den dänischen König haben, daß also eine Veränderung der darin behandelten Verhältnisse in der Monarchie vorgenommen werden darf, ohne daß dadurch irgend welche tractatmäßige Verpflichtung, geschweige denn eine königliche „Ehrenschuld“ gekränkt oder verleugnet wird — gerade so wie die Integrität der Monarchie natürlich nicht auf der innern Ordnung der einzelnen Landestheile und deren Stellung zu einander beruht oder davon abhängig ist. Das, wozu die dänische Regierung sich aus zu großer Aengstlichkeit oder im guten Glauben an dessen Durchführbarkeit und an das aufrichtige Entgegenkommen der andern bewegen ließ, kann ihr, nachdem jede Hoffnung hierüber getäuscht worden ist, unter einer rechtsgiltigen Berufung, nicht aufgezwungen werden, und zwar um so weniger, als dies die innere Staatshoheit berührt, welche keinem sich außer dem Staate befindenden Einflusse untergeordnet werden kann, so lange der Staat ein selbstständiges und unabhängiges Glied der europäischen Staatenreihe ist und als solches anerkannt wird. Der Einschränkung, die in dieser Beziehung bezüglich der Herzogthümer Holstein und Lauenburg als deutscher Bundesländer stattfindet, kann daher weder durch Versprechungen oder durch Drohungen irgend welche berechtigte Ausdehnung auf diejenigen Länder und Besitzungen der dänischen Krone gegeben werden, für welche der König keine Verpflichtung gegen den Bund eingegangen ist. Daß aber Schleswig von Anfang an ein integrirender Theil der dänischen Kronlande gewesen und wieder geworden ist, weist auch der Verfasser so klar und gründlich nach, daß selbst bei einem fremden Leser nicht der geringste Zweifel darüber zurück bleiben kann. Indem er nämlich, in beständigem Einblick auf die Hauptfrage für die unabhängige Existenz Dänemarks die historischen Thatsachen durchgeht, zeigt er, wie Südjütland erst als persönliches Lehen, welches erblich wurde, von der Krone gelöst und in einem spätern Zeitraume durch Theilung zwischen den Mitgliedern des Königshauses noch mehr zersplittert und entfernt wurde, bis es endlich im vorigen Jahrhunderte, nach blutigen und langwierigen Kriegen, durch Friedensschlüsse und Uebereinkünfte mit allen dabei Betheiligten wieder mit der dänischen Krone vereinigt und vollständig incorporirt wurde — ein Revindicationsact, der so vollständig wie möglich unter Beachtung aller Formen und mit tractmäßiger Anerkennung seitens der leitenden Mächte in Europa durchgeführt wurde — wie auch keine spätere dänische Regierung Schritte gethan hat, die in Wirklichkeit die völkerrechtliche Bedeutung dieser Wiedervereinigung wankend machen oder schwächen konnten. Wenn also, Europa und jeder fremden Macht gegenüber, ein selbstständiges und untheilbares Dänemark rechtlich besteht, so kann folglich in eigentlicher Bedeutung des Worts von einer Incorporation Schleswigs in Dänemark nicht mehr die Rede sein, denn Europa gegenüber ist es bereits 1½ Jahrhundert incorporirt gewesen. Will man nichtsdestoweniger einer Veränderung in dem administrativen und legislativen Verhältniß dieses Staatstheils, weil dadurch eine größere Gleichheit und Gleichartigkeit mit der Verfassung im Königreiche bewirkt wird, den Namen Incorporation beilegen, so höre dieselbe dadurch nicht auf, ein Akt zu sein, bezüglich dessen der unabhängige dänische Monarch keiner fremden Macht Rechenschaft schuldet, und bezüglich dessen ihm Niemand das Recht zur Ausführung bestreiten kann. Die Beseitigung der provinziellen Selbstständigkeit Schleswigs und dessen enger Anschluß an das Königreich sei übrigens das beste und sicherste Mittel, künftig jeden Losreißungs-Versuch zu verhüten, und das dänische Volk in Schleswig und im Königreich Dänemark mit dem Bewußtsein seiner Einheit und gemeinschaftlichen Verantwortlichkeit gegenüber den fortgesetzten deutschen Eingriffen in seine Zustände zu erfüllen und auch Schleswig das volle Maß der Freiheit zu gewähren, welches das Königreich bereits besitzt. Jede Concession seitens der dänischen Regierung, die darauf ausgeht, Schleswig oder gewissen Theilen desselben eine besondere Stellung zu dem übrigen Dänemark zu geben, würde eine neue unverzeihliche Schwäche sein, die in ihren Wirkungen mit einer neuen Abtrennung oder einer neuen Zergliederung gleichbedeutend sein muß, wie sie zum unersetzlichen Schaden für Dänemark im Mittelalter und unter den ersten Königen des oldenburgischen Hauses so oft stattgefunden hat. Die Folgen würden jetzt sogar schlimmer sein, weil das endliche Ziel, Dänemarks Auflösung, jetzt klarer gedacht und mit größerer Consequenz erstrebt wird.“

Wir lernen hieraus die Partei, welche die Incorporation Schleswigs will, von einer neuen Seite kennen. Während sie Leth (nicht Loth, wie in dem betreffenden Briefe der Nr. 345 gedruckt ist) mehr von der positiven Seite darstellt, nach welcher sie Schleswigs Jammerzustände durch Beseitigung der provinziellen Selbstständigkeit desselben abstellen will, repräsentirt sie Blixen-Finecke mehr von ihrer negativen, gegen Deutschland gekehrten Seite. Es ist charakteristisch für unsere feudale Partei, daß die Waffen, die jene Partei gegen Deutschland schwingt, von dieser fabrizirt oder wenigstens aus dem Universaldepot ihrer Weisheit, als welches das Wagener'sche Staats- und Gesellschafts-Lexicon zu betrachten ist, gezogen sind. Jedenfalls ist die neue Bewegung in der dänischen Presse bezüglich des dänisch-deutschen Streites ein sicheres Anzeichen, daß eine neue Verwickelung in demselben im Anzuge ist. (S. die berliner Correspondenz in Nr. 351 d. Z.)

Berlin, 30. Juli. [Die Küstenschutz-Frage.] Bekanntlich ist in Frankfurt a. M. von der Militär-Commission der Bericht an den Militär-Ausschuß über die Anträge Preußens und der Uferstaaten in der Küstenschutzfrage erstattet worden. Seit dem 3. Dezember v. J. hat sich der Ausschuß mit der Angelegenheit beschäftigt, und das Resultat seiner Vorschläge kommt darauf hinaus, daß eine Commission aus allen Uferstaaten mit dem Auftrage seitens des Bundens gebildet werde, die Entwürfe der Vertheidigungs-Anstalten in ihren allgemeinen Umrissen und Bestimmungen nach den gemachten Vorschlägen, sowie nach örtlicher Besichtigung und Aufnahme festzustellen und der Bundesversammlung eine Vorlage zu machen. Jeder andern deutschen Regierung solle es freistehen, durch Bevollmächtigte an den Verhandlungen dieser Commission Theil zu nehmen. Ein Resultat dieser mehr als sechsmonatlichen Berathung ist eigentlich gar nicht vorhanden, denn die Uferstaaten hatten bereits selbst diesen Antrag gestellt. Der „Spen. Z.“ wird aus Frankfurt noch folgendes Nähere berichtet: Die Commission war beauftragt worden, die bereits gemachten Vorschläge zu prüfen, sich über die Betheiligung des Bundes an den projectirten Befestigungen auszusprechen und einen Kostenüberschlag einzureichen. Preußen und eine Anzahl seiner Verbündeten hatten vorausgesagt, daß die Erledigung auf große Schwierigkeiten stoßen würde, wenn nicht vorerst die Uferstaaten eine unter sich erfolgte Vereinbarung vorlegten. Die Commission gesteht selbst, daß ihr sämmtliches Material, sowie die Einsicht in die Technik des Seewesens fehle, um die Details der dem Bunde vorgelegten Denkschrift, welcher umfassende Studien zu Grunde liegen, zu prüfen. Auf die einzelnen Fortifikationeu, wie sie in derselben dargelegt sind, ist die Commission nicht weiter eingegangen. Bekanntlich ist eine Eisenbahn parallel der Küste projectirt, um durch Landtruppen die Ausschiffung eines größeren feindlichen Corps zu verhindern. Hannover hat in dem Fehlen dieser Eisenbahn ein Hinderniß finden wollen, überhaupt diesen Punkt festzustellen. Aber die Commission weist mit Recht darauf hin, daß auch die Fortifikationen und Kanonenboote nicht vorhanden sind und daß deshalb noch kein Mangel in dem Vertheidigungsplane liege. Für die Herstellung der Befestigungen sind 3—4, für den Bau der Eisenbahn 4—5 Jahre in Aussicht genommen. Interessant ist, daß die Commission die Jadebahn zwar nicht für unumgänglich nöthig für die Küstenvertheidigung im engeren Sinne erklärt, aber doch einräumt, daß sie zur Verstärkung des Küstenschutzes beitragen würde. Die Ausrüstung der preußischen Fahrzeuge mit Mund- und Schießbedarf, sowie mit Geräthen aller Art, fordere die direkte Verbindung der Jade mit der Festung Minden. Hannoverscherseits ist statt dessen die Erweiterung der Verbindung von Minden über Wunsdorf und Bremen nach Oldenburg und von da nach der Jade in Vorschlag gebracht. Da die Stärke der Truppen durch die Zahl und den Umfang der Fottifikationen bedingt ist, so enthält sich die Commission weiterer Vorschläge und macht nur geltend, daß die Uebernahme der Eisenbahnbauten durch den Bund unmöglich sei, weil ihm dafür jegliches Organ fehle. Die frühere berliner Conferenz wollte dies auch der freien Vereinbarung der Uferstaaten überlassen. Die Commission stellt übrigens die Ansicht auf, daß die Eisenbahn wichtiger als die fortifikatorischen Werke bei Landungsversuchen in größerem Maßstabe sei.

[Preußische Offiziere in Amerika. — Das Gefecht bei Karthago.] Die „B.- u. H.-Z.“ vom 29. Juli schreibt: „Nach der uns zukommenden neuesten newyorker Post vom 12. Juli befindet sich eine Anzahl **preußischer Offiziere** bereits in den Vereinigten Staaten zu dem Zweck, dort Kriegsdienste zu thun. Namentlich bezeichnet werden die Herren v. **Radowitz**, **Hardenberg**, **Uhden**, **Bonin** und v. **Zedlitz**. Letzterer ist bei dem Steinwehrschen Regiment eingetreten, Radowitz und Hardenberg sind in Washington, Uhden und Bonin hier. Das bereits telegraphisch gemeldete Treffen bei dem Städtchen Karthago (im Südwesten von Missouri) wurde auf unionistischer Seite gleichfalls von Deutschen geliefert. Es war das unter dem Commando des bekannten badischen Flüchtlings **Sigel** gebildete Regiment, das etwa 1500 Mann stark gegen 4 bis 5000 Mann Secessionisten unterlegen ist.

Die „Newyorker Abendzeitung“ vom 17. Juli schreibt über das Gefecht bei Karthago (im südwestlichen Theile des Staates Missouri): „In Zeitungen und Briefen aus St. Louis liegen jetzt vollkommen verständliche Berichte über die Schlacht bei Karthago vor, in welcher zwar Oberst **Sigel** bei seiner geringen Truppenzahl außer Stande war, das Schlachtfeld zu behaupten, aber so großes strategisches Geschick zeigte und dem Feinde einen so enormen Verlust beibrachte, daß er thatsächlich als Sieger betrachtet werden kann. Das um so mehr, als er wirklich die Absicht der Rebellen, nach Sarcoxie zu ziehen (wohin die secessionistische Staatsgesetzgebung berufen worden ist) und von dort aus eine Verbindung mit Arkansas über Casville herzustellen, vereitelt hat. Denn die letzten Telegramme melden, daß die Rebellen dem von Karthago über Sarcoxie nach Mount-Vernon (östlich von Karthago gelegen) zurückgewichenen Sigel nicht gefolgt sind, sondern sich im äußersten südwestlichen Winkel des Staates von Karthago über Neosho nach Arkansas durchzuklemmen suchten. Einer der gewöhnlichen amerikanischen Bürgergenerale wäre in der Schlacht bei Karthago wahrscheinlich mit seinem ganzen Commando aufgerieben worden. Sigel drängte mit 1200 Mann 5000 Rebellen von ihrer Marschlinie ab, und während er an Todten und Verwundeten nur einige 50 Mann verlor, war der Verlust des Feindes (dessen eigenem Eingeständnisse zufolge) mindestens zehnmal so groß.“

Deutschland.

München, 28. Juli. [Herzogin vom Parma und Graf Chambord.] Wie die „Südd. Ztg.“ berichtet, traf die Herzogin von Parma am vorigen Freitag unter dem Namen einer Gräfin von Sala, von ihren Gütern in der Schweiz kommend, hier ein. Ihr Bruder, der Graf von Chambord (Herzog von Bordeaux) langte gestern Morgens mit dem wiener Eilzuge hier an und nahm sein Absteigequartier gleichfalls im „Baier. Hof.“ Bekanntlich gaben sich Beide auch im vorigen Jahre hier ein Rendezvous.

Wiesbaden, 27. Juli. [In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung] wurde der früher gestellte Antrag des Abgeordneten Braun, dahin gehend: „Der Regierung gegenüber die Erwartung und das Vertrauen auszusprechen, dieselbe werde baldmöglichst den Ständen einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher die verfassungsmäßige Preßfreiheit wiederherstellt, die Befugnisse der Verwaltungsbehörde durch Bestätigung des Redacteurs, Verwarnungen und Concessionsentziehung auf die Presse einzuwirken, abschafft, und das Einschreiten wegen Mißbrauchs der Preßfreiheit lediglich den Gerichten anheimstellt; und sie werde, bis ein solches Gesetz zu Stande gekommen, von jener Befugniß der Verwaltungsbehörden keinen Gebrauch machen,“ von der Versammlung durch große Majorität zum Beschluß erhoben.

Gießen, 27. Juli. Professor Dr. Gaß in Greifswald soll an Bauers Stelle an die hiesige theologische Fakultät berufen werden.

Leipzig, 28. Juli. [Die Flotten-Bewegung.] Es ist mit nicht geringer Befriedigung hier bemerkt worden, welche Anerkennung die in unserem Lande hervorgetretenen Bemühungen für den Bau von Kanonenbooten preußischerseits gefunden haben. Auch sonst bietet diese Bewegung sehr beachtenswerthe Momente. Die in Dresden und Leipzig auftauchenden Stimmen, welche Mißtrauen gegen Preußen predigten, sind durch die Beschlüsse großer, öffentlicher Versammlungen übertönt worden; zwei der ersten Schriftsteller Deutschlands, Gustav Freytag in Leipzig, Karl Gutzkow in Dresden, obwohl in den großen politischen Fragen durchaus nicht Gesinnungs- und Kampfesgenossen, entwerfen Aufrufe zur Betheiligung an dem nationalen Werke, welche in gänzlich verschiedener Form und natürlich durchaus unabhängig von einander von denselben Motiven ausgehen, dieselben Ziele und Zwecke aufstellen, dieselben Mittel und Wege zu deren Erreichung empfehlen; und damit neben dem Lichte auch der Schatten nicht fehle, so sieht diese nationale, von allem Partreiben freie patriotische Bestrebung und Bewegung ein Konglomerat von Gegnern sich gegenüber, deren Theilnahmlosigkeit oder Abneigung theils auf absolute Unfähigkeit zum Verständniß dessen, um was es sich hier handelt, theils auf unrechte Einmischung heterogener Parteistandpunkte, theils auf principiellen oder vielmehr unterschieds- und rücksichtslosen Haß gegen Alles, was nicht specifisch „großdeutsch“, zurückgeführt werden muß. Und doch könnten die sächsischen Mißtrauensprediger sich ein Beispiel nehmen an den geachtetsten süddeutschen Blättern, welche, obwohl notorisch nicht für Preußen schwärmend, dennoch in der Flottenfrage ganz und gar allen Parteihader, aller Gegensätze zwischen Süd und Nord ꝛc. vergessen und offen und ehrlich dafür auftreten, daß Deutschlands größter Küstenstaat auch die Führung der deutsche Marine erhalten müsse. Gutzkow sagt in der Beilage zu dem neuesten Hefte seiner „Unterhaltungen am häuslichen Herde“: „Nicht länger kann Deutschland unthätig zuschauen und in Entwürfen, die Unmögliches erstreben, die letzten Stunden eines trügerischen Friedens versäumen. Eine große gemeinsame Rüstung muß uns selbst das Gefühl der Sicherheit, den heimlichen und offenen Gegnern Achtung und die Ueberzeugung einflößen, daß sie auf keinem Schlachtfelde, im Westen oder Osten, an den Alpen oder auf den deutschen Meeren, es mehr mit den einzelnen Stämmen unseres Volkes, sondern überall mit der gesammten Nation zu thun haben werden. Von diesem uns Allen gemeinsamen Gedanken soll die Stiftung einer deutschen Kanonenbootflotte auf der Nordsee ein Zeugniß geben. .... Mit derselben Opferwilligkeit, mit besserer Einsicht und, so Gott will, zum besseren Geschick als 1848 reicht jetzt in Deutschland die nationale Begeisterung diesem Zwecke ihre Gaben. Nicht Säulen und Tempel, Schiffe wollen wir der Nachwelt zu unserem Gedächtnisse hinterlassen. Dem deutschen Staate, der im Norden des Vaterlandes am fähigsten und bereit ist, sie zu unserer Ehre und zu unserem Schutze zu verwenden, laßt sie uns geben! Er wird unsere Schiffe, ein ihm anvertrautes Gut, nicht, wie schmählichen Angedenkens die Gabe unserer Frauen, unter den Hammer Hannibal Fischers fallen lassen, sondern mit ihnen, an

---

in der Todesstrafe. Letztere tritt bei schweren Subordinationsvergehen, bei Verrath u. s. w. ein. Sucht der Schuldige zu entfliehen, so werden alle Provinzen davon benachrichtigt, und der Verurtheilte entgeht in den wenigsten Fällen dem Messerstich seiner Kameraden. — Der Ausgestoßene wird streng überwacht. Wenn er Verrath üben, oder sich die Macht seines früheren Standes anmaßen will, fällt er ebenfalls dem Tode anheim. — Die Amtssuspension dauert ein Jahr. Sie kann auf Verwenden eines einflußreichen Camorrista aus einer andern Gegend aufgehoben werden, denn man bewirthet einen solchen Gast mit einem splendiden Zweckessen und die Bitte, welche er bei dem Dessert ausspricht, muß ihm gewährt werden. — Die Prügelstrafe wird sofort nach dem Urtheilsspruch vollstreckt. — Jedem Distriktschef ist ein „Contarolo“ (Rechnungsführer) beigegeben, der die Gelder in Empfang nimmt, welche die Mitglieder in der oben erwähnten Weise von dem Publikum beziehen. Jeder muß den Ertrag abliefern, der dann mit Unparteilichkeit unter alle Mitglieder vertheilt wird. Die gemeinsame Kasse heißt „Barattolo“. Nur der wirkliche Camorrista hat ein Anrecht daran. Der Picciotto erhält seinen Unterhalt von dem Camorrista, der ihm als Lehrer dient. — Wenn ein Camorrista ins Gefängniß kommt, so hat er kein Anrecht auf den Barottolo; aber er braucht ihn auch nicht zu geben. Denn er erhebt auch im Gefängniß von den Gefangenen, selbst von dem Gefangenwärter, die Gesellschaftssteuer. Dasselbe geschieht auch im Strafgefängniß. Noch neuerdings ist das in Castellamare constatirt worden. — Die Camorristi beschäftigen sich auch mit der Contrebande. Der Chef und der Contarolo unterhandeln mit den Kaufleuten und ordnen die Expedition an. Sie besorgen auch den Ankauf der Waffen und die Bewaffnung der Mitglieder, denn alle sind bewaffnet. Sie tragen, ein jeder, zwei Messer von besonderer Form und gleicher Länge. Dieselben dienen gleichzeitig als Erkennungszeichen für einen fremden Mitbruder. Ihre Streitigkeiten werden durch die Chefs geschlichtet; bei schweren Fällen durch das Duell. Man schlägt sich auf den Dolch. Alle Stiche müssen die Brust treffen. Die Thätigkeit der Camorra erstreckt sich aber nicht allein darauf, von den Geschäften und Vergnügungen des Volkes ihre Abgabe zu erheben, sondern bei Streitigkeiten, die sich im Volke selbst erheben, bildet der Camorrista eine Art von Schiedsrichter und übt einen Einfluß auf die Streitenden, der größer ist als der der Polizei. Franz II. hatte zu Anfang seiner Regierung versucht, dem Treiben der Camorra ein Ende zu machen. Herr Ajossa ließ die Camorristen aufgreifen und auf die Insel transportiren. Aber diese Maßregel, für welche Europa ihm Dank wissen sollte, trug nur zu seinem Sturze bei. Die Camorristi wurden mit Einemmale „liberal“; sie setzten sich mit den Garibaldi-Comite's in Verbindung, und nach dem Sturze des Königs Franz wurden die Deportirten sofort zurückgeholt. Liberio Romano wollte ihre Gewalt beugen und organisirte sie nach Art der Polizei. Aber ihre Anmaßungen wurden unerträglich und Spaventa löste sie wieder auf. Seit dieser Zeit ist die Camorra, wie die Zeitungen sagen, bourbonisch geworden. Aber Thatsache bleibt es, daß die Camorristi zu dem Untergange der Bourbonen mitwirkten, und daß sie von der piemontesischen Regierung, die sie jetzt erschießen läßt, in Dienst genommen waren.

London. [Eine räthselhafte Mordthat.] Es sind nun ungefähr 14 Tage, da stürzt ein anständig gekleideter Herr — es war Major Murray — aus einem Hause in Northumberland Street auf die Straße und wendet sich an einen Polizeimann um Hilfe, denn er sei in einem Hause, das er bezeichnet, mörderisch angefallen worden. Die Polizei dringt in das bezeichnete Haus und findet im Salon des ersten Stockes, der alle Spuren eines mörderischen Kampfes an sich trägt, einen zu Tode getroffenen Mann, der aus vielen Wunden blutet. Das ist der Bewohner des Salons, Herr Roberts. Er und Major Murray, der ebenfalls lebensgefährlich verwundet ist, werden ins Hospital geschafft. Murray ist kräftig genug, eine Aussage zu machen, die Anfangs Niemand glaubt und auf die wir später zurückkommen; Roberts will sich dagegen über den Vorfall nicht weiter aussprechen, behauptet nur, Major Murray habe sich selbst durch einen Schuß verwundet, und stirbt vor wenigen Tagen, ohne ein weiteres Geständniß abgelegt zu haben. Der Major, der mittlerweile ebenfalls in Lebensgefahr schwebt, versichert wiederholt, daß er diesen Roberts nie gekannt, nie gesehen habe, sich den Angriff nicht erklären könne, und die Hausbewohner wissen von diesem wenig mehr, als daß er sich seit einiger Zeit auf Pistolen eingeschossen habe. Vergebens wühlt die Polizei in den Papieren Beider, es ist in denselben nichts, was auf eine Bekanntschaft und Feindschaft schließen ließe. Roberts stirbt, wie gesagt, ohne eine Aussage gemacht zu haben; Major Murray aber erzählt sein fürchterliches Abenteuer folgenderweise: „Am 12. d. Mts., als ich eben durch Hungerford Market ging, redete mich ein Mann an und fragte mich, ob ich Major Murray sei. Als ich ihm dies bejahte, ließ er sich in ein Gespräch über eine Actien-Gesellschaft, zu deren Directoren ich gehöre, mit mir ein und lud mich schließlich in sein an der Ecke der Straße gelegenes Büreau, um ein von dieser Gesellschaft beabsichtigtes Geldanlehen zu besprechen. Northumberland Street war mir als respectable Straße bekannt, so folgte ich denn dem Unbekannten nach seinem Büreau. Ich hatte es früher nie betreten. Er bat mich, Platz zu nehmen, und verließ auf einen Augenblick die Stube, die mit staubigen Papieren, alten prachtvollen Möbeln und zerbrochenen Flaschen angefüllt war. Er kam gleich wieder zurück, und ich bat ihn um seinen Namen: Er sagte: „Ich werde Ihnen meine Karte geben“, ging zu einem hinter mir stehenden Tisch, um anscheinend eine Karte aus dessen Schublade herauszusuchen, und — da fühlte ich plötzlich etwas in meinem Nacken, in demselben Augenblick einen Schuß, und ich sank vom Stuhle auf den Teppich. Meine Glieder waren gelähmt, doch war ich bei vollem Bewußtsein. So lag ich eine Weile regungslos neben dem Kamin auf dem Boden. Allmählich fühlte ich jedoch, daß wieder Leben in meine Gliedmaßen zurückkehrte, ich versuchte, mich auf dem rechten Ellbogen aufzurichten, da trat der Andere an mich heran und schoß ein zweites Pistol gegen meine Schläfe ab. Zum zweitenmale sank in zusammen, und diesmal strömte mir das Blnt reichlich über die Stirn und die Augen. Er aber scheint sich in diesem Momente über mich gebeugt zu haben, um zu sehen, ob ich todt sei, denn ich fühlte seinen Athem an meiner Wange. Noch war ich bei vollem Bewußtsein, aber ich bewegte mich absichtlich nicht und stellte mich todt. Erst als ich hörte, daß er sich von mir entfernte, öffnete ich langsam meine Augen. Zu meiner Seite erblickte ich die Kaminzange, ich fühlte Kraft in meinen Gliedern, sah, daß mein Mörder nach dem entgegengesetzten Ende der Stube gegangen war, und zum Kampfe entschlossen sprang ich, die Zange fassend, vom Teppich auf. So standen wir uns gegenüber. Mein erster Streich mit der Zange nach ihm ging fehl, mit dem zweiten, den ich nach seinem Gesicht führte, fällte ich ihn zu Boden. Nun stützte ich mein Knie auf seine Brust und versuchte, ihm mit der Zange den Schädel einzuschlagen. Aber dazu

fröhlichen Siegestagen den Ruhm unserer Flagge erneuernd, die Nordsee für alle Zukunft wieder zum deutschen Meere machen.“ (Allg. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 30. Juli. [Interpellations-Beantwortung.] In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortet Rechberg die Interpellation Rechbauers in Bezug auf Kurhessen folgendermaßen:

Obgleich die Leitung und Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten nach den Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes der verfassungsmäßigen Mitwirkung des Reichsrathes nicht zugewiesen ist, so bin ich doch, da die die kurhessische Verfassungsfrage betreffenden Aktenstücke bereits publizirt worden sind, in der Lage, nicht nur darauf zu verweisen, sondern die Aufmerksamkeit des hohen Hauses besonders dahin zu leiten, daß nach diesem Aktenstücke Oesterreich, weit entfernt, der Befestigung verfassungsmäßiger Zustände in dem Kurfürstenthume Hessen in den Weg zu treten, vielmehr nach Kräften bestrebt ist zur Erreichung dieses Zieles, und zwar auf einer Grundlage beizutragen, welche den Ständen Kurhessens den Grund aller freiheitlichen — nicht ausdrücklich als bundeswidrig erklärten — Bestimmungen der Verfassung des Jahres 1831 neu zu verbürgen geeignet erscheint. Zur hohen Befriedigung muß es der kais. Regierung dabei gereichen, sich in den Bestrebungen für die definitive Regelung dieser Verfassungsfrage in dem erwähnten Sinne mit den meisten deutschen Regierungen in Uebereinstimmung zu finden, deren langjähriges und erprobtes konstitutionelles Leben schon im Voraus dem Verdachte begegnen muß, als hätte die willkürliche Unterdrückung oder Verkürzung eines deutschen Volksstammes beabsichtigt sein können, eines Volksstammes, dessen mannichfache Vorzüge ich mit dem Herrn Interpellanten gerne anzuerkennen bereit bin.

Was endlich die von dem Herrn Abgeordneten angedeutete Befürchtung anbelangt, es könne der verfassungsmäßige Rechtszustand Oesterreichs durch die Vorgänge in Kurhessen gefährdet werden, so sehe ich mich veranlaßt, diese Besorgnisse als vollkommen grundlos zu bezeichnen. Ich bin mir der Verpflichtungen, welche sich aus den Grundgesetzen vom 20. Oktober v. J. und 26. Februar d. J. ergaben, im vollsten Maße bewußt, und werde danach zu handeln wissen.

⊳ **Wien,** 30. Juli. [Die Gerüchte über die Auflösung des kroatischen Landtages unbegründet.] Der pesther „Lloyd“ ließ sich von Wien schreiben, daß man in ministeriellen Kreisen mit dem Gedanken umgehe, den kroatischen Landtag aufzulösen, wenn derselbe den Vorschlag des Centralausschusses in Betreff der Beschickung des Reichsrathes annehmen sollte, da dieser Vorschlag unter der Form der Vertagung der Reichsrathswahlen im Grunde doch nur die Zurückweisung derselben involvire. Wie heute in sonst gut unterrichteten Kreisen verlautet, ist diese Angabe unbegründet, und vorläufig auch dann, wenn der kroatische Landtag in dieser ausreichenden Art die königliche Proposition über die Reichsrathswahl erledigen sollte, von einer Maßregelung derselben nicht die Rede. Man will früher die Mittel einer friedlichen Ueberredung, welche im gegebenen Falle in einem so reichlichen Maße geboten sind, versuchen, und einer repräsentativen Körperschaft gegenüber, die denn doch in der ungarischen Unionsfrage wesentliche Dienste geleistet hat, nichts brüskiren. In Betreff der Reichsrathsfrage wird sich schließlich viel eher ein die Majorität der Kroaten befriedigendes Compromiß erzielen lassen, als in der Territorialfrage. In dieser letztern tritt unter andern wegen der Mitärgrenze eine allem Anscheine nach ziemlich bittere Differenz zu Tage, welche übrigens weniger zwischen dem Ministerium und den Kroaten, als zwischen dem Armeeobercommando, resp. dem Kaiser selbst und den Repräsentanten des agramer Landtages sich abspielt, und wobei das Gesammtministerium so ziemlich neutraler Zuschauer bleibt. Trotz des Kriegsministeriums nimmt nämlich, wie bekannt, Se. Majestät noch immer einen gewissen persönlichen Einfluß auf die Militärangelegenheiten und betrachtet unter andern ganz im Style unserer meisten Oberoffiziere die Militärgrenze als ein ganz appartes militärisches Institut, an dessen werthvoller (?) Einrichtung man nicht allzu sehr rütteln dürfe. Die Kroaten wollen hingegen die Grenze bekanntlich aufgehoben und in dem Gebiete derselben eine gewöhnliche Civiladministration eingeführt wissen. Die betreffenden Petitionen und Repräsentationen des Landtages waren in letzter Zeit direct an Se. Maj. als den „obersten Kriegsherrn“ gerichtet, und wurden, wie man aus dem offiziösen Organ der Armee, der „Militärzeitung“ ersieht, höchsten Ortes zurückgewiesen. — In Folge dieser Differenz scheint nun allerdings in den Kreisen der Generaladjutantur der Gedanke einer Auflösung des kroatischen Landtages ernstlich in Erwägung gezogen worden zu sein, keineswegs aber im Ministerium, welches denn doch in dieser Sache endgiltig zu entscheiden hat. Es könnte sogar sehr leicht der Fall eintreten, daß das Ministerium in dieser Angelegenheit vermittelnd und versöhnend auftritt, und für den Preis einer entsprechenden Gegenleistung die Forderung des Landtages in Betreff der Aufhebung der militärischen Institutionen der Grenze unterstützt. Von einer Auflösung des Landtages ist also vorläufig an entscheidender Stelle noch nicht die Rede.

C. C. [Das Wahlgesetz für den Landtag von Istrien.] Aus Triest wird uns geschrieben: Nicht weniger als 69 istrische Gemeinden mit 120,000 Einwohnern, haben gegen die Weigerung des nunmehr aufgelösten Landtages von Parenzo, den Reichsrath zu beschicken, laut Protest erhoben. Was also die Majorität der Bevölkerung wünscht, steht außer allem Zweifel. Nichtsdestoweniger ist es, Dank dem Wahlgesetze für den Landtag, immer noch nicht gewiß, daß jene Mehrheit bei den Neuwahlen durchdringen wird. Die Regierung hat, ohne alle Rücksicht auf die istrischen Verhältnisse, ohne weiteres jenes Klassensystem, das auf unsere Zustände durchaus nicht anwendbar ist, auf diese Provinz übertragen. So sind die istrischen kleinen Städte der Aufenthalt von Grundbesitzern, welche die Einkünfte ihres von Colonen bebauten Gutes im Kaffeehause durchbringen; dazu kommen ein Paar Aerzte und Advokaten, sowie einige Krämer und Handwerker, die ausschließlich von jenen leben. Wie konnte man einem solchen Neste die gleichen Wahlrechte einräumen, die der kernige Bürgerstand einer deutschen oder böhmischen Stadt erhielt? Nicht minder besteht die Handelskammer von Rovigno, die ebenfalls das Wahlrecht ausübt, aus Kleinkrämern, die zu dem großen Verkehr der Monarchie nicht die entfernteste Beziehung haben. Daß ein Großgrundbesitz in Istrien nur in der Phantasie des Wahlgesetzes besteht, ergiebt sich wohl am besten daraus, daß die Wahlordnung zur Aufrechthaltung jener Fiction für die betreffende Wählerkategorie den jährlichen Steuersatz von nur 100 Fl. hat annehmen müssen. Zu dem Allen kommen noch die schlechten Communicationsmittel. Bei den ersten Wahlen erschienen nur die Hälfte unserer sogenannten Großgrundbesitzer. Die Landgemeinden sind in Folge der Wahlordnung den Städten gegenüber zu sehr im Nachtheile; die Großgrundbesitzer sind nichts als Privatiers, die ihre Rente im nächsten Städtchen verzehren; die Stadtbevölkerung giebt daher den Ausschlag, umsomehr, als die Landgemeinden vielfach von ihr abhängig sind. Die Städte aber stehen beinahe durchweg unter dem Commando der jungen paduaner Doktoren. Herr v. Schmerling hat es daher nur seiner Wahlordnung zuzuschreiben, wenn die neuen Landtagswahlen wieder nicht nach seinem Wunsche ausfallen sollten.

* **Pesth,** 30. Juli. [Die nächste Unterhaussitzung] wird wahrscheinlich am 1. August stattfinden. Obwohl die 14er-Commission das Resultat ihrer Berathungen sehr geheim hält, und ihre Mitglieder sich sogar gegen die übrigen Deputirten zur absoluten Verschwiegenheit verpflichtet haben, glaubt man doch als sicher annehmen zu können, daß in der Donnerstag-Sitzung der Antrag: das Rescript abermals mit einer Adresse zu beantworten, die Majorität erlangen wird. Die Verfechter des Antrages, ein Manifest an die Völker Europa's zu erlassen, beobachten jetzt eine große Zurückhaltung, da sie selber wohl fühlen, daß sie einen Hochverrathsproceß auf ihre Häupter herabbeschwören könnten, der vielleicht nicht eine so harmlose Wendung nehmen würde, wie derjenige gegen die pesther Stadtrepräsentanz. Ernsthafte Aussichten auf Erfolg hat daher gegenwärtig neben der Partei der Adresse nur noch diejenige, welche auch in Bezug auf Aeußerlichkeiten für ein schrofferes Austreten plaidirt, und demgemäß das nach Wien hinaufzusendende Schriftstück nicht „Adresse“ sondern „Replik“ taufen will. Mit der Ausarbeitung der neuen Adresse wird alsdann wieder Deak beauftragt werden. Dieselbe wird natürlich nichts weiter enthalten, als eine advokatenmäßige Widerlegung des Rescriptes mit Citirung aller möglichen Gesetzesstellen, abwechselnd aus den Zeiten der Arpaden und aus den Märztagen. Von Vermittelungsvorschlägen wird keine Rede sein, sondern der Landtag wird Punkt für Punk bei seinen alten Forderungen beharren. Diese Adresse hofft man womöglich in Einer Sitzung durch das Unter- und durch das Oberhaus zu bringen: Einen Tag später wird die Regierung in Wien abermals im Besitze eines Documentes sein, das sich eine Adresse nennt und doch nichts ist als ein Beschluß.

— Zur Characterisirung des ungarischeu Liberalismus ist es nicht ohne Interesse einmal darauf aufmerksam zu machen, daß sich bei „Pesti Naplo“, dem Organ der Partei Deak-Eötvös, die Raisonnements keines anderen wiener Blattes einer so warmen Bemerkung erfreuen, wie diejenigen unserer Kreuzzeitung, des „Vaterlands“. Eine Einigung zwischen Ungarn und der Vaterlandspartei wird heute sogar vom „Naplo“ bereits als etwas leicht Mögliches in Aussicht genommen. Und diese angehenden Alliirten des Grafen Clam Martiniz wollen sich und Anderen einbilden, daß sie nur im Reichsrath zu erscheinen brauchten, um dessen Führung zu übernehmen.

— Wie „Hirnök“ wissen will, ist Baron Nikolaus Vay von dem borsoder Comitate wirklich bereits zum Deptirten ernannt worden. Dies Comitat zeichnete sich auch vor dem Jahre 1848 schon durch seine Freisinnigkeit aus, indem es, den damaligen Gesetzen entgegen und trotz mancher Beanstandungen von Seiten des Landtages, auch vielen nichtadeligen Capacitäten die Betheiligung an den Ablegaten-Wahlen gestattete.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. [Die eventuelle Annexion Sardiniens. — Befinden des Kaisers. — Die Beziehungen zu Spanien.] Das Kabinet von St. James soll ernstlich entschlosseu sein, aus der eventuellen Annexion jener Insel einen Casus belli zu machen, und jetzt schon Vorbereitungen zur Erweiterung der Rüstungen treffen. Wenn das Königreich Italien allerdings keine andere Bürgschaft für den Besitz Sardiniens hätte, als die, welche ihm der „Constitutionnel“ in der „tiefen und absoluten Achtung des Kaisers vor dem Rechte der Nationalität“ ertheilt, so könnte sich diese Garantie wohl als ungenügend erweisen. — Die Abreise des Kaisers ist definitiv auf den 31. Juli festgesetzt. Derselbe wird zunächst auf der neuen Eisenbahn nach Fontainebleau reisen und sich von da nach Chalons begeben. — Der Ball, welcher am Freitag in Vichy stattgefunden, war äußerst glänzend; der Kaiser sah recht wohl und heiter aus, so daß die heilsame Wirkung, welche die Bäder auf ihn ausgeübt haben, keinem Zweifel unterliegt. — Unsere Beziehungen zu Spanien scheinen in der letzten Zeit sehr intimer Natur geworden zu sein. Es ist wieder stark die Rede von einer Zusammenkunft des Kaisers mit der Königin Isabella in den baskischen Provinzen. Der General Prim, welcher in Vichy eine Mission erledigt zu haben scheint, ist in Paris angekommen; eben so meldet man das Eintreffen des spanischen Marine-Ministers, Generals Zabala.*) Der spanische Gesandte, Herr Mon, der sich augenblicklich in Madrid befindet, schickt sich an, seine Funktionen hier wieder zu übernehmen. — An der französischen Küste hin soll jetzt eine Eisenbahn gelegt werden. Zweck derselben ist, es zu ermöglichen, daß man sofort an jeden von einer feindlichen Macht bedrohten Punkt hinreichende Streitkräfte werfen kann, um einen Handstreich zu verhindern.

*) Lächerlich aber doch wahr: Der spanische Marine-Minister, General Zabala, der gerade in Paris angekommen ist, traf schon vor mehreren Tagen in Marseille ein. Bei seiner Ankunft in dieser Stadt um seine Einschiffungs-Autorisation befragt, stellte es sich heraus, daß er sie in Barcelona vergessen hatte. Was that er? Um einen Beweis seiner Achtung vor den Seegesetzen zu geben, kehrte er wieder nach Barcelona zurück, um das von ihm vergessene Dokument zu holen. Zabala muß jedenfalls Zeit im Ueberfluß haben.

Paris, 28. Juli. [Der zwischen Frankreich und der Türkei am 29. April d. J. abgeschlossene und am 29. Juni ratificirte Handelsvertrag,] der am 1. Oktober giltig werden soll, wird heute vom „Moniteur“ amtlich publicirt. Der Art. 2 des Vertrages vom 25. Nov. 1838, wodurch die Pforte auf die Monopolien und Kaufsteuern (Deskeres) verzichtete, bleibt in voller Kraft bestehen. Franzosen, die innerhalb der Türkei kaufen und wieder verkaufen, werden darin gerade so wie die meist begünstigten türkischen Unterthanen behandelt. Der Exportzoll beträgt zunächst 8 Procent vom Werth, in jedem folgenden Jahre 1 Procent weniger, bis er schließlich auf 1 Procent festgesetzt bleibt, wovon die Verwaltungs- und Aufsichtskosten bestritten werden. Der Importzoll beträgt ebenfalls 8 Procent vom Werth der Waare; wird diese binnen 6 Monaten wieder exportirt, so gilt sie als Transitwaare, und die Differenz zwischen Export- und Transitzoll wird zurück erstattet. Letzterer betrug bisher 3 Procent, er wird jetzt auf 2 und nach Ablauf von 8 Jahren auf 1 Procent herabgesetzt. Dieser neue Vertrag soll auf 28 Jahre giltig sein, jedoch am Schlusse des 14. und des 21. Jahres einer Revision unterworfen werden dürfen. Er gilt für das ganze Reich in Europa, Asien, Afrika, für Egypten, Serbien, Moldau und Wallachei. Der neue Tarif tritt am 1. Oktober d. J. und bleibt 7 Jahre in Kraft. Wenn nicht vor Schluß des 6. Jahres eine Revision beantragt wird, bleibt er abermals 7 Jahre giltig.

[Die Deportation nach Cayenne.] Der „Messager du Midi“ giebt folgende Details über die Deportation der Gefangenen von Toulon nach Cayenne: „Die 32. Sendung Verurtheilter ist am Morgen des 24. Juni auf der „Amazone“ von Toulon nach Cayenne abgesegelt. Durch diese Sendung stellt sich die Zahl der Verurtheilten, welche seit der Aufhebung der Bagno's nach dieser Straf-Kolonie geschafft wurden, auf zehntausend. Was das Bagno von Toulon betrifft, so wird es niemals erschöpft werden, und man wird nicht dazu gelangen, den Effectivstand, welcher augenblicklich 2750 Individuen beträgt, zu vermindern. Die Ausfuhr beläuft sich nicht über tausend per Jahr, während die Zellenwagen regelmäßig 1000 bis 1200 bringen. Der Abgang einer Sendung nach Cayenne bietet immer sehr merkwürdige und dem Publikum ganz unbekannte Einzelheiten dar. Sobald die Wahl des Personals beendet ist, wird dasselbe in einem besonderen, von dem Bagno getrennten Saale eingesperrt. Die erste Operation besteht darin, das ein Kilogramm schwere Eisen, welches jeder Gefangene trägt, zu entfernen und durch einen Ring von dreihundert Grammes zu ersetzen. An dem Tage der Einschiffung hat jeder Sträfling, bei Verlesung seiner Nummer, den Saal zu verlassen und sich ganz nackt auszuziehen, damit er auch nicht den geringsten Gegenstand von Contrebande verbergen kann; man übergiebt ihm alsdann ein Hemd, eine Hose, eine wollene Blouse, eine grauwollene Mütze und ein Paar Schuhe. Wenn er sich vollständig angekleidet hat, übergiebt man ihm ein kleines Paket, welches eine zweite Kleidung zum Umwechseln enthält, und schickt ihn zu seinen Gefährten, die bereits, der Abfahrt harrend, am Ufer aufgestellt sind. Besteht die Sendung aus vierhundert oder fünfhundert Mann, so dauert dieser Kleiderwechsel gewöhnlich 3 oder 4 Stunden.“

Großbritannien.

London, 27. Juli. [Enthüllungen.] Das conservative Wochenblatt „The Preß“ bringt (wie bereits kurz bemerkt) aus „authentischer Qulle“ „neue Enthüllungen über die vorgeschlagene Abtretung der Insel Sardinien“, die folgendermaßen lauten: „Kaiser Napoleon besitzt unter seinem Gefolge zwei ergebene Diener, deren Treue die seiner andern übertrifft: den General Fleury und den General Ney. Während der Eine eine außerordentliche Mission nach Turin erhielt, um die Anerkennung Italiens von Seiten Frankreichs zu überbringen, ist der Andere zum König Wilhelm I. geschickt worden, um ihm zu seiner Rettung von Mörderhand Glück zu wünschen. Diese beiden Gesandtschaften sind nicht ohne Bedeutsamkeit.... General Fleury ist derselbe, der zum Kaiser von Oesterreich geschickt worden war, und die Nacht vor der Zusammenkunft der beiden Kaiser in Villafranca mit Sr. M. dem Kaiser von Oesterreich zugebracht hat. General Fleury hat sich nicht damit begnügt, dem König von Italien Glück zu wünschen und dem Baron Ricasoli die üblichen Visiten abzustatten, sondern hat mit beiden längere Unterredungen gehabt, in denen er auf die Grundlagen der zwischen Cavour und dem Kaiser besprochenen Arrangements Betreffs der Anerkennung Victor Emanuel's als Königs von Italien, der Annectirung beider Sicilien an das Königreich Piemont und der künftigen Annectirung Roms und Venetiens zurückkam.... Ich habe Ihnen früher mitgetheilt, daß sich Frankreich als Lohn für die Abtretung von Neapel, Rom und Venetien die Abtretung Liguriens und Sardiniens ausbedungen habe. Heute kann ich Ihnen über diese Arrangements Genaueres mittheilen. Victor Emanuel hatte sich verpflichtet, die Insel Sardinien dem Kaiser Napoleon abzutreten, als

---

war sie zu lang, und er kriegte sie mit beiden Händen zu packen. Er war eben so stark, wie ich, so daß ich nach langem Ringen wohl einsah, daß ich sie ihm nicht werde entwinden können. Deshalb schaute ich mich nach einer anderen Angriffswaffe um, und da ich mir zur Seite eine große schwarze Flasche auf dem Boden erblickte, faßte ich diese und führte mit ihr einen so gewaltigen Streich nach seiner Stirn, daß die Flasche in Stücke sprang. Sein ganzer Körper zuckte unter diesem Streiche zusammen; dessenungeachtet ließ er die Zange nicht fahren. Noch schleuderte ich eine metallene Vase gegen seinen Kopf, und da ich ihn damit nicht traf, begann der Kampf um die Feuerzange von vorn. Endlich gelang es mir, sie ihm zu entreißen. Und nun schlug ich auf ihn mit verzweifelter Kraft so lange los, bis ich ihn bewußt- und regungslos niedergestreckt hatte. Jetzt versuchte ich, aus der Stube zu entkommen; aber die Thüren waren verschlossen, und nochmals raffte sich mein Gegner auf, worauf ich ihm wieder einen gewaltigen Hieb über den Kopf versetzte und ihn zum letztenmale zu Boden fällte. Während des ganzen furchtbaren Kampfes hatte Keiner von uns Beiden ein Wort gesprochen. Jetzt riß ich das Fenster auf und rief 2 Männern, die im Hinterhofe arbeiteten, zu, mir zu Hilfe zu kommen. Sie versprachen, sofort zu sehen, ob sie die Thüre öffnen könnten; ich aber dachte, daß sie wohl auch Mordgesellen sein könnten, nachdem sie ruhig mit angehört hatten, wie in der Stube über ihren Köpfen geschossen worden. Durch diesen Verdacht zum Aeußersten getrieben, sprang ich, so wie ich sie die Treppe heraufkommen hörte, durchs Fenster in den Hof — eine Höhe von ungefähr 14 Fuß —, kletterte von da über eine niedrige Mauer in den Hof des Nachbarhauses und gelangte durch dieses in die Straße.“ — Diese Aussage ward vom Major sofort, als er halb sterbend ins Hospital geschafft worden, abgegeben, und natürlich erregte sie allgemeinen Zweifel; denn weshalb sollte Herr Roberts, ein Mann in guten Vermögensverhältnissen, ihn auf seine, in einer belebten Straße gelegene Schreibstube gelockt haben, um ihn, einen ihm völlig Unbekannten, zu ermorden? Und doch scheint sich nach allem, was vorliegt, die Sache so verhalten zu haben. Es ist durch Zeugenaussagen klar erwiesen, daß Major Murray diesen Roberts nie gekannt, ja, von dessen Existenz nie eine Ahnung gehabt hat. Er lebte, aber seit vielen Jahren in wilder Ehe mit einem Mädchen, das ihm treu anhing, ihm ein Kind geboren hatte und seit geraumer Zeit sogar seinen Namen führte. Diese war die unschuldige Ursache der ganzen Geschichte. Sie hatte sich auf Empfehlung einer Freundin vor langer Zeit an diesen Roberts gewandt, um ohne Wissen des Majors von diesem 15 Pfd. St. zu borgen. Roberts scheint ein Pfandverleiher und Wucherer gewesen zu sein. Die Frau konnte ihren Schuldschein nicht zur gehörigen Zeit einlösen. Sie war schön, und Roberts, der übrigens Weib und Kinder hat, machte ihr verliebte Anträge. Diese scheinen, nach allem, was vorliegt, zwar zurückgewiesen worden zu sein, aber sie kam doch oft auf das Bureau von Roberts, ließ sich von ihm verschiedenemale Wagen zu Spazierfahrten zur Verfügung stellen und nahm von ihm kleine Geschenke für ihr Mädchen an. Sie fürchtete eben anfangs, daß Major Murray von der kleinen Anleihe erfahren und darüber ungehalten sein werde, und später fürchtete sie noch mehr, daß er von ihren Besuchen bei Roberts Kenntniß erhalten und sie übel deuten könne. Letzterer war offenbar bis zur Raserei eifersüchtig auf den ihm unbekannten Major, das geht aus einzelnen Briefen hervor, die sich nachträglich gefunden haben, und so scheint der Entschluß in ihm gereift zu sein, seinen Nebenbuhler aus dem Wege zu schaffen. Daß er es für möglich gehalten habe, diesen Mord unentdeckt zu begehen, ist allerdings kaum erklärbar; aber es geschah eben, wie es hier erzählt wurde, und alle Zeugenaussagen stimmen in dem einen überein, daß Major Murray ahnungslos in die Hände eines ihm ganz unbekannten, verworfenen Menschen gerathen war, der durch einen Mord in den Besitz seiner Geliebten gelangen wollte. Die einzige vom verstorbenen Roberts gemachte Aussage, daß der Major sich auf seiner Stube selbst eine Kugel in den Nacken geschossen habe, war von Anfang an unwahrscheinlich; die ärztliche Untersuchung der Schußwunde hat seitdem zur Genüge nachgewiesen, daß sie nicht stichhaltig sei. Die Geschworenen erklärten, wie gesagt, daß Murray den Anderen aus Nothwehr getödtet habe, und was noch sonst an diesem Vorfalle räthselhaft ist, hat dieser mit ins Grab genommen. Die Jury der Todtenschau hat nach ihrem besten Wissen und Gewissen erklärt, daß Major Murray den Herrn Roberts in gezwungener Selbstvertheidigung getödtet habe, folglich auf freien Fuß zu setzen sei.

Von „Lloyd's Illustrirter Reisebibliothek“ ist das siebente Bändchen: „Von Wien nach München“ erschienen, und wie seine Vorgänger elegant ausgestattet. In der ersten Abtheilung wird die Eisenbahnfahrt von Wien nach Linz, in der zweiten die Donaufahrt von Linz nach Wien, in der dritten die Eisenbahnfahrt von Linz nach Salzburg, in der vierten die von Salzburg nach München, in der fünften die Donaufahrt von Passau nach Linz von Station zu Station sammt aller Merkwürdigkeiten und Naturschönheiten der ganzen Gegend in der anziehendsten Weise beschrieben. Der Tourist kann mit diesem Führer in der Tasche das ganze obere Donaugebiet und das prachtvolle Alpengebiet des Salzkammergutes aufs bequemste und billigste bereisen. Drei kleine Eisenbahnkarten, fünf Stahlstiche und 34 Holzschnitte zeigen ihm dabei die lohnendsten Partien und die vornehmsten Sehenswürdigkeiten auf dieser Tour. Genaue Fahrpläne und Preistarife bilden natürlich die zur Orientirung nöthige Zugabe.

[Ein Denkmal für Opitz von Boberfeld.] In Bunzlau ist auf Anregung unsers gefeierten Landsmanns, des schlesischen Dichters Carl v. Holtei, ein Comite zusammengetreten, um durch Errichtung eines Denkmals das Gedächtniß eines Mannes zu ehren, der durch treuen deutschen Sinn, durch Ernst seiner Forschung von Jugend auf, wie durch besondere Begabung, vor mehr als 200 Jahren auf dem Gebiete unserer deutschen Sprache eine unvergeßliche That gethan, durch die Arbeit und Bildung seines Geistes ein hohes Verdienst um unsere Muttersprache sich erworben hat, der dadurch den größten Einfluß auf sein Zeitalter und auf die nach ihm kommenden Deutsch redenden Geschlechter gewann.

Der Aufruf, welchen das Comite erlassen, schließt mit den Worten: „Nicht allein deshalb, weil wir Anderer Hilfe bedürfen, um in würdiger Weise das Verdienst des großen Dichters und Schriftstellers zu ehren, sondern auch, weil wir uns verpflichtet fühlen, jeden deutschen Mitbürger, dem seine Muttersprache etwas werth ist, zur Theilnahme einzuladen, machen wir unser Vorhaben hierdurch öffentlich bekannt, bitten um Beiträge, versprechen Ausdauer und Geduld, Bericht und Rechenschaft, und hoffen Anklang zu finden, so weit die deutsche Zunge klingt.“

Der Sturm, welcher am Sonntag bei uns gewüthet, hat auch in Wien in den Nachmittagsstunden von 3 Uhr 13 Min. bis 5 Uhr 48 Min. seine wilde Jagd gehalten; die Atmosphäre in ein Staubmeer verwandelt, in den Gärten die Aeste der Bäume gebrochen, auf den Feldern die Garben durcheinander geworfen, die Telegraphenstangen entwurzelt und ihre Drähte zerrissen, aber auch in weiterer Entfernung sein Wesen getrieben; so in Graz, Brünn, Linz und Prag, wo er auf seinem mit rasender Eile zurückgelegten Wege überall Bäume entwurzelte, Fensterscheiben in Masse zertrümmerte, Dächer abdeckte, Menschen niederwarf und durch herabstürzende Ziegel und Steine beschädigte, und an den Telegraphenleitungen großen Schaden anrichtete. Besonders arg wirthschaftete der Sturm unter dem geschnittenen und auf dem Felde bereits geschichteten Getreide. — In Preßburg erhob sich der Sturm Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, drückte eine Unzahl von Fensterscheiben ein und warf Massen von Ziegeln von den Dächern. In einem Hause in der Neustadt stürzte eine zwei Klafter hohe Feuermauer in die Holdergasse hinein, doch wurde glücklicher Weise Niemand dabei beschädigt. Zwischen 7—8 Uhr trat dann Regen und bedeutende Kühle ein.

Lohn für die ihm gestattete Annectirung Neapels und Roms und für die Anerkennung des neuen Königreichs Italien durch Frankreich. Die Bemühungen des Grafen Cavour, diesen Forderungen Frankreichs zu widerstehen, waren ganz erfolglos. Gaeta hätte nie genommen werden können, so lange die französische Flotte vor seinen Thoren lag. Cavour willigte daher in die Forderungen Frankreichs, Kaiser Napoleon rief seine Flotte zurück, die beiden Sicilien und Ancona wurden in Piemont einverleibt, und wie es dem Heere des Papstes erging, braucht nicht weiter erzählt zu werden. Unmittelbar darauf fing Frankreich an, die Bevölkerung Sardiniens in derselben Weise zu bearbeiten, wie es früher in Savoyen und Nizza geschehen war. Aber gerade in dem Augenblicke, wo die Intriguen Frankreichs in Cagliari, in Sassari und andern Städten Sardiniens den besten Erfolg versprachen, starb Graf Cavour. Dieses unvorhergesehene Ereigniß brachte einige Verwirrung in das Conseil der Tuilerien, und die ungelegenen Folgen dieses Todesfalles wurden durch die Anerkennung Italiens von Seiten Englands noch erschwert. Auf der andern Seite erhob sich wieder der Schatten Orsini's vor dem Geiste des Kaisers. Darauf hin faßte er einen jener raschen Entschlüsse, die zu seinen mächtigsten Waffen gehören; auch er willigte in die Anerkennung Italiens in der dreifachen Absicht, den Einfluß Englands daselbst zu schwächen, das Vertrauen der Italiener von Neuem zu gewinnen und die Partei der That zu hindern, in den Vordergrund zu treten. Aber Kaiser Napoleon giebt nie seine Plane auf; er ist auf das bewußte Arrangement Betreffs der Insel Sardinien wieder zurückgekommen, hat die Aufmerksamkeit des Grafen Arese darauf gelenkt, und dasselbe ist in neuester Zeit durch den General Fleury in Turin geschehen. „Der erste Theil unseres Programms kann, wenn Sie es wünschen, jeden Augenblick verwirklicht werden" — sagte der kaiserliche Vertraute in Turin —; „wir sind von Gaeta abgezogen, wir haben das Königreich Italien anerkannt, geht ihr jetzt aus der Insel Sardinien fort, dann wollen wir euch Rom und Civita Vecchia überlassen." „Aber was wird Europa und namentlich England sagen?" — erwiderte Ricasoli. „Rußland wird kein Wort sagen, Oesterreich noch weniger, Preußen wird es nicht wagen, seine Stimme zu erheben, und was England betrifft, so hat sich dieses alle großen Mächte entfremdet und hat übrigens mit dem amerikanischen Kriege alle Hände voll zu thun; England wird der Form wegen im Parlament bellen, aber nicht beißen, und sollte es so unwirsch werden, um von der Wiederanknüpfung seiner alten Allianzen zu sprechen, dann wird es bald finden, daß es tauben Ohren predigt." So weit ist der zwischen Napoleon III. und dem Grafen Cavour abgeschlossene Pact gediehen, ein Pact, der, wie wir sehen, nicht mit dem Grafen begraben worden ist. Die hier mitgetheilten Einzelheiten haben in diesem Augenblicke ein um so größeres Interesse, als die sardinische Frage eben im Unterhause discutirt worden ist, und es ist in politischen Kreisen mit tiefer Enttäuschung aufgenommen worden, daß Lord John Russell sich auf den Charakter eines einzigen Individuums, des Barons Ricasoli, verläßt, was gewiß kein großes Compliment für Italien und sein Parlament ist. Der zweite Theil des Pactes bezieht sich, wie gesagt, auf Venetien und auf die Abtretung Liguriens an Frankreich. Der erste Theil wird ohne bewaffnete Unterstützung Frankreichs ausgeführt werden, es wird eben nichts zu thun haben, als den Kirchenstaat zu räumen. Die Eroberung Venetiens aber ist ohne die Mitwirkung der französischen Armee unerreichbar, und für diese Mitwirkung wird ein ungeheuer hoher Preis gefordert. Wir wissen, wie viel Solferino dem Kaiser Napoleon gekostet hat, und die Eroberung Venetiens würde nicht nur ein zweites Solferino erheischen, sondern auch die Belagerung des Festungsvierecks, das jetzt stärker als je ist. Frankreich verlangt deshalb nicht weniger als Ligurien, d. h. jenen Theil des alten transalpinischen Galliens, welches zum ersten Kaiserreich gehörte, und aus dem Staate Genua, den Appenninen und Monte Notte besteht, und sollte England ein gar zu großes Geschrei erheben und euch Italienern daran gelegen sein, es zu beschwichtigen, nun dann: la mia cara Italia! schenkt ihm, oder noch besser, verkauft ihm die Insel Sicilien."

Spanien.

Madrid. [Don Juan von Bourbon.] Die in Turin erscheinenden „Nationalité's" melden: Wir empfangen folgenden Brief, welchen wir als Aktenstück veröffentlichen: „London, 21. Juli. Herr Direktor! Bei Gelegenheit der Ereignisse von Loja sahen sich einige ministerielle Journale Madrids aus Haß zu der Bemerkung veranlaßt, daß die Reisen des Prinzen Don Juan von Bourbon im Monat April mit diesen traurigen Vorfällen in Zusammenhang stehen könnten. Die öffentliche Meinung Spaniens war durch diesen hinterlistigen Streich nicht überrascht, aber da Se. Hoh. mehrere Briefe über diesen Gegenstand vom Auslande erhalten hat, so ist es meine Pflicht, den Freunden des Prinzen, in Uebereinstimmung mit seinen Befehlen, zu wissen zu thun, daß er dem, was sich in Loja ereignete, vollständig fremd ist, und daß der Grund seiner Reise, weit davon entfernt, Unruhestiftungen zum Zwecke zu haben, die Vermeidung einer Bewegung zu seinen Gunsten beabsichtigte. Nichts ist dem Gedanken des Prinzen ferner, als einen einzigen Tropfen Blut vergießen zu lassen, er wendet sich an die Ueberzeugung der Spanier, und erwartet Alles von ihren Sympathien. Ich hoffe, Herr Direktor, daß Sie so gefällig sein werden, dem Prinzen den Dienst zu erweisen, diesen Brief in Ihrem schätzbaren Journal zu veröffentlichen. Genehmigen Sie u. s. w. H. v. Lazen."

[Die iberische Annexion und die Vorgänge von Loja.] Aus Paris wird uns geschrieben: Der „Courr. du Dimanche" bringt einen Brief aus Madrid über die portugiesischen Annexationsgelüste, der einige Einzelheiten enthält, die einer Erwähnung in Ihrem Blatte werth sind; sie stehen übrigens im Einklange mit einigen Andeutungen, die ich Ihnen schon vor einiger Zeit gemacht habe. Die Idee, Spanien mit Portugal zu vereinigen, ist in Turin ausgearbeitet worden und zwar unter den Auspicien des Grafen Cavour. Ein spanischer Staatsmann, welcher die Königin und ihre Dynastie gründlich haßt, besuchte vor etwa einem Jahre Turin und es gelang ihm, den Grafen Cavour für seine Idee der iberischen Annexation zu gewinnen. Cavour begriff, daß sie zum Mindesten ein Mittel sei, die Aufmerksamkeit des madrider Hofes von den Dingen in Italien abzulenken. Seit jener Zeit residirt ein Alterego des spanischen Staatsmannes in Turin, ein madrider Blatt dient der Intrigue zum Organ, und es fehlt in Lissabon nicht an politischen Männern, welche von dem „Ruhme" träumen, aus Portugal das Piemont der pyrenäischen Halbinsel zu machen. Der Correspondent des „Courrier" schließt seinen Brief also: „Urtheilen Sie nun selber, ob die Vorgänge von Loja der Anfang jener Reihe von kleinen Erschütterungen sein sollte, durch welche man das große Ereigniß vorzubereiten suchte .... Und was denken Sie jetzt über die Anerkennung des Königreichs Italien durch Portugal?" (N. Pr. Z.)

Osmanisches Reich.

Skutari, 20. Juli. [Die europäische Commission und Omer Pascha.] Die Hauptstadt des nördlichen Albaniens war heute der Schauplatz des feierlichen Einzuges der europäischen Commission, welche mit dem Marschall Omer Pascha von Mostar aus sich zur Zusammenkunft mit dem Fürsten von Montenegro nach Zabliak am See von Skutari, welches von hier aus in drei Stunden per Dampfschiff zu erreichen ist, begiebt. Der österreichische, englische, preußische und russische Commissar trafen mit zahlreichem Gefolge zu Pferde von Antivari aus ein, während Omer Pascha in Begleitung des französischen Commissars zu Kahn die Bojana hinaufgefahren war. Der Fürst Nikolas, welcher schon seit mehreren Tagen Omer Pascha's Ankunft erwartet, hatte ihm hierher einen seiner Adjutanten zur Begrüßung entgegengeschickt. So viel man vernimmt, soll die verzögerte Ankunft Omer Pascha's hauptsächlich Folge des verlängerten Aufenthalts in Ragusa gewesen sein, wo dem Marschall, der hier zum erstenmal wieder seit seiner Desertion als Corparal eines kroatischen Grenzregiments vor nunmehr 32 Jahren österreichisches Gebiet betrat, die ausgesuchtesten Ehren in Form von militärischen Schauspielen, Diners und öffentlichen Lustbarkeiten erwiesen wurden. Der commandirende General des dalmatischen Küstenlandes war dem türkischen Marschall zwei Tagereisen entgegengegangen. Die ganze Reise Omer Pascha's und der Commission durch österreichisches Gebiet war ein wahrer Triumphzug gewesen. Die Zusammenkunft zwischen dem Fürsten und Omer Pascha soll übermorgen statthaben. (Nach neueren telegraphischen Nachrichten ist diese Zusammenkunft nicht zu Stande gekommen.)

[Sultan Abdul Aziz] nimmt auf seinen Ausfahrten fortwährend Bittschriften entgegen, deren Zahl sich nach einer amtlichen Bekanntgebung bereits auf viele Tausende beläuft. Hafuz Pascha, Präsident des Colonisations-Comite's für die einwandernden Tataren und Tscherkessen, ist vom Sultan empfangen worden und begibt sich nach Kleinasien, um die dort neu begründeten Colonien zu inspiciren. General Ignatieff, Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, hat den Auftrag erhalten, dem Sultan die Glückwünsche des Kaisers zu überbringen.

Durch die vom Sultan Abdul Aziz vorgenommenen Einschränkungen wurde die Zahl der niederen Palastdienerschaft auf ungefähr 250 Köpfe reducirt. Wie groß dieselbe früher, geht u. A. daraus hervor, daß von den 500 als Musiker des kais. Hofstaates eingetragenen jungen Leuten 300 entlassen wurden, und daß nicht weniger als 685 Hademes, Baltadschi's und andere untergeordnete Diener, sowie 500 von den 700 großherrlichen Bootführern ihren Abschied erhielten, oder vielmehr theils der Armee, theils der Marine einverleibt wurden. Die verschwenderisch bedachten Pensionisten des Hofstaates müssen sich ebenfalls große Abzüge gefallen lassen und dem nämlichen Sparsystem unterliegt das Personal des Harems des verstorbenen Sultans. Der Hofstaat des Sultans ist folgendermaßen zusammengesetzt: Haupt der Verschnittenen Talha Aya, erster Kammerherr Ghalib Bey, 6 Kämmerlinge, Ober-Intendant der Civilliste, 6 Sekretäre, 4 Boten des Sultans, erster Leibarzt, Hofzahlmeister, Obereunuch der Valide Sultane, Oberstallmeister, Ober-Imam, 2 Mundschenken, Zahlmeisters-Adjunkt, 15 Adjutanten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. Juli. [Tagesbericht.]

=a= **[Tages-Festprogramm für Donnerstag, den 1. August.]** Die Festivitäten des Jubiläums eröffnen die landsmannschaftlichen Corps:

Nachmittags 5 Uhr durch eine Reünion im festlich geschmückten Zettlitz-Hotel. Dort werden die Corps-Mitglieder, so wie alle, die sich denselben anschließen, durch das Comite feierlich begrüßt. Von Abends 8 Uhr ab Concert im Garten. Um 10 Uhr Soiree, über deren Einzelnheiten ein strenges Geheimniß obwaltet.

Nachmittags 6 Uhr die Jubelfest-Aufführung des akademischen Musik-Vereins und der Studenten-Liedertafel im Weißgarten. Das vollständige Programm ist in Nr. 349 der Breslauer Zeitung veröffentlicht worden. Die Gäste sind durch gedruckte, mit Stempel versehene Programms eingeladen worden, welche zugleich als Einlaß-Karten dienen.

Abends 9 Uhr. Versammlung sämmtlicher Herren Abgeordneten bei dem Rector magnif. Herrn Prof. Dr. Braniß im Locale der Humanitätsgesellschaft, Seminargasse Nr. 15.

NB. Lokale, in denen die Herren Festtheilnehmer Auskunft und die nöthigen Zutrittskarten in Bezug auf die besonderen (nicht-offiziellen) Festivitäten 2c. 2c. erhalten können, sind:

1) für die Herren, welche den früheren burschenschaftlichen Verbindungen angehört haben, oder sich ihnen anschließen wollen: das Hotel zum **König von Ungarn;**
2) für die Herren, welche den früheren landsmannschaftlichen Corps angehört haben, oder sich denselben anschließen wollen: **Zettlitz Hotel.**

= a = Da es für Viele der schaulustigen Breslauer und namentlich der Damenwelt von Interesse sein dürfte, die Straßen und Plätze zu wissen, durch welche die öffentlichen Aufzüge sich bewegen werden, machen wir dieselben, soweit sie bis jetzt feststehen, hier namhaft.

1) Der Fackelzug, Freitag den 2. August Abends nach 9 Uhr, wird sich von den Plätzen an der Cuirassier-Reitbahn durch die neue und alte Schweidnitzerstraße, längs der Grünen Röhrseite (Ostseite) des Ringes, durch die Schmiedebrücke vor die Universität begeben. Nach den Begrüßungen 2c. bewegt sich der Zug durch den Ausgang der Stockgasse auf den Platz an dem Fischmarkt und auf der Promenade durch den Eingang am Universitäts-Laboratorium (bei der sog. schmerzhaften Mutter) auf die Schuhbrücke und durch diese und die Kupferschmiedestraße auf den Neumarkt, wo die Fackeln verbrannt werden sollen. (Vielleicht treten hier durch polizeiliche Anordnung noch einige Aenderungen ein.)

2) Der offizielle große Festzug Sonnabend den 3. Aug. 10 Uhr Morgens bewegt sich vom Rathhause längs der Becher- (Süd-), Siebenkurfürsten- (West-) und Naschmarkt- (Nord-) Seite des Ringes durch die Schmiedebrücke zur Universität.

3) Der Festzug der alten Burschenschafter Sonnabend den 3. August Abends 7 Uhr bewegt sich vom Wäldchen in der Oder-Vorstadt nach dem Liebich'schen Lokale Gartenstr. 19. (Die Details sind noch nicht bekannt geworden.)

4) Die solenne Auffahrt der landsmannschaftlichen Corps Sonntag den 4. August Nachmittags 3 Uhr geht von der Gartenstraße aus durch die neue und alte Schweidnitzerstraße, längs der Grüne-Röhr- (Ost-) Seite, der Naschmarkt- (Nord-) Seite des Ringes, durch die Nikolaistraße, über den Königsplatz, die äußere Promenade von der eisernen bis zur Taschenbrücke, die alte Taschenstraße, Ohlauerstraße, Becher- (Süd) Seite, Sieben-Kurfürsten- (West-) Seite und Naschmarkt- (Nord-) Seite des Ringes, durch die Schmiedebrücke, das Kaiserthor, über die Oderbrücken die Matthiasstraße, Neue Junkernstraße, an der Sand- und Domkirche vorbei nach dem Wintergarten.

= Der eigentliche oder Hauptfesttag der Universitäts-Jubelfeier ist bekanntlich der 3. August. An diesem Tage wird das Rathhaus, von wo sich Morgens der Festzug zur Universität bewegt, im Innern und Aeußern würdig und festlich geschmückt, so wie Abends (nebst den Statuen Friedrich des Großen und Blüchers) illuminirt sein. Die städtische Behörde geht hier mit dem guten Beispiele voran, möchten doch auch die Bürger Breslaus, welche in der Nähe des Festschauplatzes ihren Wohnsitz haben, nachfolgen! Die städtischen Behörden haben nicht geglaubt, hierzu erst eine besondere Aufforderung erlassen zu müssen, sie haben der Einsicht und dem Bürgersinn der Einwohnerschaft vertraut, daß sie die Wichtigkeit der seltenen Feier des Sitzes der Wissenschaft, daß sie die Wohlthat, daß in Breslau dieser Sitz sich befindet, zu schätzen und durch äußere Kennzeichen an den Tag zu legen wissen werden. Ist der 3. August doch auch der Geburtstag eines, wenn auch Dahingeschiedenen, doch noch im liebevollsten Andenken lebenden, hochgefeierten Königs, Friedrich Wilhelm III.! — Es ist also wohl mit Sicherheit zu erwarten, daß mindestens die Straßen, durch welche die Festzüge sich bewegen werden, wie die Schweidnitzerstraße und die Schmiedebrücke, so wie die 4 Seiten des Ringes mit Blumen, Laub, Teppichen, Fahnen 2c. geschmückt und Abends erleuchtet sein werden! — Breslau wird in diesen Tagen viele Coryphäen der Wissenschaft als Gäste beherbergen — Breslau's Bürger werden es zu schätzen wissen, daß man auch in weiter Ferne den Gemeinsinn unserer Bürgerschaft rühmend anerkennt.

§§ [Zur Chronik und Statistik der Universität Breslau.] (Schluß.) Wenn wir noch einmal zur Geschichte der ehemaligen theologisch-philosophischen Hochschule zurückkehren, so geschieht dies, um deren Entwickelungsstadien bis zu dem Uebergange in die jetzige alma Viadrina kurz anzudeuten. Noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts stellte sich heraus, daß die Bedenken, welche gegen Gründung der Hochschule erhoben wurden, nicht ganz aus der Luft gegriffen waren. *) Es fehlte nicht an Händeln aller Art, welche oft genug zu groben Excessen ausarteten. So i. J. 1714, in welchem es zwischen Soldaten und Studenten zu so argen Händeln kam, daß die bewaffnete Macht einschreiten und auf die Tumultuirenden Feuer geben mußte, wobei mehrere Personen erschossen wurden. Erst nach der Besitznahme Schlesiens durch Friedrich den Großen änderte sich dies; doch fiel auch im Jahre 1741 die Anzahl der Studirenden plötzlich von 1299 bis auf 402, und stieg nur allmählich wieder bis auf 600. Im Jahre 1738 feierte die Universität das Jubiläum der Ankunft der Jesuiten mit einem Schauspiel unter dem Titel: „Erstes Jahrhundert des breslauer Collegii in Isaak, jener reichlichen Frucht des hunderten Jahres des in das Land Canaan wandernden großen Seelen-Eiferer Abraham u. s. w." Das ganze Schauspiel war in lateinischen Versen geschrieben und wurde wie eine Oper gespielt. — Während des 7jährigen Krieges trat eine Unterbrechung der Vorlesungen ein, da das Universitätsgebäude als Lazareth und zur Unterbringung von Gefangenen benutzt wurde. Die Studirenden schaarten sich indessen in verschiedenen Provinzialstädten um ihre dahin übergesiedelten Lehrer und kehrten nach Abschluß des Friedens wieder hierher zurück. Friedrich II. ließ den frommen Vätern allen möglichen Schutz angedeihen, genehmigte jedoch, ohne ihre Rechte wesentlich zu schmälern, die Aenderung ihres Namens in die Bezeichnung: „Congregation der Priester des kgl. Schulinstituts." Eine gründliche Reorganisation des Instituts ward i. J. 1801 angebahnt, und stellte dasselbe unter eine königl. Schulen-Direktion, bis i. J. 1811 die Vereinigung der Leopoldina mit der Viadrina erfolgte.

Wir kommen nun zu der 50jährigen Epoche seit der vollzogenen Neugestaltung unserer Hochschule, die in einer von Hrn. Universitäts-Secretär Nadbyl zu der bevorstehenden Jubelfeier edirten Festschrift nach allen Richtungen hin speziell dargestellt ist. Es ist uns von dem geehrten Herausgeber gestattet, diese Schrift unseren weiteren Mittheilungen zu Grunde zu legen. — Unter dem Titel: „Verfassung und Behörden der Universität" sind zuvörderst folgende Abschnitte behandelt: Vereinigungsplan und Universitäts-Statuten, Fakultäts-Reglements, Gesetze für die Studirenden, Instruktion für den Universitäts-Curator, Universitäts-Curatorium, Rektor und Senat, Fakultäten und Dekane, Universitätsrichter, Sekretariat, Quästur und Kasse.

Von Sr. Maj. dem Könige Friedrich Wilhelm III., dem Stifter unserer Universität, wurde unter dem 3. August 1811 der Plan vollzogen, welcher die Verschmelzung der beiden bisher in Frankfurt a. O. und in Breslau bestandenen Universitäten beurkundet. Dieser Vereinigungsplan**) ist als Grundstatut der neuen Anstalt anzusehen, da die von dem Departement für Cultus und öffentlichen Unterricht ausgesprochene Absicht, eine besondere Stiftungsurkunde für die Universität Breslau dem Könige zur Vollziehung vorzulegen, nicht verwirklicht worden ist. Die Kabinetsordre vom 21. Febr. 1816, durch welche das in dem Plane § 41 verheißene Statut bestätigt wurde, spricht daher auch aus, daß durch diese Statuten die Verfassung der Universität Breslau festgesetzt sei. Eine nicht unwichtige Aenderung enthielten die neuen Statuten, welche am 3. August 1816 von dem Curator und Oberpräsidenten der Provinz, Merckel, bei Begehung des allerh. Geburtsfestes, dem damaligen Rector magnificus, Jungnitz, feierlich überreicht wurden, rücksichtlich der Benennung der Universität. Vorgeschlagen und bisher geführt war der Name „Universitas literarum Viadrina Vratislaviensis"; genehmigt wurde der lateinische Name: „Universitas literarum Vratislaviensis"; ohne Zweifel deshalb, damit die breslauer Universität nicht als eine Fortsetzung der Viadrina Francofurtensis, sondern als eine neue Stiftung betrachtet werde. Die Statuten wurden anfänglich nicht dem Druck übergeben, sondern davon eine Anzahl Abschriften für die Fakultäten und die Mitglieder des Senats gefertigt. Erst im Jahre 1829 gelangten die Statuten zum Drucke. Durch die im Jahre 1848 in Berathung genommene allgemeine Reorganisation der deutschen Universitäten hätten die hiesigen Statuten auch wesentliche Abänderungen erlitten. Jene Organisation ist aber nicht zum endgiltigen Abschluß gekommen. Am 20. November 1840 wurden die von einer Kommission redigirten und vom Ministerio bestätigten Fakultätsreglements von dem außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten, Geh. Rath Heinke, dem Senat übergeben. Bezüglich der Studentengesetze wurde neuerdings (1858) von der Universität Halle eine für alle preußische Universitäten gleichlautende Redaktion in Anregung gebracht, und sind dazu auch von der hiesigen Universität die vom Ministerium geforderten Materialien geliefert worden. Diese Angelegenheit ist aber noch nicht zum Austrag gekommen. Alle bisher angeführten Urkunden und gesetzlichen Bestimmungen beziehen sich lediglich auf die inneren Verhältnisse der gelehrten Körperschaft. Die Verwaltung ihres Vermögens steht ihr danach nicht zu. Diese wurde schon nach § 40 des Vereinigungsplanes dem Universitätscurator übertragen, und unter dem 12. April 1816 die Instruction für denselben von dem Minister des Innern v. Schuckmann erlassen. Ein Antrag des Senats, die Befugniß der unabhängigen, unmittelbaren Correspondenz mit dem Ministerium auf alle rein wissenschaftlichen Angelegenheiten auszudehnen, fand dabei seine Berücksichtigung. Als Behörden der Universität fungiren nach dem ursprünglichen Plane und den Statuten: 1) der Universitäts-Curator; 2) der Rektor und Senat; 3) die Dekane der Fakultäten. Späteren Ursprungs sind: der außerordentliche Regierungsbevollmächtigte, welcher laut Bundestagsbeschluß vom 20. September 1819 bis 1848 bestand, und der Universitäts-Richter. Erster Curator war der königl. Kammerherr, Geh. Rath und Generallandschafts-Direktor Johann Wenzel Graf v. Haugwitz, welcher zugleich den Vorsitz bei der für die erste Einrichtung der Universität niedergesetzten akademischen Organisations-Commission führte († 1813). Ihm folgte 1816 der Oberpräsident von Schlesien, Merckel, welcher 1828 in den Adelstand erhoben worden ist. Vorher waren die Curatorial-Geschäfte von der akademischen Organisations-Commission verwaltet worden, deren Vorsitzender der Regierungs-Rath Neumann und deren Mitglieder der Reg.-Rath Prälat Sckeyde und der Reg.-Rath Prof. Dr. Bredow waren. 1819 wurde der mit den Universitäts-Einrichtungen bereits vertraute Reg.-Rath Neumann zum außerordentlichen Reg.-Bevollmächtigten ernannt. Ihm folgte 1835 der Polizei-Präsident Geh. Rath Heinke, zunächst als Regierungs-Bevollmächtigter, dann seit 1848 bis zu seinem Tode (1857) als Curator. Am 23. Mai desselben Jahres übernahm Se. Exc. der Wirkl. Geh. Rath und Oberpräsident Frhr. v. Schleinitz das Amt, welches er noch jetzt bekleidet. — Durch den Vereinigungsplan wurde das Amt eines beständigen Rectors, wie es auf der bisherigen bres-

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Magistrat machte damals u. A. geltend: Es würde die Ruhe und Ordnung, besonders der Handel gestört werden. Täglich würden Händel, Mord und Todtschlag entstehen, wegen der Freiheit der Studenten, und besonders Jurisdictionsstreitigkeiten. Der Ort sei wegen vielen Handels und Gewerbes viel zu lebhaft, als daß die Stille und Ruhe, welche zum Studiren nothwendig ist, daselbst anzutreffen wäre. — Dagegen führte P. Wolf unter seinen Gründen für die Anlegung der Akademie Folgendes an: Die in Schlesien befindliche Jugend müsse zum Studiren außer Lands gehen, wodurch große Geldsummen verschleppt würden. Die Hauptstadt Schlesiens, Breslau, eigne sich am besten zu einer Universität, um von da aus die Wissenschaft im Lande zu verbreiten. Schon zu Königs Wladislai Zeiten (1505) habe man versucht, eine Universität hier zu etabliren, und damals diesen Ort und die Umstände für sehr schicklich gehalten.

**) Derselbe ist gedruckt im 1. Bande der Preuß. Universitäten von J. Fr. Wilh. Koch, Berlin 1839, S. 294 u. f.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 353 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 1. August 1861.

(Fortsetzung.)

lauer Universität eingeführt war, aufgehoben. Für das erste Jahr sollte der Rector von Staats wegen ernannt werden. Dies ist auch durch ministerielle Anordnung geschehen. Der letzte Rector der frankfurter Universität, Prof. Dr. Wünsch, war in Frankfurt zurückgeblieben, und der Rector der Leopoldina, Grolmus, war in den Ruhestand versetzt worden. Der Exrector der frankfurter Universität, Prof. Dr. Weber, machte zwar Ansprüche, in dieser Eigenschaft, auch auf der neuen Universität angesehen zu werden, dieselben wurden aber vom Departement für den Cultus und öffentlichen Unterricht unterm 23. Dez. 1811 nicht anerkannt und die Vertretung des Rectors dem ältesten Dekan Prof. Schneider übertragen. Es bestand hiernach der erste Senat der breslauer Universität im Jahre 18 11/12 aus folgenden Mitgliedern: 1) dem Rector Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Berends; 2) den Dekanen der protestantisch-theologischen Fakultät, Consistorialrath Prof. Dr. Augusti, der katholisch-theologischen Fakultät, Prof. Dr. Scholz, der Juristen-Fakultät, Krim.-Rath Prof. Dr. Meister, der med. Fakultät, Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Berends (zugleich Rector und Prodekan), der philos. Fakulät, Prof. Dr. Schneider; 3) den Prodekanen: Prof. Dr. Schulz, Prof. Dr. Pelka, Prof. Dr. Madihn u. Prof. Dr. Heyde, nebst 4) den Senatoren: Prof. Dr. Köhler, Prof. Dr. Jungnitz und Prof. Dr. Steffens. Die in den Statuten erwähnte offizielle Amtstracht kam erst i. J. 1853 in Gebrauch, nachdem solche bei den Universitäten zu Berlin und Königsberg schon 1846 eingeführt worden war. Durch die allerh. Kab.-Ordre vom 30. Juli 1853 wurde dieselbe nach Form und Abzeichen näher bestimmt. Die neuen Staats-Einrichtungen und das Verhältniß, in welches die Universitäten zu denselben mit der Zeit gekommen, hatten auch einen Einfluß auf die Stellung der Rectoren ausgeübt. Damit über den Rang derselben kein Zweifel entstehe, bestimmte die allerh. Kab.-O. vom 31. Dec. 1818, daß den Rectoren sämmtlicher Landes-Universitäten für die Dauer ihres Rectorats der Rang der Ministerialräthe zweiter Klasse und mit ihm die Courfähigkeit zustehe. — Seitdem der preußische Staat in die Reihe der constitutionellen Staaten eingetreten, wählt die Universität durch den Rector und Senat ein lebenslängliches Mitglied aus der Zahl der Professoren zum Herrenhause. Dieses Recht ist im November 1854 zum erstenmal ausgeübt worden, wobei die Wahl auf den Prof. Dr. Tellkampf fiel, welcher z. Z. noch Mitglied des Herrenhauses ist. — Die Universität zu Frankfurt hatte 4 Fakultäten: 1 theologische, 1 juristische, 1 medizinische und 1 philosophische. Dagegen waren auf der ehemaligen Leopoldina zu Breslau nur 1 theologische und 1 philosophische Fakultät. Da nun die breslauer Universität eine paritätische Hochschule sein sollte, so wurden durch den Vereinigungsplan fünf Fakultäten begründet, nämlich außer den drei weltlichen, zwei theologische, eine für die Protestanten und die andere für Katholiken, beide dem Range nach gleichstehend und alljährlich im Vortritt wechselnd. Eine Tabelle der Schrift enthält sowohl die Rectoren, als die Dekane seit der Gründung der Universität, eine andere weist die Besetzung der Fakultäten semesterweise nach, und ein besonderes Kapitel unter der Rubrik „von der Ausstattung der Universität" giebt über die einzelnen Persönlichkeiten Aufschluß. Es haben in den verflossenen 50 Jahren an unserer Hochschule gelehrt: a. an der protestantisch-theologischen Fakultät: 15 ordentliche, 10 außerordentliche Professoren und 7 Privatdocenten*); b. an der katholisch-theologischen Fakultät: 18 ordentliche, 2 außerordentliche Professoren und 5 Privatdocenten; c. an der juristischen Fakultät: 16 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren und 9 Privatdocenten; d. an der medicinischen Fakultät: 24 ordentliche, 7 außerordentliche Professoren und 29 Privatdocenten; e. an der philosophischen Fakultät: 57 ordentliche, 21 außerordentliche Professoren und 42 Privatdocenten. Im Ganzen sind also in den 50 Jahren thätig gewesen: 130 ordentliche, 44 außerordentliche Professoren und 92 Privat-Docenten. Rectoren waren von 1811 bis 1861: Berends, Augusti, Link, Jungnitz, Bartels, Madihn, v. Raumer, Dereser, Unterholzner, Steffens, Middeldorpf, Wendt, Förster, Weber, Schulz, Treviranus, Gravenhorst, Steffens, Wachler, Huschke, Schulz, Schneider, Unterholzner, Ritter, Bernstein, Abegg, Otto, Hahn, Gaupp, Elvenich, Benedict, Regenbrecht, Pohl, Huschke, Göppert, Schneider, Kummer, Ambrosch, Barkow, Baltzer, Henschel, Abegg, Braniß, Betschler, Löwig, Elvenich, Haase, Friedlieb, Braniß. — Was die Frequenz der Studirenden betrifft, so wurde die Universität 1811 mit 218 Studirenden eröffnet. Unter diesen waren 57 von Frankfurt, und 94 von der Leopoldina. Neu immatrikulirt wurden 68 Studirende, und der erste auf der breslauer Universität neu Immatrikulirte war der gegenwärtige Rector magn. Professor Dr. Braniß. Im 2. Semester wurden 80 Studirende immatrikulirt, so daß nunmehr 298 Studirende vorhanden waren. Im Jahre 1813 waren wegen der allgemeinen Theilnahme an den Kämpfen für die Befreiung des Vaterlandes nur 71 Studirende immatrikulirt. Schon 1815 belief sich die Zahl der Studenten wieder auf 236. — Die Gesammtzahl der Studirenden in den 50 Jahren beträgt 14,062, und zwar 6712 Protestanten, 6433 Katholiken und 917 Juden. — Am stärksten war die Universität besucht von 1826—1831; sie zählte da meist 1000—1200 Studirende. Seitdem variirt die Zahl derselben zwischen 700—900. — Es haben in diesem Zeitraum promovirt: 1) die kath. theol. Fakultät: 24 Doct. hon. caus.; 25 Doct. theol.; 32 Lic. theol.; 2) die evangel. theolog. Fakultät: 6 Doct. hon. caus.; 7 Doct. theol.; 14 Lic. theol.; 3) die juristische Fakultät: 19 Doct. hon. caus.; 48 Doct. jur. utr.; 4) die medizinische Fakultät: 12 Doct. hon. caus.; 620 Doct. med.; 5) die philosophische Fakultät: 38 Doct. hon. caus., 255 Doct. phil.

= [Von der Universität.] Heute beginnt man die Hallen der Alma Viadrina festlich zu schmücken. Das Hauptportal und die Treppenaufgänge sind bereits von frischen Tannen eingefaßt. Auch die Aula Leopoldina wird mit Gewächsen, Flaggen und Votivtafeln prachtvoll decorirt. Von den Festschriften, welche die einzelnen Fakultäten zu den bevorstehenden Ehrenpromotionen herausgeben, sind bisher folgende erschienen: 1) von dem Dekan der ev.-theolog. Fakultät, Herrn Konsistorialrath Prof. Dr. Gaupp: „über den Leserkreis des Briefes Jacobi"; 2) von dem Dekan der juristischen Fakultät, Herrn Geh. Ober-Justizrath Prof. Dr. Abegg: „Symbolae ad historiam ordinis Jureconsultorum Academiae Vratislaviensis spectantes;" 2) von dem Dekan der medizinischen Fakultät Hrn. Medizinal-Rath Prof. Dr. Barkow: „Disquisitiones de tractu cibario humano"; von dem Dekan der philosophischen Fakultät, Hrn. Prof. Dr. Stenzler: „Librorum seculo XV. impressorum, quos Bibliotheca Regiae Universitatis Vratislaviensis tenet, conspectus generalis." Außer den schon erwähnten Festschriften aus anderen Kreisen ist uns heute noch zugegangen: „Die Wahrheit des homöopathischen Heilprinzips, eine Denkschrift zur Jubelfeier der Alma Viadrina, von Dr. Lobethal. Der Ertrag derselben ist ohne Abzug der Kosten als Beitrag für die Jubelstiftung von Commilitonen der breslauer Universität bestimmt.

≏ Im botanischen Garten liegt ebenfalls ein Album vor, in welches die akademischen Gäste alter und neuer Zeit ersucht werden, ihre Namen einzuzeichnen.

⊿ Bekanntlich erhielt der hiesige Hofphotograph Hr. Lau vor einiger Zeit den Auftrag von der hiesigen Stadtbehörde, das alte Leinwandhaus aufzunehmen, nach welchem dann Wölfel sein bekanntes gelungenes Gemälde anfertigte. Aus eigenem Antriebe hat nun Herr Lau aus Anlaß der bevorstehenden Feier das hiesige Universitäts-Gebäude in seiner ganzen Front von der Oderseite aus photographirt, ein würdig ausgestattetes Exemplar dem Herrn Rector übermacht und ein zweites in seinem Schaukasten an dem Hause Alte Taschenstraße Nr. 15 ausgestellt. Es ist dieses Bild ein hübsches Gedenkblatt an die zeitige Jubelfeier, weshalb es namentlich unsere fremden Gäste nicht unberücksichtigt lassen mögen.

ɱ [Sommertheater.] Herr Regisseur Richter hatte zu seinem gestrigen Benefiz ein neues Lustspiel, unter dem Titel: „Wenn Einer eine Reise macht, oder: Die Lebensretter", nach dem Französischen von E. Neumann, erwählt. Ein Parvenu, der sich durch Eitelkeit bestimmen läßt, seinen uneigennützigen Lebensretter mit schmählichem Undank, einen raffinirten Heuchler aber mit Gunstbezeigungen zu überhäufen, wird endlich durch ein belauschtes offenes Bekenntniß des Letzteren bekehrt, und beglückt den Würdigeren mit der Hand seiner Tochter, welche diesem längst zugethan war. Diese Idee ist in dem Stücke recht hübsch durchgeführt, das bei der guten Darstellung eines fesselnden Eindruckes nicht verfehlte. Vorzüglich erheiternd wirkte das Spiel des Herrn Wisotzky in der Rolle des „Rentiers Haase", wobei ihm die Herren Kowalsky, Zinner, Thomas und Meyer trefflich zur Seite standen. Nach einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ballet-Einlage producirte sich der Beneficiat in der Titelrolle des bekannten Holtei'schen Liederspiels: „Der alte Feldherr", die er in gesanglicher und mimischer Beziehung zur besten Geltung brachte. Das zahlreich erschienene Publikum ehrte den Beneficiaten mit Hervorruf.

=bb.= Das gestrige „Erntefest" im Volksgarten war sehr zahlreich besucht, und Hr. Rogall hat eine Ernte gehalten, mit der er sehr zufrieden sein wird. Die Arena-Vorstellungen fanden, wie immer, vielen Beifall. (Leider wird uns, wie wir erfahren, die Arena-Gesellschaft nächstens verlassen, um in den Städten Oberschlesiens Vorstellungen zu geben.) — Die anderen Arrangements waren den früheren ähnlich, doch fanden sich auch neue Amüsements. — „Der Segen der Ernte," lebendes Bild, erlitt durch Andrang des Publikums Hindernisse, die eine Wiederholung beseitigen wird. Die in den Zweigen der hundertjährigen Bäume veranstaltete Schlacht durch Knall- und Blitz-Raketen war imposant.

Nach einer Mittheilung der zur Besichtigung des Stangenschen Packträger-Instituts hier anwesend gewesenen Spediteurs der Schillerlotterie aus Dresden werden dort täglich 8000 Gewinn-Gegenstände expedirt, so daß die anfangs sehr weit hinausgeschobene Frist der Versendung sich um einen bedeutenden Zeitraum mindern dürfte. Alle Loosinhaber, welche noch nicht im Besitz ihrer Gewinne sind, können jetzt darauf rechnen, daß dies bis Ende Oktober, wo das ganze Versendungsgeschäft erledigt sein wird, geschehen ist.

=bb= Gestern Nachmittag legte der Inhaber der Kallenbach'schen Bade- und Schwimm-Anstalt an der Hinterbleiche, Kallenbach jun., vor dem vom königl. Polizei-Präsidium deputirten Sachverständigen und einem zahlreichen Publikum seine Schwimmmeisterprobe ab. Derselbe zeigte nicht blos eine ganz besondere Fertigkeit in allen Arten des Schwimmens, sondern auch in den Taucherkünsten. Er stürzte sich von einer hohen Springbank in das tiefe Bassin und blieb den Augen der Zuschauer verschwunden, bis er, eine geraume Zeit nachher, außerhalb des Bassins im freien Wasser zum Vorschein kam. Eben so überraschend gelang die probeweise Rettung eines Menschen.

— Herr Emil Meyer reclamirt in einem Anschreiben an die Zeitungen die angeblich jetzt von Professor Lowe in New-York gemachte und in dem amerikanischen Kriege benutzte Erfindung der Richtung der Geschütze durch telegraphische Anweisungen von der Höhe eines aufgestiegenen Luftballons her — als sein Eigenthum und bereits 1859 von ihm gemacht und veröffentlicht. (In Nr. 21 der Bresl. Mont.-Z.)

---

† **Glogau,** 30. Juli. Das am Sonntag Nachmittag über unsere Stadt gezogene Gewitter hat in dem Dorfe Quilitz eingeschlagen und der Blitz in einer gefüllten Scheune gezündet. In Folge des heftigen Sturmes verbreitete sich das Feuer weiter, und es brannten ab: eine Scheune, drei Stallungen, ein Auszughaus und zwei Wohnhäuser. — Auf dem heute versammelt gewesenen Kreistage wurden zu Mitgliedern der Veranlagungs-Commission behufs der Regulirung der Grundsteuer im hiesigen Kreise gewählt: die Rittergutsbesitzer Windeck in Hünerey, v. Jagwitz in Biegnitz, Amtsrath Ewers in Töppendorf, die Scholzen Dittmann in Simbsen, Habisch in Gleinitz, und zu Ersatzmännern die Rittergutsbesitzer v. Eckartsberg in Bansau, Schmidt in Tschirnitz und der Scholz Kusch in Ransdorf. — In Folge des am 30. August bevorstehenden Ausmarsches des Infanterie-Regiments Nr. 19 nach Luxemburg hat eine Aenderung der Dispositionen der Regimentsübungen der 9. Division stattgefunden; nach diesen wird das Infanterie-Regiment Nr. 58 nicht hier, sondern bei Guhrau im Regiment üben, wogegen das Infanterie-Regiment Nr. 7 vom 20. August ab hier die Regimentsübungen abhalten wird.

---

e. **Löwenberg,** 30. Juli. Am heutigen Nachmittage verlor die hiesige evang. Stadtschule durch den Tod am Nervenfieber einen ihrer achtbarsten Mitarbeiter, den Prorector Dr. philos. Robert Schmidt im kräftigsten Mannesalter von 48 Jahren und hinterlassend allein eine Mutter im Alter von 80 Jahren. Der Verstorbene entwickelte als Director des hiesigen Gewerbevereins so wie nach anderen Seiten hin eine vielfach rühmenswerthe Thätigkeit und hinterläßt außerdem in den Herzen vieler hundert Schüler ein schönes segensreiches Andenken, da er seit 1846 seine hiesige Stellung eingenommen hat.

E. **Hirschberg,** 30. Juli. [Die Excursion des Gewerbevereins nach Schreiberhau,] zur Besichtigung der Josephinenhütte, fiel ungemein glänzend aus. Gegen 70 Personen nahmen an der Excursion, die mehr als eine Vergnügungspartie betrachtet wurde, Theil und fuhren Morgens 8 Uhr in 10 Wagen, voran der Post-Omnibus, durch Warmbrunn, Hermsdorf nach Petersdorf, woselbst „Halt" gemacht wurde. Hr. Bürgermeister Vogt, Vorsteher des Vereins, unterließ hier nicht dem oppositionellen Theilchen der Gesellschaft, der nolens volens sich eingefunden und ohne Weiteres und trotz alledem die „Partie" mitzumachen erklärt hatte, nämlich den Frauen, ein Hoch auszubringen, worauf der noch vom vergangenen Sonntag Nachmittag her brausende Wind sich legte und das beste und heiterste Wetter zur größten Freude Aller eintrat. Schon hatte man, angesichts der Tags vorher an der Straße entlang hin und wieder entwurzelten Bäume ungünstige Witterung befürchtet, und so trat man denn nun bei der heitersten Stimmung, nach eingenommenem Frühstück, die Reise in die Berge hinein weiter an, um „am Hange des Felsens, wo's brodelt und zischt und Schaum sich mit Schaum im Kessel vermischt, beim Falle der Kochel", im magischen Schatten zu verweilen und zu erfrischen an der Kühle des stäubenden Wassers. Von der Schönheit der Natur hingerissen, gab hier, am brausenden Falle, der Vorsteher des Vereins, Hr. Vogt, seinen Gefühlen abermals Ausdruck, indem er mit geeigneten Worten Sr. Majestät des Königs gedachte und demselben ein donnerndes Hoch brachte, das weithin in den Wäldern tausendfältigen Wiederhall fand. Weiter wurde nun rüstig das eigentliche Ziel verfolgt, am Gasthause zur Josephinenhütte Halt gemacht und unter Frohsinn und Heiterkeit bald nach gemeinschaftlichem Mahle die Stätte der Industrie auch gemeinschaftlich besucht. Herr Malleck hatte freundlichst die Leitung übernommen und den Mitgliedern und Gästen des Vereins gütigst die nöthigen Erklärungen gegeben, wofür derselbe ihm zu größtem Danke verpflichtet ist. Nach Besichtigung der Glasfabrik (des Pochwerkes, der Oefen mit Glasfabrikationen, der Glasschleiferei und Malerei, sowie des höchst interessanten schönen Waarenlagers) beeilte man sich den Zackenfall zu erreichen, da „wo er in grausiger Schlucht, nach riesigem Falle sein Bette sich sucht", und nach längerem Aufenthalte daselbst endlich wieder an den Heimweg zu denken. Majestätisch erhob das violette Gebirge unter den Strahlen der sinkenden Sonne seine ergrauten Häupter, und in einer brillanten Stimmung fuhr man hinab, neben den rauschenden Cascaden des Zackens, weiter und weiter bis man nochmals in Petersdorf und später als Finale in Hermsdorf Halt machte und in Reminiscenzen des vollbrachten schönen Tages gedachte. Außer Hrn. Bürgermeister Vogt unterlassen wir nicht noch dem Hrn. Apotheker Lucas, sowie Hrn. Lehrer Hänsel hiermit für ihre große Mühewaltungen den gebührendsten Dank abzustatten.

X. **Aus dem Eulengebirge,** 30. Juli. [Gewitter. — Bergtaufe. — Höhenmessungen.] Vorgestern entlud sich hier Nachmittags in der fünften Stunde ein Gewitter, welches, von einem orkanähnlichen Sturme und furchtbaren Regengusse begleitet, an Bäumen und Häusern, wie auf den Getreidefeldern nicht unerheblichen Schaden angerichtet hat. — Die in Nr. 345 von Ihrem reichenbacher △-Correspondenten bereits besprochenen Berg- und Feldpartien bei dem Dorfe Schmiedegrund, deren Terrassirung die reichsgräflich v. Nostitz-Rieneck'sche Forstverwaltung in Angriff genommen hat, sind gestern im Gasthofe zu Schmiedegrund getauft worden. Es hatte sich eine mehr als 30 Personen zählende und größtentheils aus Magistratspersonen und Stadtverordneten bestehende Gesellschaft aus Reichenbach zu einem frugalen Abendbrote im genannten Gasthause niedergelassen, und auf Vorschlag des Steuereinnehmers Hrn. Friebe wie des Bürgermeisters Hrn. Wagner wurde der sich vom „Forellenteiche" nach der Restauration heraufziehende Berg zu Ehren der Gemahlin des Herrn Ober-Förster Schmidt mit dem Namen „Marienhöhe" benannt. In einer gemüthlichen Ansprache legte Hr. Kaplan Fischer die Pflege und Erziehung des zur Zeit noch wilden Kindes zu höherer Kultur dem Herrn Oberförster dringend an's Herz. Später brachten Herr Lehrer Beschnitt aus Toschendorf im Namen der Bewohner des höheren Eulengebirges der sehr zahlreichen Pathengesellschaft, wie Herr Oberförster Schmidt schließlich dem Vorstande der Gesellschaft dankbare Hochs aus. — Herr Professor Sadebeck aus Breslau weilt seit einiger Zeit in unsern Bergen, um behufs Herausgabe einer Karte verschiedene Höhenmessungen vorzunehmen. Leider ist der sehr thätige Gelehrte, wie wir hören, zur Zeit von einem Augenleiden heimgesucht.

≏ **Neurode,** 30. Juli. Unter den, unsere Stadt rings umgebenden Bergen nimmt der sogenannte Annaberg, auf dessen Höhepunkt man die Grafschaft ringsum mit einem Blick überschauen kann, eine beachtenswerthe Stelle ein. Ein auf dem Plateau des Berges mit Laubholz umpflanztes Kirchlein, der heiligen Anna zu Ehren errichtet, vor welchem ein mächtiger Tannenbaum die absterbenden bemoosten Aeste ausbreitet, überschaut die Stadt gleich einer schirmenden Wächterin und ladet zum Besuch ein. Das Bergfest wird alljährlich am Sonntag nach dem 26. Juli gefeiert und von nahen und fernen Verehrern der Heiligen besucht, um dem Gottesdienste, welcher in dem Kirchlein, und der Predigt, welche von einer zwischen Linden aufgerichteten Kanzel herab, abgehalten wird, beizuwohnen. Dies Jahr erhielt die Feier eine besondere Weihe dadurch, daß Gelegenheit genommen wurde, die Dankes-Hymne für die gnädige Erhaltung des Lebens unseres allgeliebten Monarchen in tausendstimmigen Chören zu dem Herrn der Heerschaaren aufsteigen zu lassen. Das schönste Wetter begünstigte die vormittägige Feier; — anders aber gestaltete sich dieses des Nachmittags, denn gegen 4 Uhr überzogen, ehe man sich versah, aus Südwest kommend, dunkle Wolkenmassen den Horizont, im Gefolge eines mächtig daherbrausenden Sturmes, von dessen Gewalt die zahlreich aufgestellten, mit Eßwaaren und anderen Gegenständen beladenen Tische, Körbe und Buden mit Ladung und Inhalt entführt und weit umhergeschleudert wurden. Die von Holz aufgeführten, mit Leinwand umkleideten Schankbuden wurden im Nu zerbrochen und fortgerissen, nur mit Mühe konnte man einige Geräthschaften in Schutz nehmen. Bald war der Berg wie abgekehrt, hinweg waren Buden, Waaren, und bei einigen das gelöste Geld, und es bildete das Angstgeschrei der Beschädigten zu den Gesängen im Innern der Kirche einen seltsamen Contrast, auch fehlte es nicht an komischen Scenen, denn das Wetter verschonte weder Hut noch Schirm noch Crinoline. Das Unwetter dauerte stoßweise nur eine halbe Stunde, und hat im Thale außer einigen zerbrochenen Bäumen keinen erheblichen Schaden angerichtet. Die Wolkenmassen, ziemlich hoch gehend, zogen dem Eulengebirge zu, wo sie sich noch mehr verdichteten, und in ihrem weiteren Verlaufe so gräßliche Verwüstungen anrichteten, wie aus einigen Berichten Ihrer Zeitung hervorgeht. — Die Aussichten für die Ernte berechtigen zu den besten Erwartungen, der Raps ist eingebracht, und die Roggenernte kann in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen, von Kartoffelkrankheit ist bis jetzt keine Spur warzunehmen. — Trotz der Ungunst der Zeit, der Klage über Geschäftslosigkeit und über Geldmangel verschönert sich unsere Stadt durch Neubauten, und gewinnt an Feuersicherheit durch das Entstehen massiver Dächer, wozu die sich so oft wiederholenden Brände im Frühjahr wesentlich beigetragen haben.

---

††† **Brieg,** 31. Juli. Das gestern in Binner's Garten gegebene Concert war von einem zahlreichen, zum größten Theil sehr feinen Publikum besucht, welches die von der Kapelle des 2ten Oberschles. Infanterie-Regts. gut exekutirten Concertstücke mit Beifall aufnahm. Bei eingetretener Dunkelheit erhielt der Garten durch bunte Ballons, Kronen, Blumenvasen ꝛc., durch zahlreiche Lampenreihen, bengalische Flammen ꝛc. eine glänzende Beleuchtung.

=l= **Guttentag,** 31. Juli. Zum Provinzial-Landtage sind am 29. Juli d. J. für den diesseitigen Wahlbezirk und zwar in Groß-Strehlitz der Landrath Graf Strachwitz auf Kamienietz zum Abgeordneten für den Ritterstand, der Bürgermeister Kachel zu Tost zum Abgeordneten, und der Bürgermeister Arndt zu Guttentag zum Stellvertreter für den Stand der Städte gewählt worden.

Breslau, 31. Juli. [Polizeiliches.] (Herrenloses Gut.) Am 15. d. M. hat ein ungekannter Mann, der Kleidung nach ein Packträger, einen großen weißen Wäschkorb, in welchem sich ein weißer Shirting-Unterrock und verschiedene Abfälle von Schneiderarbeiten befinden, in dem Hause Nr. 27 der Tauenzienstraße, angeblich in Folge erhaltenen Auftrags abgegeben, ohne daß sich dort ein Eigenthümer zu genannten Gegenständen gefunden, noch letztere durch den Ueberbringer wieder abgeholt worden sind. Gedachte Gegenstände sind in Folge dessen als herrenloses Gut an die Polizei-Behörde abgeliefert worden.

[Hundefang.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch Scharfrichterknechte 19 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 14, getödtet 3 Stück, wogegen die übrigen 2 Stück dagegen am 29. d. Mts. noch in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten wurden. (P.-Bl.)

Breslau, 31. Juli. [Personalien.] Die Stelle des Staatsanwalts zu Waldenburg wird auf höhere Anordnung vom 1. Sept. d. J. ab eingezogen, und sind die zum Ressort derselben gehörigen Geschäfte: a. so weit sie den Kreis Waldenburg betreffen, dem kgl. Staatsanwalt zu Schweidnitz, b. so weit sie den Kreis Landeshut angehen, dem königl. Staatsanwalt zu Hirschberg überwiesen worden. — Ernannt: 1) Der Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer Scheurich in Prausnitz zum Kreis-Wundarzt des Kreises Steinau. 2) Der Feldmesser Fromm zu Breslau zum Vermessungs-Revisor. — Bestätigt: Die Vocation für den bisherigen Lehrer in Sagan, Heinrich Reinhold Dunkel, zum Cantor und zweiten Lehrer an der evangel. Kirche und Schule in Festenberg. — Erhalten die Erlaubniß zum Predigen: die Candidaten Kölling aus Pitschen, Schiele aus Neuhaldensleben; ferner das Zeugniß der Wählbarkeit die Predigtamts-Candidaten: Cochlovius aus Schönwald, Mühle aus Görlitz, Wernicke aus Kreuzburgerhütte.

[Erledigte Schulstelle.] Die evangelische Lehrerstelle in Schmarker-Ellguth, Kreis Trebnitz, ist vacant. Das Einkommen beträgt ca. 169 Thlr. Die Besetzung steht dem Dominium zu.

[Belobigung.] Der Erb- und Gerichtsscholz Kättner zu Thiemendorf hat sich bei dem am 13. v. M. daselbst stattgehabten Brande des evang. Kirchen- und Thurm-Gebäudes durch Unerschrockenheit, große Umsicht und Thätigkeit ausgezeichnet.

(Notizen aus der Provinz.) * Hirschberg. Die Zahl der Reisenden, welche unser schönes Thal auf kürzere oder längere Zeit zu ihrer Erholung besuchen, mehrt sich außerordentlich. Neulich z. B. übernachteten allein 32 Offiziere des 5. und 6. Jäger-Bataillons in Hermsdorf; dieselben hatten von hier aus eine gemeinschaftliche Gebirgstour unternommen. — Am 28. wurden die Vergnügungspartien durch Regen- und Gewitterstürme gestört. Letztere waren sehr heftig; auf der Chaussee von Hirschberg nach Warmbrunn wurden mehrere starke Pappeln niedergeworfen und abgerissene Zweige bedeckten die Straße. Auch die Nacht hindurch und am 29. wehte der Wind sturmartig. Auch auf dem Pflanzberge bei Hirschberg sind die Bäume entwurzelt worden; ebenso zwei große Linden auf dem Schützenplatz.

† Schmiedeberg. Am 21. Juli beging das Zimmermann Demuthsche Ehepaar die goldene Hochzeit. Bei der feierlichen Einsegnung am Altare der evangel. Kirche empfing das Jubelpaar das Gnadengeschenk Ihrer Maj. der Königin-Wittwe, eine mit Allerhöchstihrem Namenszuge versehene prachtvoll gebundene Bibel.

△ Glaz. Wie unser „Volksblatt" meldet, war in diesen Tagen der Director des Militär-Oeconomie-Departements, Herr Gen.-Lieut. Hering, zur Besichtigung der Kasernen ꝛc. hier. — Wie ferner dasselbe Blatt erzählt, hat am 29. d. M. in Rengersdorf ein Schuhmacher seiner Frau die Zunge abgebissen.

± Nimptsch. Unser Herr Landrath hat wegen einer nothwendigen Brunnenkur in dem Bade zu Ems einen Urlaub bis zum 4. Sept. bewilligt erhalten. Während dieser Zeit wird der erste Kreis-Deputirte, Herr Major v. Goldfus auf Groß-Tinz, die landräthlichen Geschäfte übernehmen. — Am vorigen Sonntage besuchte uns der reichenbacher Turnverein. Die auf dem hiesigen Turnplatze producirten Vorstellungen ernteten allgemeinen Beifall. Abends belustigte sich der Verein im Gasthofe des Herrn Thuns in Neudorf, wo an demselben Tage Abonnements-Concert stattfand. Gebe Gott daß Nimptsch sich bald eines ähnlichen Vereins erfreuen kann.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Die Brüderschaft des rauhen Hauses, ein protestantischer Orden im Staatsdienst, aus bisher unbekannten Papieren, dargestellt von Dr. F. v. Holtzendorf, Berlin 1861, Lüderitzsche Verlags-Buchhandlung. A. Charisius.

Als im Februar und März des Jahres 1857 der Dr. Wichern im evang. Verein zu Berlin zwei Vorträge über die Gefangenfrage im Lichte der Geschichte und des Evangeliums hielt (Fliegende Blätter aus dem rauhen Hause für 1857, Nr. 3 und 4) schloß er mit dem Ausspruch: daß die ihrer Idee entsprechende Vollstreckung der Freiheitsstrafe (der Einzelhaft) ein eigenthümlich freies Zeugniß der christlichen Gemeinde an die Gefangenen fordere, welches Zeugniß, welche innere Bezeugung in nichts Geringerem als in dem Opfer der Freiheit zum Dienst der Gefangenen zu erkennen sei, so daß das Amt im Gefängniß unter den Gefangenen sich zu einem Amt der aufopfernden Liebe erneue und erhebe, und wies darauf hin, daß ein solcher Dienst bereits geübt werde und geübt werden dürfte. Damit war das Zellengefängniß in Moabit gemeint, und die Brüderschaft des rauhen Hauses zu Horn bei Hamburg, der Herr Dr. Wichern vorsteht. Nach den eben aus

*) Unter der Zahl der außerordentlichen Professoren und Privatdocenten sind die nicht begriffen, welche später durch Ascension vorrückten.

jenen, in Gegenwart des königlichen Paares, und unter sonstiger großer Theilnahme gehaltenen Vortrage entnommenen Worten wird jeder schließen, daß hier von einer Genossenschaft die Rede sei, welche, gleich wie die Diaconissinnen, ohne irdischen Lohn, ohne Gehalt, freudig Liebe spenden und ihr Leben der Krankenpflege hingeben, so auch sie für den bezeichneten Zweck des Gefangenendienstes sich opfern. Die vorliegende Schrift belehrt uns aber eines andern. Die Genossenschaft der Brüder des rauhen Hauses ist eine in sich fest geschlossene, trefflich organisirte, durch die allerh. Cabinets-Ordre vom 17. Juli 1851 und 5. Juli 1856 zur Anstellung für Gefangenenwärter berechtigte Corporation. Vor dem Landtage hat Herr Dr. Wichern in Abrede gestellt, daß die Brüderschaft ein protestantischer Orden wäre; die vorliegende Schrift aber begründet, daß sie ein solcher im Staatsdienste sei, dessen Thätigkeit für den Staat gefährlich und verwerflich sei. Wir wollen unbefangen urtheilen. Gerade von Moabit aus waren, vor Einführung der Einzelhaft, große und begründete Klagen über die Unfähigkeit, ja Untauglichkeit des Aufsichtspersonals erhoben worden, Klagen, die auch anderswo, ja fast allgemein stattfanden. Eine Brüderschaft, welche andere Elemente an die Stelle dieser zu setzen in Aussicht stellte, konnte nur willkommen sein. Die Brüder des rauhen Hauses haben theilweis dieser Erwartung entsprochen. Es giebt unter ihnen Männer von ausgezeichneten Gaben, von wahrhaft evangelischem Geist, erfüllt von Liebe für den übernommenen Dienst, der ihnen genau bekannt ist. Andere sind voll Eifer, ohne genügende Kenntniß, schwerfällig, unbehilflich, rauh, hart, nicht wenige unreif, sicher in dem Gefühle, das ihnen der Corpsgeist giebt, unter sich nicht immer eins, und oft der gegenseitigen Liebe ermangelnd, nach außen ein geschlossener Phalanx, mit zuweilen nicht geringer Ueberhebung auf Nichtbrüder blickend, um so mehr, je weniger sie durchbildet sind. Sie sind besser gestellt, als die civilversorgungsberechtigten Unteroffiziere, weil sie ohne vorhergegangene Dienste, auf Staatskosten ausgebildet, mit höherem Gehalt beginnen als jene, und rascher aufsteigen. Mit welcher Gewalt sie in den Staatsdienst hineinragen, zeigt aber Herr v. Holtzendorf, wie anomal diese Stellung ist, wird jedem aus den von Herrn Dr. Wichern herausgegebenen Mittheilungen aus den amtlichen Berichten 2c. über Strafanstalten Seite 291—292 hervorgehen, wo nachgewiesen, wie die Brüder außeramtlich sich versammeln, um amtliche Dinge zu besprechen, worüber, jetzt zwar, bis vor Kurzem aber nicht, der Director Kenntniß erhielt. Das ist als ob Freimaurer in ihren Zusammenkünften amtliche Functionen usurpirten.

Die Schrift ist reich im Inhalt, zu reich für den kurzen Umfang. Mit welchem Beifall sie aufgenommen worden, dafür zeugt, daß bald die 3. Auflage nothwendig werden wird.

Möge die Schrift dazu beitragen, Ausschreitungen zurückzuweisen, um das Gute, was in der Brüderschaft des rauhen Hauses vorhanden ist, für den Staat, der sie liebevoll aufgenommen hat, wahrhaft nützlich zu machen, was nur dann geschehen kann, wenn sie wirklich, wie der Eingangs erwähnte Vortrag des Herrn Dr. Wichern besagt, in der geschlossenen bindenden Form des staatlichen Dienstes erscheint, und nicht blos die äußere Form desselben annimmt, während die eigenthümliche Verfassung der Corporation mit dem preußischen Beamtenthum sich nicht verträgt, wie unseres Bedünkens Herr v. Holtzendorf treffend nachgewiesen hat. —ϱδ.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 31. Juli. [Börse.] Die Börse war mit Ultimo-Regulirungen beschäftigt und die Course behaupteten sich unverändert. National-Anleihe $58\frac{5}{6}$—$58\frac{1}{2}$ bezahlt, Credit $62\frac{1}{2}$ bezahlt, wiener Währung $72\frac{2}{3}$ bis $72\frac{5}{6}$ bezahlt. Eisenbahn-Aktien wenig verändert, Fonds fest.

Breslau, 31. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) weichend; gek. 3000 Ctr.; Regulirungspreis pr. Juli 1861 $44\frac{3}{8}$ Thlr.; pr. Juli $44\frac{1}{2}$—$43\frac{3}{4}$—$44\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $44\frac{1}{2}$—43—$43\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September $43\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $43\frac{1}{4}$—43 Thlr. bezahlt, Oktober-November $42\frac{1}{2}$ bis 42 Thlr. bezahlt, November-Dezember 42 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 42—$41\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $42\frac{1}{2}$—42 Thlr. bezahlt.

Rüböl still, aber fest; Regulirungspreis pr. Juli 1861 12 Thlr.; loco, pr. Juli und Juli-August 12 Thlr. Br., August-September $11\frac{5}{6}$—$11\frac{7}{8}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober 12 Thlr. Br., Oktober-November $12\frac{1}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; gek. 6000 Quart; Regulirungspreis pr. Juli 1861 $19\frac{1}{12}$ Thlr.; loco $19\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, $19\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 19 Thlr. bezahlt und Gld., August-September 19 Thlr. Br., September-Oktober $18\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $17\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $17\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Zink 4 Thlr. 28 Sgr. loco Bahnhof bez. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 31. Juli. Oberpegel: 13 F. 2 Z. Unterpegel: 1 F. — Z.

Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn S. S. zu Stroppen: anonyme Mittheilungen finden keine Aufnahme.

Dem Herrn φ-Referenten zu Glogau: die Mittheilung kam uns leider zu spät zu.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [81]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

Die Herren Docenten an der hiesigen Universität werden ergebenst ersucht, ihre Einladungs-Karten für den allgemeinen Studenten-Commers am 4. August, und das Fest der Stadt am 5. August, so wie ihr Festzeichen auf dem Universitäts-Sekretariat abholen zu lassen. [788]

Breslau, den 31. Juli 1861. Prof. Dr. **Stobbe.**

Universitäts-Jubiläum.

Auf Beschluß der hiesigen **Studirenden** wird **Sonntag den 4. August, Abends 8 Uhr** ein solenner **Commers** im **Weiß**'schen Etablissement gefeiert werden. **Alle** Commilitonen, **alle** alten Herren und fremden Gäste werden hierzu freundlichst eingeladen. Die Eintrittskarten werden von **Dinstag** Morgen an im Sekretariat des allgemeinen Studenten-Comité's Auditorium VI. in der Universität) zu haben sein. Auch sind 300 Billets bereits an das vereinigte Fest-Comité der alten Herren geschickt worden.

Breslau, den 29. Juli 1861. [983]

Das allgemeine Studenten-Comité.

J. A.: Dr. phil. **Hermann Cohn,** Stud. med.

Bei der kgl. Universitäts-Quästur sind an ferneren Beiträgen für das Jubiläums-Stipendium eingegangen: Breslau: Gymnasial-Director Wimmer 5 Thlr., Kreisger.-Rath Paritius 5 Thlr., Kfm. Flögel 1 Thlr., Kanzleirath Grauer 1 Thlr., Eisenbahn-Director Offermann 5 Thlr., Buchhändler Maske 3 Thlr., Stadtgerichts-Sekretär Bauch 1 Thlr., Geh. Regier.-Rath Dr. Koch 5 Thlr., Privatgelehrter Lichthorn 2 Thlr., Privat-Gelehrter Niepelt 2 Thlr., Dr. Grempler 1 Thlr., Sanitäts-Rath Dr. Klose 5 Thlr., Oberlehrer Palm 1 Thlr., Dr. Methner 3 Thlr., Dr. Glauer, General-Sekretär 1 Thlr., Consistorialrath Wachler 10 Thlr. Lissa: Pastor Frommberger 1 Thlr. Leisnitz bei Leobschütz: Fürstbischöfl. Consist.-Rath, Dechant u. Pfarrer C. Rücker 5 Thlr. Liegnitz: Kreis-Physikus Dr. Andersek 5 Thlr. Poln.-Wartenberg: Kreis-Physikus Dr. Altmann 3 Thlr. Guttentag: Dr. med. Rosenthal 2 Thlr. Städtel Leubus: Erzpriester Wenzel 1 Thlr. Canth: Superintendent Biehler 2 Thlr. Neisse: Philomatische Gesellschaft 15 Thlr. Gottesberg: Rector Berner 2 Thlr. Kempen (Prov. Posen): Rechtsanwalt Grauer 2 Thlr. Prieborn: Superintendent Schumann 2 Thlr. Görlitz: Buchhändler Remer 3 Thlr. Reichenbach i. Schl.: Frl. Feodora Schmieder 5 Thlr. Kreuzburg: Rechtsanwalt Lange 2 Thlr. Leobschütz: Kreis-Ger.-Rath Härtel 2 Thlr. Guttentag: Pfarrer R. Thill 1 Thlr., Kaplan J. Willkowitz 1 Thlr. Petersburg: Prof. Dr. Chwolson 5 Thlr. Stoberau: Oberförster Middeldorpf 5 Thlr. Goldberg: von ehem. Commilitonen 1 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr. Landeshut: Referendarius Pohl 1 Thlr., Oberlehrer Feuerstein 1 Thlr. Paschkerwitz: Pastor Menzel 1 Thlr. Frankenstein: Landschafts-Syndikus Koch 1 Thlr. Sobotka: ev. Pfarrer Hoffmann 1 Thlr. Sagan: Gymnasial-Director Dr. Flögel 2 Thlr., Oberlehrer Franke 1 Thlr., Gymnasiallehrer Dr. Hildebrand 1 Thlr., Religionslehrer Matzke 1 Thlr. G.: Pfarrer C. 1 Thlr. Bolkenhain: Erzpriester Ullrich 5 Thlr. Graudenz: Seminar-Director Hauptstock 5 Thlr. Striese bei Breslau: Gutsbesitzer v. Rhediger 10 Thlr. Striegau: Ungenannt 5 Thlr. Kattowitz: Dr. med. Holtze 5 Thlr. Woinowitz: Prof. Kuh 20 Thlr. Zusammen 177 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr. Früher eingegangen 397 Thlr. Summa 574 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Zur Jubiläums-Stiftung der breslauer Universität hat die Expedition der Bresl. Zeitung ferner erhalten: Von Herrn Pastor emerit. Hübner in Pleß 2 Thlr. [119]

Die Verlobung meiner zweiten Tochter **Marie** mit dem Techniker Herrn **Otto Behmer** zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Königszelt, den 28. Juli 1861.

[1054] **A. Herrmann.**

Als Verlobte empfehlen sich allen Freunden und Verwandten: [1035]

Auguste Rudolph.
Paul Schrötter, Gutsbesitzer.

Bad Diersdorf. Naselwitz.

Als Verlobte empfehlen sich: [1031]

Auguste Friedheim.
Adolf Guttmann.

Cöthen. Stettin.

Als Verlobte empfehlen sich: [1030]

Rosalie Behrisch, Dobrzyce.
Bernhard Süßmann, Adelnau.

Neuvermählte:

Moritz Frankenstein, Landeshut.
Bertha Frankenstein, geb. **Ephraim,** Breslau.

Breslau, den 30. Juli 1861. [1047]

Todes-Anzeige.

Heute Morgen $7\frac{1}{2}$ Uhr entschlief meine herzlich geliebte Mutter, Frau **Magdalene Mielsch,** geb. **Nicolaus,** im Alter von 74 Jahren, nach mehrwöchentlichem Krankenlager. Im tiefsten Schmerze zeige ich dieses allen meinen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an. Beerdigung Freitag Nachmittag 3 Uhr; Trauerhaus Brüderstr. 18.

Breslau, den 30. Juli 1861. [1027]

Mielsch, Zimmer-Meister.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Louise Gronau mit Hrn. Adolph Stein in Berlin; Frl. Emma Noack mit Hrn. Gerichts-Assessor Carl Bollmann das.; Frl. Clara v. Avemann mit dem praktischen Arzte Hrn. Dr. Hilgendorf in Ellershagen.

Ehel. Verbindungen: Hr. Hermann Gösche mit Frl. Auguste Doherr auf Dominium Altkloster; Hr. Gutsbes. Carl Schöpke in Falkenberg mit Frl. Clara Degner in Berlin, Hr. Rudolph Schwanhäuser mit Frl. Katharina Siecke; Hr. Alb. v. Dycke auf Lojentitz mit Frl. Elise v. Pommer-Esche in Coblenz.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Heinrich Biester in Berlin; Hrn. Simon Guttmann das.; Hrn. Julius Heese das.; Hrn. Prof. Dr. Nipperdey in Jena; Hrn. Janensch in Obersdorf; eine Tochter Hrn. General-Consul König in Alexandrien; Hrn. Hauptm. Hein in Berlin; Hrn. G. Altner das.; Hrn. G. Bodenstab in Tempelhof.

Todesfälle: Wittwe Behrend in Berlin; Hr. Julius Cassirer das.; Frau Rend. Klemme geb. Fournier das.; Frau App.-Gerichts-Rath Hoyoll geb. Herz in Gera; Frau Clementine Rückert in Luxemburg.

Eheliche Verbindungen: Hr. Gutsbes. Conrad Kliesch mit Fräul. Natalie Berndt in Breslau; Hr. Lieuten. Frhr. v. Hohenhausen mit Frl. Natalie v. Claaßen in Wahlstatt.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Zimmermstr. Kuveke in Breslau; eine Tochter Hrn. von Koeckritz auf Thiergarten.

Todesfälle: Frau Johanna Ulke geb. Lessel in Camenz; Frl. Dorothea Naergner in Breslau.

Alte Taschenstraße Nr. 11,
Anatomisches [1039]
Museum
von **G. Zeiller,** anatomischem Modelleur.
Täglich geöffnet von 9—7 Uhr.
Entree 5 Sgr.

Die in 36 Theile zerlegbare anatomische Venus wird während der Anwesenheit der geehrten Fremden zur Universitäts-Jubel-Feier täglich zerlegt und erklärt.

Ich wohne jetzt: [927]
Alte Taschenstraße Nr. 15, 1 Treppe.
F. Wegner, Kgl. Hof-Zahnarzt.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 1. August. (Gewöhnl. Preise.) Fünftes Gastspiel des k. k. Hofburgschauspielers Herrn **Lewinsky: „Die Räuber."** Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. (Franz von Moor, Hr. Lewinsky.) Die Ouvertüre, komponirt zu diesem Trauerspiel, ist vom Kapellmeister Hrn. Emil Titl.

Freitag, 2. August. (Gewöhnl. Preise.) **Zur Feier des 50jährigen Jubiläums der hiesigen Universität.** 1) **Ouvertüre** von Beethoven. 2) **Prolog,** von Hrn. Dr. S. Meyer, gesprochen von Hrn. Lewinsky, k. k. Hofschauspieler. 3) **„Faust",** von Göthe. Die Schüler-Scene und die Scene in Auerbach's Keller. (Mephistopheles, Hr. Lewinsky.) 4) **„Wallenstein's Lager."** Dramatisches Gedicht in 1 Akt von Fr. v. Schiller. Musik von Zumsteg. — Anfang dieser Vorstellung um **$6\frac{1}{2}$** Uhr. Ende nach **$\frac{1}{2}9$** Uhr. Billets zu dieser Vorstellung sind zu allen Plätzen im Theater-Büreau zu haben.

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, 1. August. (Kleine Preise.) **„Er ist Baron."** Posse mit Gesang in 3 Akten von Hahn. Zum Schluß: **„Die Helden."** Schwank in 1 Akt von W. Marsano. — Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anfang der Vorstellung um 6 Uhr.

Universitäts-Jubiläum.

Das unterzeichnete Comité zeigt hierdurch an, daß **am 6. August** ein Zobtencommers stattfinden wird. [965]

Das Programm hierzu ist folgendes:

1) Solenne Ausfahrt durch die Hauptstraßen der Stadt.
2) Commers auf dem Markte zu Zobten.
3) Besteigung des Zobten den 7. August Früh.
4) Nachmittagsconcert in Rosalienthal.

Die Feier des Commerces soll möglichst genau nach den historischen Erinnerungen eingerichtet werden und werden hierzu sämmtliche alte Herren eingeladen. Jeder Theilnehmer wird ersucht, sich bis zum 2. August bei den Unterzeichneten zu melden und den Beitrag von $2\frac{1}{2}$ Thlr. zu entrichten.

Das Comité zur Feier eines Zobten-Commerces.

Im Auftr.: **Th. Thiemann,** stud. phil., Ketzerberg 20.
Adolph Kuhn, stud. th. ev., Kupferschmiedestraße 34.
Albrecht Kunth, stud. phil., Breitestraße 4/5.

Grundsteuer-Tabellen.

— Für jeden Grundbesitzer unentbehrlich! —

Bei **Theobald Grieben** in Berlin erschien so eben (zu beziehen durch alle Buchhandlungen): [775]

Reductions-Tabellen

von einer Quadratruthe bis zu jeder beliebigen Fläche, oder: **Tabellarisches Hilfsbuch für Rechnungsbeamte und Grundbesitzer** zur schnellsten, sichersten und nicht ermüdenden Berechnung der Werthe jeder Bodengattung auf reductive I. Klasse bei

Ermittelung der Grundsteuer,

bei Forderungs- und Planberechnungen in Separations- und Parzellirungs-Sachen. Von F. G. Fürstenhaupt, königl. Regierungs-Conducteur und Drain-Ingenieur.

4. 1 Thlr 20 Sgr.

Die Dedikation des Werkes wurde von Sr. Excellenz dem Finanzminister Herrn Freih. v. Patow auf das Bereitwilligste angenommen.

Ich wohne jetzt: **Tauenzienplatz Nr. 9.**
Max Schlesinger,
[1046] Maurermeister.

Vom 3. bis 24. August d. J. bin ich in Schweidnitz nicht anzutreffen.
[735] **Kluge,** Zahnarzt.

Der
Universität Breslau
zur Feier ihres 50jährigen Bestehens
gewidmet.

Im unterzeichneten Verlage erschien so eben und ist in **allen Buchhandlungen Breslaus** vorräthig, namentlich auch in **Ferdinand Hirt's Königl. Universitäts-Buchhandlung:** [764]

Luciani
Codicum Marcianorum lectiones
edidit
J. Sommerbrodt.
Gymnasial-Director und Professor in Posen.
$7\frac{1}{2}$ Bogen. 8. geh. Preis 20 Sgr.

Berlin, im August 1861. **Weidmannsche Buchhandlung.**

Im Verlage der Simon Schropp'schen Landkartenhandlung in Berlin ist so eben erschienen und in der Buchhandlung von **Josef Max u. Comp.** in **Breslau** zu haben: [781]

Geologische Karte
von dem Niederschlesischen Gebirge und den angrenzenden Gegenden.

Im Auftrage Seiner Excellenz des Königl. Preuß. Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Herrn von der Heydt, mit Benutzung der Beobachtungen des Königl. **Berghauptmanns** Dr. **von Carnall** und anderer Königl. Bergbeamten. Bearbeitet von **E. Beyrich, G. Rose, J. Roth** und **W. Runge,** in 9 Blättern.

Sect. IV. **Hirschberg,** Sect. V. **Waldenburg,** Sect. VII. Titel mit Farben-Erklärung.

Preis à 1 Thlr. 10 Sgr.

Diejenigen Civil- und Militär-Personen, welche Bücher aus der unterzeichneten Bibliothek entliehen haben, werden aufgefordert, solche vom 6. bis 13. August in den Stunden von 10 bis 12 Uhr zurückzuliefern. Breslau, den 30. Juli 1861.

Die königliche und Universitäts-Bibliothek.

[1033] Dr. Elvenich.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von **zwei gekuppelten Güterzug-Maschinen ohne Tender** im Wege der Submission vergeben werden. — Termin hierzu ist auf [787]

Donnerstag, den 22. August d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserm Central-Büreau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Güterzug-Maschinen"

eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen im obenbezeichneten Bureau zur Einsicht aus und können daselbst auch Kopien derselben gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden. Breslau, den 29. Juli 1861.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von **300 Stück Evolutenfedern von Gußstahl zu Wagenpuffern** soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden. Der Submissions-Termin wird **Dinstag, den 20. August, Vormittags 11 Uhr,** in dem Büreau des königl. Ober-Maschinen-Meisters der Oberschlesischen Eisenbahn hierselbst abgehalten. Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Evolutenfedern"

bis zur gedachten Terminsstunde an das Büreau des königl. Ober-Maschinen-Meisters der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau einzureichen und werden dieselben im Termine selbst in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. — Die Lieferungs-Bedingungen nebst Zeichnung können gegen Erstattung der Kopialien zum Betrage von 4 Sgr. pro Exemplar in dem erwähnten Büreau entnommen werden.

Breslau, den 30. Juli 1861. [770]

Taubstummen-Anstalt in Breslau.

Wieder naht die Zeit, lieben Brüder, da in Euern Häusern und Kirchen für unsere Anstalt milde Gaben gesammelt werden, und wieder richten wir an Euch die Bitte: **Gedenket der Noth der Unglücklichen, denen mit dem Gehör die Sprache versagt ist,** die ohne Unterricht und Erziehung, abgesondert von der menschlichen Gesellschaft, mit der uns das Band der Rede verbindet, ein fast thierisches Leben führen, ohne Erkenntniß von Gott und göttlichen Dingen. [771]

Wir erziehen 120 Taubstumme; daß wir dies können, verdanken wir Eurer Mildthätigkeit, Schlesier; helft uns die Anstalt erhalten, die wir mit Eurer Hilfe gegründet haben!

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Horrwitz'sche Antiquarbuchhandlung, **L. Barschak,** seit 1828 hier bestehend, ist Kupferschmiedestraße **43,** Eingang Schuhbrücke **58.** Sie empfiehlt ihr Bücherlager, welches mit Schätzen der Wissenschaften reichlich gefüllt ist, zur gefälligen Beachtung. [759]

Amtliche Anzeigen.

[589] **Bekanntmachung.**

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I. Den 22. April 1861.

In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Julius Heutzfeld** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 25. Mai 1861 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 22. Juni 1861, Vormittags 10 Uhr vor dem Stadtrichter Niederstetter, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 31. August 1861 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 28. Septbr. 1861, Vorm. 10 Uhr vor dem Stadtrichter Niederstetter, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justizräthe Horst und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1041] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Emanuel Schlesinger** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 22. August 1861 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. Juli 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 12. Septbr. 1861, Vormitt. 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtger.-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Simon und Rechts-Anwalt Korb zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 25. Juli 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Edictalladung.

Bei dem unterzeichneten königlichen Appellationsgericht haben [1038]

1) **Marie Rosine**, vereh. **Richter**, geb. **Pohl** in **Kemnitz**, deren Ehemann **Joh. Gottlieb Richter** sich nach ihrer Anzeige und Inhalts eines beigebrachten obrigkeitlichen Zeugnisses mindestens seit Jahresfrist aus Kemnitz entfernt, und seitdem nichts von sich hören lassen, so daß sein bisheriger und gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, und
2) **Auguste** vereh. **Miesel**, geb. **Hillig** in **Dresden**, deren Ehemann, der Fleischergesell und vormalige Gasthofspächter in Biehla, **Traugott Friedrich Miesel**, laut glaubhafter Anzeige Biehla als seinen letzten dauernden Aufenthalt im Inlande schon vor ungefähr fünf Jahren verlassen, sich von da nach Großkmehlen und weiter nach Ruhland gewendet, und zuletzt im November 1857 in Oelsnitz bei Lichtenstein bei der Eisenbahn sich in Arbeit befunden, seitdem aber nicht wieder Nachricht über seinen nunmehr gänzlich unbekannten Aufenthalt gegeben hat,

der öffentlichen Vorladung ihrer verschollenen Ehemänner, und für den Fall des Außenbleibens derselben Trennung der Ehe wegen böslicher Verlassung beantragt.

Es werden daher
zu 1) **Johann Gottlieb Richter** und
zu 2) **Traugott Friedrich Miesel**
hierdurch vorgeladen,

den 2. Oktober 1861

Vormittags vor dem hiesigen königl. Appellationsgericht zu erscheinen, sich gütlichen Verhörs zu versehen und mit ihren Ehefrauen, welche ebenfalls zu diesem Termine vorgeladen worden, womöglich sich zu versöhnen, bei fruchtloser Sühnepflegung aber auf die wegen böslicher Verlassung gegen sie erhobenen Klagen, welche zu ihrer Einsicht in der Appellationsgerichtskanzlei bereit liegen, und ihnen oder den von ihnen zu bestellenden Bevollmächtigten auf Anmelden urschriftlich werden vorgelegt u. auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt werden, sich einzulassen und zu antworten, und sich sodann entweder der sofortigen Ertheilung und Bekanntmachung eines Bescheides oder anderer rechtlichen Weisung zu gewärtigen.

Budissin, den 13. Juli 1861.

Königl. sächsisches Appellationsgericht daselbst.
D. Stieber.

[1023] **Bekanntmachung.**

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Theilung des Nachlasses der verwittweten Riemermeister **Meissner, Mariane**, geb. **Kudraß**, und des Riemermeisters **Eduard Meissner** bevorsteht.

Breslau, den 20. Juli 1861.

Königliches Stadt-Gericht.
Abth. II. für Testaments- und Nachlaßsachen.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann **Berthold Block** zu Bernstadt — Firma **J. Jaffa u. Block** — der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf den

6. August 1861, Vorm. um 10 Uhr vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 6 hierselbst anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Oels, den 27. Juli 1861. [1039]

Königliches Kreis-Gericht. Abth. I.
Der Commissar des Concurses:
Fischer i. V.

[1040] **Bekanntmachung.**

Der Kaufm. **Michaelis Deutschmann** hierselbst ist zum definitiven Verwalter der Kaufmann Berthold Blockschen Concurs-Masse ernannt worden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Oels, den 26. Juli 1861.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [199]

Das unter der Gerichtsbarkeit des unterzeichneten Gerichts, im Kreise Rybnik gelegene freie Allodial-Rittergut Skrzetzkowitz, abgeschätzt auf 15,212 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf., soll im Wege der Exekution

am 4. September 1861, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in dem Bureau Ia. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Realgläubiger, als: 1) der vormalige Gutsbesitzer Dannenberg in Pleß, 2) der Gutsbesitzer Eduard Dannenberg in Tichau und 3) der Oekonom Eduard Dannenberg in Pleß, resp. deren Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rybnik, den 24. Januar 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1006] **Bekanntmachung.**

Die zwischen Schweidnitz und Striegau belegene, mit einer Hebebefugniß für eine Meile ausgestattete Chausseegeld-Hebestelle II. zu Stanowitz soll höherer Anordnung zufolge zum 1. Oktober d. J. im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf

Montag, den 19. August d. J.,
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

in unserm Geschäfts-Lokale, woselbst auch die Verpachtungsbedingungen innerhalb der Amtsstunden eingesehen werden können, anberaumt.

Jeder Pachtlustige hat vor Abgabe seines Gebots im Termine eine Kaution von 50 Thaler in baarem Gelde oder in preuß. Staatspapieren von gleichem Courswerthe zu deponiren. Schweidnitz, den 21. Juli 1861.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Auktion. Heute Donnerstag den 1. August Vorm. 11 Uhr sollen im I. Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes in der Neumann'schen und in der Hille'schen Konkurs-Sache diverse außenstehende Forderungen im Gesammtbetrage von 500 Thlr., versteigert werden.

[789] **Fuhrmann**, Aukt.-Kommiss.

Turn-Verein.

Sonntag, den 4. August, Nachmittags von 4½ Uhr ab

Fahnenweihe mit Turnfest

auf dem Turnplatz und im Schießwerder. Die Mitglieder können die Festauszeichnung täglich Abends auf dem Turnplatze in Empfang nehmen. [722] **Der Vorstand.**

Jubiläums-Schrift.

So eben ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Wahrheit des homöopathischen Heilprinzips.

Eine Denkschrift zur Jubelfeier der Alma Viadrina
von
Dr. **Lobethal**,
praktischem Arzte in Breslau 2c. 2c.
Preis 4 Sgr.

Der Ertrag dieser Schrift ist ohne Abzug der Kosten als Beitrag für die Jubelstiftung von Commilitonen der Breslauer Universität bestimmt.

Aug. Schulz & Comp.
(E. Morgenstern)

Breslau, den 1. August 1861.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und in der Buchhandlung von **Jos. Max und Komp.** in **Breslau** zu haben:

Lieder für preußische Soldaten.

„Bleibt's Friede — gut!
Giebt's Krieg — Blut!
In Krieg und Frieden — Muth!"

Inhalt: Bataillonslied. — Vorwärts druf. — Farbenlied. — Preußen kommt. — Preußen vor. — Ein deutsches Lied. — Beste Einheit. — Die Magnetnadel. — Abschied. — Deutschlands Heere. — Vorposten. — Nach der Arbeit. — Im Felde. — Den Vergessenen. [782]

Kl. 8. geheftet. Mit 2 Compositionen. Preis 7½ Sgr.

Berlin, 23. Juli 1861.
Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker), Wilhelmsstraße 75.

Vom Bandwurm
heilt schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** in Wien. Näheres brieflich.

Wiederholte Bitte an edle Menschenfreunde.

Die Bitte des kranken Oekonomen **Eduard Findeisen** in Korgitzsch bei Belgern a. d. Elbe, in Nr. 305 dieser Zeitung, an einen reichen wohlthätigen Herrn oder Dame, durch den Herrn Sanitätsrath Dr. Köppe in Torgau die Mittel zu kräftigen Kuren zu gewähren, hatte den gehofften Erfolg nicht. — Der Kranke wiederholt daher seine Bitte noch einmal, jedoch nicht an einzelne Herren oder Damen, sondern an alle edle und wohlhabende Menschenfreunde und bemerkt, daß jede, auch die kleinste Gabe zu einer kräftigen Kur, die der Kranke so gern unternehmen möchte — gegen Berechnung z. s. Zeit in öffentlichen Blättern — mit Dank angenommen wird. — Der Mangel des Geldes zu kräftigen Kuren, das zu erlangen der Kranke seit Jahren sich vergeblich bemühte, die Hoffnung von seinen nun beinahe siebzehnjährigen ununterbrochenen heftigsten körperlichen Schmerzen, verbunden mit achtjähriger gänzlicher Lähmung der Füße, besonders da er sich, abgesehen von den Schmerzen und Lähmung der Füße, sonst ganz wohl fühlt, erlöst werden zu können, und der feste Glaube, daß der gute Gott, wenn nur nicht alles Vertrauen, aller Muth und alle Hoffnung erlischt, am Ende doch noch hilft, treibt denselben zur Wiederholung seiner Bitte und Demüthigung. Alle diejenigen hier in der Nähe, die des Kranken trauriges und unglückliches Dasein kennen, werden gewiß gern etwa gewünschte nähere Auskunft ertheilen.

Korgitzsch, im Juli 1861. [675]

Liebichs Etablissement.

Heute Donnerstag den 1. August: [783]

11. Abonnement-

Konzert von A. Bilse.

Aufgeführt werden unter Anderem: Ouverture zu Shakespeares „Sommernachtstraum" v. Mendelssohn. Fantasie über Motive aus der Oper „Norma" für's Fagott v. Jacobi. Sinfonie (Nr. 2 D-dur) von Beethoven.

Anfang 5 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Liebichs Etablissement.

Freitag den 2. August:

am Vorabend des Universitäts-Jubelfestes:

Großer Sommer-Ball
oder:
Eine Nacht in Breslau,

verbunden mit

brillanter Illumination des Gartens

durch tausende von Gasflammen, Gas-Blumen, chinesischen Ballons, Transparents und bengalischer Beleuchtung.

Anfang 8 Uhr.

Billets à 5 Sgr. sind in den Commanditen der Herren: **Manatschal, Friedländer und Littauer** (Ring Nr. 18), **Nedler und Arndt** und **Schleh** (Schweidnitzer-Straße) zu haben.

Kassenpreis 10 Sgr. [793]

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 1. August: [785]

Großes Fest

zu Ehren der Universitäts-Jubelfeier.

Monstre-Illumination.

Bengalischer Beleuchtung der zum Erntefest erbauten

Triumphbogen.

Großes

Militär-Doppel-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle der reitenden Abtheilung der königl. schlesischen Artillerie-Brigade, unter Leitung der Kapellmeister **Löwenthal** und **Pohl**.

Aufsteigen des **Riesenballon**, genannt: **The Giant.**

500 Fuß über der Erdfläche wird sich die Fahne der hiesigen Akademie vom Ballon entfalten.

Große Prämienvertheilung für Damen

mit 20 theilweise werthvollen Prämien.

Hauptprämie:

Ein elegantes Damen-Portemonnaie mit zwei Dukaten.

In der Arena:

Gratis-Vorstellungen.

Neue humoristische Gesangsvorträge.

Vorletztes Auftreten des berühmten Magikers Herrn **Strasbourg**.

Zum letztenmal:
Grand Equilibre extraordinaire.

Brillant-Feuerwerk.

Um 9 Uhr:

großes musikalisches Schlachtgemälde.

Erinnerungen aus den denkwürdigen Kriegsjahren 1813, 14, 15.
Ausgeführt von sechszig Musikern, Tambours und Hornisten.

Peleton- und Kanonenfeuer.

Große bengalische Beleuchtung.

Die Räthselgrotte
mit Prämienräthseln.

Um Familien den Zutritt zu erleichtern, sind Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., in nachstehenden Commanditen zu haben: in Rogalls Restauration, Albrechtsstraße 3; bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10 u. 11; Herrn Herrm. Fuchs, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße Nr. 40; Herrn E. C. Neumann, schrägeüber der Sandkirche, neue Sandstraße Nr. 5; Herrn Schmigalla, Matthiasstraße im russischen Kaiser, und Herrn Carl Achtzehn, Ohlauerstraße Nr. 44.

Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 1½ Sgr.
Anfang des Konzerts präcise 4 Uhr.
Jede Dame erhält beim Eintritt gratis eine Nummer zur Prämien-Vertheilung.

Volksgarten.

Von vorgestriger **Prämien-Vertheilung** liegen noch folgende Nummern zur Abholung bereit: [786]
260, 715, 1, 634, 366, 447, 780, 243, 786.

Schmerzstillende Zahntropfen

zu haben in den 4 Löwen, Kupferschmiedestr. 17.
[1014] Dr. **Aumann**, prakt. Zahnarzt.

Für Fußleidende.

Die schmerzhaftesten Fußübel beseitigt augenblicklich schnell und gut, Schmiedebrücke 23, im 1. Stock, von Früh 8 bis Nachm. 6 Uhr:
[1033] **Rudolph Vogel**, appr. Operateur.

Lotterie-Loose, ¹⁄₁, ½, ¼, [753] abzulassen. Briefe an **R. Hille**, Bibliothek, Schleuse 11, in Berlin.

Unauslöschliche Zeichendinte,

zum Zeichnen auf Leinen, Seide, Baumwolle, mit einem Gänsekiel, ohne besondere Vorbereitung. Die Flasche 7½ Sgr. [765]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

---

3 Uhu's,

ausgezeichnet groß und schön, sind zu haben bei dem Fremden-Führer **Hoffmann** in Weckelsdorf. [763]

---

5 Stück Uhu's

sind zu verkaufen bei **Johann Wunsch** in Nieder-Adersbach in Böhmen. [774]

Große Auswahl
von [776]
Wiener u. Dresdner Flügel
und franz. **Pianinos** zu den **billigsten** Preisen unter **doppelter** Garantie in der
Perm. Ind.-Ausstellung
Breslau, Ring 15, 1ste Etage vorn heraus. **Rathenzahlungen** werden genehmigt.

Die **Herrschaft Slupia**, eine der schönsten des Großherzogthums Posen, eine Viertelmeile von der Kreisstadt Kempen, an der Chaussee und eine halbe Meile von der schlesischen Grenze belegen, enthaltend vier Wirthschaftshöfe, 5600 Morgen Areal, worunter 1200 Morgen vorzüglich guter Wiesen, mit complettem Inventarium, wird am **12. September d. J.** theilungshalber vor dem königl. Kreisgericht zu Kempen subhastirt.

Käufer werden hierauf aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, daß circa 36,000 Thaler Rentenbriefe auf den Käufer übergehen und der größte Theil des Kaufgeldes für Mündel längere Zeit auf dem Gute stehen bleiben kann.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die Bestimmungen in §§ 6 u. 7 des unterm 3. Mai d. J. bestätigten Statutes des schlesischen **Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten** machen wir bekannt, daß die Herren Generallandschafts-Repräsentant **Elsner von Gronow** auf Pniow, Wirthschafts-Direktor a. D. **Petzoldt**, Redakteur **Janke** und Wirthschafts-Direktor **Cretius**, sämmtlich hier wohnhaft, am 25. Juni d. J. zu Mitgliedern des **Direktoriums** statutenmäßig erwählt worden sind, und daß dieselben daher das Direktorium des Vereins für die Dauer der nächsten drei Jahre bilden. Zu ihrer Legitimation ist ihnen nach § 6 des Statuts ein besonderes Attest von dem hiesigen königl. Polizei-Präsidium ertheilt worden.

Zu seinem Vorsitzenden hat das Direktorium Herrn **Elsner von Gronow**, und zu dessen Stellvertreter Herrn **Pätzoldt** ernannt.

Den **Verwaltungsrath** bilden die am 25. Juni d. J. gewählten Herren:

Wirthschafts-Inspektor **v. Fehrentheil** zu Schmolz,
Wirthschafts-Dirigent **Dr. Kühn** zu Schwusen,
Rittmeister **Stapelfeld** zu Nieder-Prausnitz,
Ober-Amtmann **Knobl** zu Gottartowitz,
Kammerath **Kleinwächter** zu Oels,
General-Pächter **Seiffert** zu Rosenthal,
Gutsbesitzer, Direktor **Lieb** zu Kochanietz,
Feuerversicherungs-Inspektor **Graf** zu Breslau.

Zu seinem Vorsitzenden hat der Verwaltungsrath Herrn **Seiffert**, zu dessen Stellvertreter Herrn **v. Fehrentheil** bestellt. [791]

Breslau, am 30. Juli 1861.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins.

Nachdem in Vorstehendem durch den Vorstand des schlesischen landwirthschaftl. Centralvereins die Wahl des unterzeichneten Direktorii veröffentlicht ist, bringt dasselbe hiermit zur Kenntniß, daß alle Diejenigen, welche bis zum 1. Juli d. J. (dem Tage, von welchem ab die Beiträge erhoben werden) dem Vereine beigetreten sind oder ihren Beitritt noch bis zum 15. August d. J. den Kreisvorständen erklären, als Gründer des Vereines betrachtet und als solche öffentlich namhaft gemacht werden.

Wir knüpfen hieran die Aufforderung, sich ferner recht rege durch Beitrittserklärungen an dem Vereine zu betheiligen, und rechnen zuversichtlich darauf, daß die wenigen Kreise, welche sich dem Vereine noch nicht angeschlossen haben, bis zum 15. August d. J. die Konstituirung ihrer Kreisvorstände event. den Anschluß an einen anderen Kreis bewirken werden. Es dürfte dies wesentlich bei Dienstveränderungen den Geschäftsgang erleichtern, uns aber ermöglichen, am Schlusse des Begründungstermins **sämmtliche** Kreise Schlesiens als Glieder unseres Vereins nennen zu können.

Wir machen gleichzeitig bekannt, daß nunmehr auch den Statuten gemäß (§ 12) die Vermittelung anderweitiger Engagements dienstloser Beamten durch uns stattfindet. Stellensuchende Mitglieder haben ihre Anträge unter Beachtung des § 11 des Statuts nur an die Kreisvorstände zu richten, da direkte Eingaben an uns unbeachtet bleiben. Den Herren Dienstgebern stellen wir ergebenst anheim, sich bei eintretender Vakanz von Wirthschaftsinspektor- oder Amtmann-, Brennereibeamten-, Rentmeister-, Schreiber- 2c. Posten unter Mittheilung der etwa speziell zu stellenden Ansprüche an das unterzeichnete Direktorium zu wenden.

Unsere Zuweisungen gründen sich auf die von den Kreisvorständen uns gemachten Mittheilungen und Empfehlungen, womit wir die Zusicherung verbinden, den Anträgen möglichst zu entsprechen. [792]

Das Büreau der Direktion befindet sich zur Zeit Gartenstraße 39, 1 Tr.

Breslau, den 30. Juli 1861.

Das Direktorium des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.
Elsner von Gronow. Petzoldt. Janke. Cretius.

Versicherung der Ernten in Scheunen und Schobern,

so wie des Viehes und der Wirthschaftsgeräthe, gewährt die von mir vertretene

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia"

gegen feste und billige Prämien. Das Nähere wird auf gefällige Anfrage prompt mitgetheilt und jede Dienstleistung bei Aufnahme der Versicherung bereitwilligst und ohne Kosten gewährt. Breslau, den 18. Juli 1861. [645]

Die Agentur der „Colonia": **E. Jurock**, Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 22.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Fernröhre, welche meilenweit tragen, mit den allerbesten achromatischen Gläsern versehen,
erste Sorte, welche bisher 20 Thlr. kosteten, jetzt mit 10 Thlr.,
zweite " " " 12 " " " " 6 "
dritte " " " 8 " " " " 4 "

Doppelte Operngläser in den elegantesten und schönsten Façons, von ausgezeichneter Schärfe und Klarheit, welche bisher 16, 12 und 6 Thlr. kosteten, werden jetzt zu 8, 6 und 3 Thlr. verkauft.

Mikroskope von der stärksten Vergrößerung zur Untersuchung der kleinsten Insekten und Gegenstände, welche bisher 3 Thlr. kosteten, jetzt 1 Thlr. 15 Sgr.

Barometer (mit sicherem Verschluß beim Transport) in den zierlichsten Formen, welche die Witterung ganz genau anzeigen und bisher 5 Thlr. kosteten, jetzt 2½ Thlr.

Die elegantesten Bade-, Zimmer- und Fenster-Thermometer, früherer Preis 1 Thlr., jetzt 15 Sgr.

Stereoskop-Apparate und Bilder, bestehend aus der größten Auswahl der reizendsten Transparent- und englischen Genrebilder, Landschaften jeder Art, zur Hälfte des bisherigen Preises.

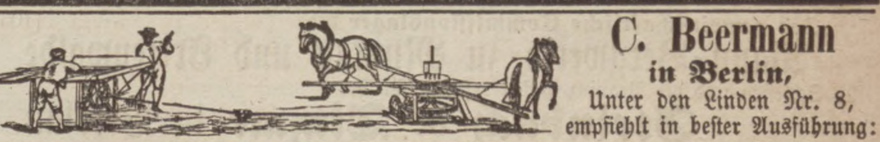
Ferner empfehlen wir alle Arten der feinsten Reißzeuge,

Goldwaagen, Getreidewaagen, Salons- und Nipptisch-Thermometer, Normal-Alkoholometer, Conservations-Brillen und Lorgnetten,

sowohl für kurzsichtige als schwache Augen, zur Hälfte des bisherigen Preises.

Auswärtige Aufträge mit Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß werden pünktlich ausgeführt.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker in Breslau,
Ring Nr. 52, Naschmarktseite. [762]



C. Beermann
in Berlin,
Unter den Linden Nr. 8,
empfiehlt in bester Ausführung:

Amerikan. Dreschmaschinen nebst Tretwerken neuester und bester Construction für 1 Pferd à 190 Thlr. Leistung circa 2 bis 3 Wispel täglich;
dergleichen für zwei Pferde, Leistung circa 4 bis 6 Wispel täglich, à 240 Thlr.
Amerikanische Tretwerke zum Betrieb der verschiedensten landwirthschaftlichen Maschinen durch Riemen, ohne daß weitere Einrichtungen erforderlich wären, Preis 130 Thlr., Raum zum Betrieb: 10 Fuß Länge, 5 Fuß Breite;
dergleichen Tretwerke für zwei Pferde 180 Thlr., Raum zum Betriebe: 10 Fuß Länge, 6 Fuß Breite.
Die Tretwerke der Dreschmaschinen sind ebenfalls zum Betriebe anderer Maschinen zu benutzen.
Roßwerke nebst Dreschmaschinen nach Garrett für 4 Pferde, à 290 Thlr., Leistung: durchschnit. 6—8 Wispel täglich.
Amerikanische Korn-Reinigungs-Maschinen 35 Thlr.
Amerikanische Gartenspritzen 28 Thlr.
Andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe nach den vorzüglichsten Constructionen. [478]

S. Marx Hansemann in Bonn, Commanditair. — **Otto Nitze**, Chef des Hauses.

Lager rheinländischer Weine.

Otto Nitze & Co. in Berlin.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß die Herren **Klos & Eckhardt** in **Breslau**, unsere **Agentur** für den größeren Theil der Provinz Schlesien übernommen haben und in Breslau ein Lager unserer Weine halten. [784]

Berlin im Juli 1861.

Lager rheinländischer Weine
Otto Nitze & Co.

An Vorstehendes Bezug nehmend empfehlen unser **Lager rheinländischer Weine** von den Herren **Otto Nitze & Co.** in Berlin einer geneigten Beachtung und machen die Herren Consumenten noch ganz besonders darauf aufmerksam, **daß wir diese Weine auch in einzelnen Flaschen zu bereits anerkannt soliden Preisen abgeben.** Breslau, den 1. August 1861.

Klos & Eckhardt,
Schuhbrücke 72, vis-à-vis der Maria-Magdalenen Kirche.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

Allerweltsgeschichten.

Ein Novellenbuch von **Feodor Wehl.**

8. Elegant broschirt. Preis 1½ Thlr.

Diese Gabe des als Feuilletonist und in dem Gebiete der feinen Novellistik rühmlichst bekannten Verfassers wird nicht nur den Leih-Bibliotheken und Lesezirkeln, sondern auch als Reiselectüre willkommen sein.

Soeben ist erschienen und bei **Trewendt & Granier**, Albrechtsstrasse 39, zu haben: [484]

Barthol's Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-
Cours-Buch.

Sommer-Cours 1861. Juli-August. Nach amtlichen Quellen.

Preis 10 Sgr.

Weberbauer's Brauerei.

Täglich großes Concert. [761]

Bei ungünstigem Wetter in den elegant renovirten Salons. — Anfang Abends 7 Uhr.

Ankündigungen aller Art in die

Aachener Zeitung,
Altenburger Zeitung für Stadt und Land,
Aschaffenburger Zeitung,
Augsburg: Allgemeine Zeitung,
Augsburger neue Zeitung,
Augsburger Postzeitung,
Augsburger Tagblatt,
Berliner Börsen-Zeitung,
Berliner Montagspost,
Berlin: Bank- und Handels-Zeitung,
Berlin: Nationalzeitung,
Berlin: Preußische Zeitung,
Bern: Eidgenössische Zeitung,
Bonner Zeitung,
Braunschweig: Deutsche Reichszeitung,
Bremer Handelsblatt,
Bremen: Weser-Zeitung,
Breslauer Zeitung,
Brüssel: L'Economiste Belge,
Budapesti Hirlap,
Bukarest: Deutscher Correspondent,
Carlsruher Zeitung,
Cassler Zeitung,
Chemnitz: Sächsische Industrie-Zeitung,
Chemnitzer Tageblatt,
Colberg: Pommer'sche Zeitung,
Colberger Zeitung,
Crefelder Zeitung,
Danzig: Dampfboot,
Danziger Zeitung,
Dresdner Journal,
Düsseldorf: Niederrhein. Volkszeitung,
Düsseldorfer Zeitung,
Elberfelder Zeitung,
Erfurter Zeitung,
Erfurt: Thüringische Zeitung,
Frankfurt: Arbeitgeber,
Frankfurter Journal,
Frankfurter Handelszeitung,
Frankfurter Postzeitung,
Genf: L'Espérance,
Genf: Grenzpost,
Gera: Generalanzeiger für Thüringen,
Geraische Zeitung,
Glauchauer Anzeiger,
Halle'sche Zeitung,
Hamburg: Börsenhalle,
Hamburger Correspondent, [758]
Hamburg: Eisenbahnzeitung,
Hannover'scher Courier,
Hannover: Zeitung für Norddeutschland,
Harburg: Elbzeitung,
Kölnische Zeitung,
Königsberger Zeitung,
Leipzig: Agronomische Zeitung,
Leipzig: Deutsche Allgemeine Zeitung,
Leipzig: Dorfbarbier,
Leipzig: Faust,
Leipziger Königliche Zeitung,
Leipziger Journal,
Leipzig: Kosmos von Dr. Reclam,
Leipzig: Generalanzeiger,
Leipzig: Glocke,
Leipziger Illustrirte Zeitung,
Leipzig: Illustrirtes Familien-Journal,
Leipzig: Novellenzeitung,
Lübecker Zeitung,
Magdeburger Zeitung,
Mailand: La Perseveranza,
Mainzer Zeitung,
Mannheimer Journal,
München: Neue Münchner Zeitung,
München: Neueste Nachrichten,
München: Süddeutsche Zeitung,
New-Yorker Handelszeitung,
Nürnberger Correspondent,
Nürnberg: Fränkischer Courier,
Pesther Lloyd,
Pesth-Ofener Zeitung,
Petersburger Deutsche Zeitung,
Plauen: Voigtländischer Anzeiger,
Prag: Tagesbote aus Böhmen,
Rigaer Zeitung,
Stettin: Neue Stettiner Zeitung,
Stuttgart: Hackländers Illustrirte Zeitung,
Stuttgart: Schwäbischer Merkur,
Stuttgart: Allgemeiner Deutscher Telegraph,
Tilsiter Zeitung,
Triester Zeitung,
Warschauer deutsche Zeitung,
Weimar: Deutschland,
Wien: Ostdeutsche Post,
Wien: Oesterr. Zeitung (früher Lloyd),
Wien: Neueste Nachrichten,
Wien: Vorstadtzeitung,
Wien: „Wanderer",
Wiesbaden: Mittelrheinische Zeitung,
Würzburg: Neue Würzburger Zeitung,
Zürich: Neue Züricher Zeitung,
Zürich: Schweiz. Handels- u. Gewerbe-Zeitung,
Zwickauer Wochenblatt,

sind bei der großen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande vom besten Erfolg und werden von **deren unterzeichnetem Agenten** angenommen und schnell weiter befördert und zu den Original-Preisen berechnet.

Auch wird die Besorgung von Inseraten in allen übrigen deutschen, französischen, englischen, dänischen, schwedischen und russischen Zeitungen, sowie für ganz Italien, Griechenland und die Levante auf Verlangen gern übernommen. **Annoncenbureau** von **Heinrich Hübner** in **Leipzig,** Grimma'sche Straße Nr. 31, erste Etage.

Eduard Sachs'sche Magen-Essenz,

vom Königlichen Ministerium zum Verkauf gestattet, von Herrn Geheimen Rath Dr. **Frerichs** geprüft, von Aerzten und Laien als vorzügl. wirksam anerkannt, aus feinen Kräutern, Wurzeln und Gewürzen mit echt spanischem Weine nach einem uralten Familienrecept bereitet, ist in Breslau allein echt zu haben, à Flacon 15 Sgr., ½ Fl. 7½ Sgr. bei **Eduard Sachs,** Junkernstraße 30.

Das **gemeinschaftliche Commissionslager** der [1037]

Alaun-Bergwerke zu Muskau und Freienwalde

für Schlesien und die Provinz Posen befindet sich bei

Steinbach & Timme in Breslau.

Von beiden Werken kann direkt nicht billiger bezogen werden, als von obiger Niederlage.

Ring Nr. 3. ## Wilh. Engels und Comp. **Ring Nr. 3.**

aus Solingen,

empfehlen zu billigsten Preisen: [714]

Tafel-, Tranchir- und **Taschenmesser,**
Rasirmesser und **Scheeren,**
Doppelgewehre aller Systeme unter Garantie,
darunter Lefaucheux nebst Zubehör von 28 Thlr. an,
Candaren, Trensen, Steigebügel und **Sporen,**
Revolver, Rappiere, Fechtmasken und **Fechthandschuhe,**
Rappierschläger und **Säbelklingen.**

Echten Peru-Guano,
stärkste engl. Schwefelsäure,
Stettiner Portland-Cement

offerire billigst: [1036]

Steinbach & Timme, Blücher-Platz Nr. 6 & 7.

Die Breslauer Dampf-Knochenmehlfabrik,

Comptoir: bisher Alte-Taschenstraße Nr. 21, jetzt

Neue Taschenstraße, Ecke am Stadtgraben,

offerirt feinstes **Knochenmehl,** so wie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Dünger-** und **Knochenmehl-Präparate,** für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet, eben so **echten Peru-Guano,** von welchem wir eine Partie circa 1000 Ctnr. ungewöhnlich stickstoffreicher Qualität (circa 14 pCt.) empfingen. [778]

Preis-Courante und **Proben,** so wie **Broschüren,** enthaltend eine Anzahl Resultate, welche mit unsern Fabrikaten erzielt worden sind, stehen zur Verfügung.

Opitz & Co.

Für 2 Thlr. 5 Sgr. ein Ballen Strohpapier,

gewöhnlich Format, empfiehlt die Papier-Handlung **J. Bruck,** Nr. 5 Nicolaistr. 5.

Mein aus 138 Mrg. Acker incl. 12 Mrg. Wiese bestehende Rustikalbesitzung beabsichtige ich, mit lebendem und todtem Inventario und der Gesammterndte zu einem soliden Preise bei 1500 Thaler Anzahlung bald zu verkaufen und theile darauf Reflektirenden das Nähere auf portofreie Anfragen mit.

Biskupice per Skalmierzyce. [707]

A. Beste.

Ein Haus

in einer belebten, an der Bahn, nahe Breslau gelegenen Kreis- und Garnisonstadt, in bester Lage, neu und massiv gebaut, worin sich ein rentables Specereigewölbe und Fleischerei befindet, ist für 7500 Thlr. zu verkaufen durch

A. Geisler in Breslau, Weidenstraße Nr. 25. [1042]

Mehrere Gasthäuser

Gastwirthschaften, Restaurationen u. **Brauereien** werden bald zu kaufen oder zu pachten gesucht durch **Theodor Nixdorff,** Kfm. in Brieg.

Das Dom. Frohnau pr. Löwen Kr. Brieg offerirt zur diesjährigen Herbst-Aussaat in schöner Qualität [647]

Pobsteier Roggen,
Böhmischen Roggen,
Correns-Roggen und
Weißen Winter-Weizen.

Das Nähere bei dem Wirthschaftsamt daselbst.

Wasserrübensamen

große lange pfälzer Sorte, so wie große englische Riesen-Turnips offerirt billigst: [694]

Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 8.

Samen-Verkauf.

Das Dominium **Ruppersdorf** bei Strehlen offerirt zur Saat: [751]

1) **belgischen Winterrübsen,** der dem Rapse im Ertrage nicht nachsteht und eine spätere Aussaat verträgt;
2) **Korrens Roggen,** im vorigen Jahre vom Dom. Kalinowitz bezogen, und
3) **spanischen Doppel-Roggen.**

Auf dem Dom. Kraika, Kreis Breslau, stehen zum Verkauf: [1038]

1 Bulle, 3 jähr. } Oldenburger
2 Kühe, do. }

und eine 3jähr. **Stute** (Rothschimmel).

Zur Düngung

offeriren wir jedes beliebige Quantum von **reinem, feingemahlenem Rapskuchenmehl,** wovon bereits mehrere tausend Centner fertig liegen. [290]

Moritz Werther u. Sohn.

Zur Universitäts-Jubiläumsfeier empfiehlt ihr reich sortirtes Lager **weißer Handschuhe** 2c. 2c. zur gefälligen Beachtung die Handschuhfabrik von **W. Reichardt,** alte Taschenstraße 2, altes Theater. [1026]

Einige Dutzend Teller, sowie mehrere Schüsseln und Assietten von bunt chinesischem Porzellan mit Gold, sind zu verkaufen. Zu erfragen Universitätsplatz 16, zwei Stiegen bei Frau Schönhuth. [1029]

Eine beinahe vollständige **Einrichtung,** als **Repositorium** 2c. zu einer **Gräupnerei** oder Viktualienhandlung ist sofort zu verkaufen. Das Nähere Nikolaistraße 12 im Schanklokale. [1052]

Für 1 Thaler
Piquee-Oberhemden

in weiß und bunt, [1053]
en gros und en détail.

Raschkow und Krotoschiner, Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

Seifensieder-Kalk,

die Fuhre für 20 Sgr., ist abzufahren in der Seifen-Fabrik Michaelisstraße Nr. 21, nahe dem Volksgarten. [780]

Fliegenwasser,

den Menschen unschädlich, die Fliegen schnell tödtend. Bei Aufstellung ist es zweckmäßig mit Zucker zu vermischen. Flasche 2½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Eau Athenienne,

zur Reinigung der Kopfhaut von Schuppen und Conservirung der Haare. Die Flasche 7½ Sgr. [769]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Wanzen-Tinktur.

Ein bewährtes Mittel zur Vertilgung der Wanzen, Küchen-Schwaben und Motten, aus der chemisch-technischen Fabrik von Moritz Lucas. Die Flasche 15, 7½ und 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Wallnuß-Oel,

zur Dunkelfärbung der Haare und das Erbleichen zu hindern. Die Flasche 10 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Prima ung. Schweinefett,

in Original-Fässern und ausgestochen, empfiehlt billigst: **W. Kirchner,** Hintermarkt Nr. 7.

Ein reiches Lager ganz **weißen Thon** giebt auf portofreie Anfragen an: W. A. A. poste restante Ratibor. [1545]

1000 P. Zeugstiefel, gut u. dauerhaft, sind nur am billigsten Bischofstr. Stadt Rom.

Ein **Commis** aus einem Bank- und Wechselgeschäft sucht eine Stelle. Offerten werden unter J. J. poste rest. Breslau erbeten.

Pensions-Anerbieten.

Empfohlen wird von angesehenen Familien die Pension eines **Lehrers,** der schon seit vielen Jahren sich keiner anderen Beschäftigung widmet, als die ihm anvertrauten Knaben **stets zu beaufsichtigen, ihnen nachzuhelfen** und **sie täglich ins Freie zu führen,** wie auch stets **einige** für die höheren Schulanstalten **vorzubereiten,** und bei dem sie gute Kost und jede **Pflege** finden, à 100 Thlr. jährlich. Adressen sub W. K. 42 in der Expedition der Schlesischen Zeitung in Breslau franko. [960]

Belgisches Wagen-Fett

von vorzüglicher Qualität, in Fässern von circa 2½, ¹/₁, ½ und ¼ Centner, so wie in Kistchen à 2 Pfd. und **besten hellen** und **schnell trocknenden Firniß** offerirt billigst:

die Fabrik von Opitz & Co.,

Comptoir: **Neue Taschenstraßen-Ecke, am Stadtgraben.** [779]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der

Rathgeber bei Festlichkeiten.

Ein Noth- und Hilfsbüchlein
für Jung und Alt, in Stadt und Land,
[477] namentlich
für die Jugend und ihre Erzieher.

Enthaltend:

69 Geburtstags-, 10 Polterabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfest-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epiloge.

Verfaßt von **Philippine Sinnhold,**
Lehrerin an der städtischen höheren Töchterschule in Bunzlau.

Zweite vermehrte Auflage.

8. 13½ Bogen. Eleg. broch. Preis 10 Sgr.

Neueste Festgedichte für Kinder

in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache,
von **H. von Petit.**

Zweite verbess. Aufl. Nebst einem Anhange:

Polterabend-Gedichte für Erwachsene.

Miniatur-Format.

Elegant broch. Preis 12 Sgr.

Eine deutsche **Gouvernante** wünscht nach Rußland oder Polen engagirt zu werden. Sie kann im Deutschen, Französischen, Englischen, in der Musik, so wie auch in den übrigen Wissenschaften Unterricht ertheilen. Zeugnisse können auf Verlangen eingereicht werden. Adresse: A. Z. poste restante Hirschberg, franco. (Näheres brieflich). [760]

Ein oder zwei Schüler der unteren resp. mittleren Klassen des hiesigen Matthias-Gymnasiums finden in einer gebildeten, biedern Familie, aus welcher der eigne Sohn dieselbe Anstalt besucht, Aufnahme. Correpetition würde auf Wunsch ein junger Mann, angehender Theologe, zu ertheilen geneigt sein. Herr Director Dr. **Wissowa** wird die Güte haben, die weitere Empfehlung und Auskunft zu geben. [1025]

Ein junger Mann, Sohn anständiger Eltern, der das Produkten-Geschäft erlernen will und mindestens die Sekunda besucht hat, wird gesucht. Frankirte Offerten beliebe man unter der Chiffre P. H. 9. poste restante Breslau niederzulegen. [1051]

Für die Verwaltung einer Apotheke am Rhein, Regierungsbezirk Koblenz, wird pro 1. October ein examinirter Pharmazeut gesucht. Adresse D. E. 2 an die Expedition der „Bresl. Zeitung" franco. [756]

Für eine Apotheke am Rhein, im Regierungsbezirk Koblenz, wird pro 1. Oct. ein Gehilfe gesucht. Adresse D. E. 1 an die Expedition der „Breslauer Zeitung" franco.

Ein solider junger Mann, welcher bereits 9 Jahre in einem belebten Spezerei-, Eisen-, Glas-, Porzellan-, Kurzwaaren- u. Cigarren-Geschäft servirt und demselben mehrere Jahre hindurch mit Führung der Bücher (doppelt italienischer Buchführung) der Correspondenz, überhaupt der speziellen Leitung versteht, wäre Willens, seine noch innehabende Stellung, behufs Annahme einer anderen ähnlichen oder auch einer Buchhalter-Stelle unter annehmbaren Bedingungen, zu Termin Michaeli d. J. aufzugeben. Demselben ist eine schöne, zur Buchführung erwünschte Handschrift eigen und die besten Zeugnisse über Führung und Leistungen, stehen ihm zur Seite. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre X. 1 poste restante Breslau erbeten. [1028]

Ein **Chemiker** sucht auf einer Glashütte eine Stelle als Volontair. Adressen bittet man sub C. O. Nr. 10 nach Berlin poste restante zu richten. [777]

Ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter **Koch** wird zum 1. September d. J. gesucht und kann seine Zeugnisse einreichen: Ohlauerstraße 45 zu Breslau oder an den Unterzeichneten nach Laasan bei Saarau.

[733] **F. Graf von Burghauß.**

Ein **Lithograph,** der unlängst seine Lehrzeit beendet und sowohl in Feder- als Gravir-Manier, besonders in Current- und englischer Schrift geübt ist, sucht unter soliden Ansprüchen eine Stellung, Geneigte Offerten werden unter der Chiffre C. F. poste restante Sagan erbeten. [709]

Termin Michaelis

ist Kurze-Gasse 14b eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, von 7 Zimmern (von denen 3 parquetirt), nebst nöthigem Beigelass, mit besonderem Garten, und in der zweiten Etage eine dergleichen von 5 Zimmern zu vermiethen und das Nähere Neue-Oderstrasse Nr. 10, im Comptoir zu erfragen. [772]

Neue Schweidnitzerstraße ist ein bisher zum Milchgeschäft benutzter **Keller** mit Nebenstube, welcher sich auch zu einem andern Geschäft gut eignet, nebst Hofwohnung von Michaelis ab zu vermiethen. Zu erfragen Friedr.-Wilhelmsstr. im Kronprinzen, 2 Etage.

---

2 herrschaftliche Wohnungen, eine sofort, die andere zu Mich. zu beziehen, Grünstr. 10.

Ein grosses Gewölbe

ist Ritterplatz Nr. 1 zum 1. October zu vermiethen. [697]

Ein großes **Souterrain-Lokal** ist zu vermiethen im neuen Speicher, Salzgasse 2.

Altbüßerstraße Nr. 11,

in der „stillen Musik", an der Magdalenen-Kirche, ist zu vermiethen eine herrschaftliche Wohnung (fünf Zimmer, zwei Kabinets nebst allem Zubehör) und Michaelis d. J. zu beziehen. [1032]

Zu vermiethen 1 auch 2 eleg. Stuben, möbl. oder unmöblirt, auch zum Comptoir sich eignend, Goldne-Radegasse Nr. 15, 1 Treppe vornheraus, und sofort zu beziehen. [1034]

Preise der Cerealien 2c.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 31. Juli 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	80—84	75	64—70	Sgr.
dito gelber	78—80	74	62—70	„
Roggen .	62—64	60	54—58	„
Gerste . . .	46—48	43	36—40	„
Hafer . . .	31—32	30	26—28	„
Erbsen . .	50—54	49	42—46	„
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 14.	6. 6.	5. 28.	
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 24.	6. 15.	5. 26.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19⅔ Thlr. G.

30. u. 31. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'"21	27"9'"77	27"9'"76
Luftwärme	+ 16,2	+ 14,0	+ 21,8
Thaupunkt	+ 12,6	+ 9,7	+ 11,6
Dunstsättigung	75pCt.	71pCt.	46pCt.
Wind	SW	NW	NW
Wetter	heiter	wolkig	wolkig
Wärme der Oder			+ 18,0

Breslauer Börse vom 31. Juli 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142¼ G.
dito	2 M.	141⅜ G.
Hamburg ..	k.S.	150¼ bz.u.G
dito	2 M.	149⅝ bz.
London ...	k.S.	—
dito	3 M.	6.21¼ bz. u. [B
Paris	2 M.	79⅔ G.
Wienöst. W.	2 M.	—
Frankfurt ..	2 M.	—
Augsburg ..	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		94 G.
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		85 G.
Oester. Währg.		73 B.
Inländische Fonds.		
Anleihe v. 1853	4	—
Freiw. St.-Anl.	4½	103⅓ B.
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	126½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90⁵⁄₁₂ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	101⅞ G.
dito Kred. dito	4	95⁷⁄₁₂ B.
dito Pfandbr.	3½	96⅞ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	91¾ G.
dito Lit. A. ..	4	100¹⁄₁₂ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	
dito Pfdb. Lit. C.	4	99¾ B.
dito dito B.	4	99½ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99¾ B.
Posener dito	4	96⅚ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	102¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85 B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	58¹¹⁄₁₂ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		109 G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	114 B.
dito Pr.-Obl.	4	92¼ G.
dito Litt. D.	4½	99⁵⁄₁₂ G.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		99⁵⁄₁₂ G.
Köln-Mindener	3½	91½ B.
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan ..	4	
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	124⁷⁄₁₂ B.
dito Lit. B.	3½	112¼ G.
dito Lit. C.	3½	124⁷⁄₁₂ B.
dito Pr.-Obl.	4	93⁵⁄₁₂ B.
dito dito Lit. F.	4½	99¾ G.
dito dito Lit. E.	3½	82¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34 B.
dito Pr. Obl.	4	85¾ B.
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	32¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..		83½ G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter ..		[u.B.
Oesterr. Credit		62½ bz.
dito Loose 1860		61 G.
Posen. Prov.-B.		87½ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.